Nr. 26 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 26. Januar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Finanzarbeit der Reichstagsausschüsse

Zwei Milliarden Mark neue Ausgaben ohne Deckung

Für sozialpolitische Zwecke

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Während der Finanzminister sich immer wieder bemüht, die Ausgaben zu senken, sehen die Reichstagsausschüsse ihre Aufgabe offenbar darin, sie wieder zu erhöhen. Nicht weniger als 2 Milliarden haben die seit Dezember tagenden Ausschüsse wieder auf die Voranschläge aufgeschlagen, rund eine Milliarde entfällt davon auf den Haushaltsausschuß, der rundweg die Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 beschlossen hat.

Die andere Milliarde hat sich der Sozialpolitische Ausschuß geleistet. Er hat u. a. die Wiedereinführung von Mehrleistungen in der Krankenversicherung, die Beseitigung der Krankenschein- und Rezeptgebühren beschlossen, was eine Ausgabenerhöhung von 500 Millionen Mark zur Folge hat. Die restlichen 500 Millionen ergeben sich durch einen Beschluß, nach dem die Familienangehörigen in der Krankenversicherung ebenso behandelt werden sollen wie die Hauptversicherten. Wie die Ausgaben gedeckt werden sollen, darüber haben die Ausschüsse sich den Kopf nicht zerbrochen.

Berlin muß zum Sparen gezwungen werden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. Aus Sparsamkeitserwägungen hatte der Reichskommissar für Preußen dem Berliner Magistrat im Herbst aufgegeben, eine Bezirksreform vorzunehmen, die u. a. in einer Zusammenfassung der Verwaltungsbezirke bestehen sollte. Der Magistrat hatte damit zwei sozialdemokratische Stadträte beauftragt. Der Entwurf, den diese beiden aufgestellt haben, hat den Reichskommissar aber so wenig befriedigt, daß er ihn kurzerhand abgelehnt hat. Darüber ist der Magistrat sehr verstimmt. Er erinnert daran, daß der Entwurf vom Kommissar veranlaßt worden sei und bemerkt spitz, daß die Ablehnung des Entwurfs sich nun gegen den eigenen Erlaß richte. Er erwähnt aber nicht, daß der Kommissar durch die Reform besondere Ersparnisse erzielen wollte. Der von den beiden sozialistischen Stadträten aufgestellte Entwurf läuft aber weniger auf eine Ersparnis als auf eine Verstärkung der roten Machtposition in der Berliner Verwaltung hinaus, und darum war es selbstverständlich, daß Dr. Bracht seine Genehmigung zu einer vollkommenen Umkrempelung der Stadtverwaltung ohne Einsparungen versagte. Der Kommissar aber hat gleichzeitig die Forderung erhoben, daß die Zahl der Bezirksstadträte vermindert werden müßte. Die städtischen Körperschaften werden nun die entsprechende Ortssatzung abändern müssen.

Reichs-Verpflichtungen gegenüber der Sozialversicherung

Sozialpolitischer Ausschuß beschließt Aufhebung aller Kürzungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beriet **Anträge zur Unfall- und Invalidenversicherung.**

Abg. Schmidt, Neukölln (Dnat.) beantragt, die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Sanierung der Invalidenversicherung erfolgt.

Abg. Schwarzer (BVP.) bemängelte, daß trotz Gehaltssenkung und sonstigen Sparmaßnahmen die Verwaltungskosten der Sozialversicherung stiegen, während die Beitragseinnahmen zurückgingen.

Abg. Karwahne (Nat.-Soz.) begründet einen Antrag, die volle Gleichstellung der Wegunfälle mit den Betriebsunfällen wiederherzustellen und die Unfallrente auch über den Zeitraum von zwei Jahren zu gewähren, wenn eine **Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit unter 20 Prozent** nachgewiesen werden kann.

Staatssekretär Dr. Grieser wies hin, daß die Entschädigung für Wegunfälle nur dann abgelehnt werden könne, wenn nachgewiesen werden könne, daß den Verunglückten selbst ein Verschulden treffe. Zur Frage der Zollzuschüsse erklärte er, es seien **jährlich 20 Millionen Mark aus Zöllen bis 1940 an die Invalidenversicherung abzuliefern.** Es besteht nicht die Absicht, das Reich aus dieser Haftung zu entlassen. Man habe nur diese 20 Millionen im letzten Jahre teilen müssen, und zwar 8 **Millionen auf die Invaliden- und 12 Millionen auf die Knappschaftsversicherung.** Die Verwaltungskosten würden scharf kontrolliert. Man müsse aber bedenken, daß neuerdings die **Invalidenversicherung 13, die Unfallversicherung 5 Millionen Mark Vergütung an die Post für die Auszahlung der Renten und den Verkauf der Marken zahlen müßte.** Es sei zuzugeben, daß eine Härte vorliege, wenn der Witwe eines Rentenberechtigten infolge der Verlängerung der Wartezeit keine Rente gewährt werde. Man werde prüfen, ob diese Härte beseitigt werden könne. Im übrigen werde man **Härten beseitigen können, sobald eine Besserung der Wirtschaftslage eintrete.**

Es sei leider unmöglich, daß das Reich mehr leiste als die gegenwärtigen 400 Millionen Mark Zuschüsse an die Invalidenversicherung. Auch die **Reserven der Versicherung seien schwer zu mobilisieren,** falls man nicht erhebliche Kursverluste in Kauf nehmen wolle.

Das Arbeitsministerium trete dafür ein, daß die **Knappschaftsversicherung auch im nächsten Haushaltsjahr zwölf Millionen aus Zolleinnahmen erhalte.**

In der Abstimmung wurde der am weitesten gehende Antrag der Kommunisten **mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen angenommen.** Dieser Antrag lautet:

„Die an den Renten und sonstigen Bezügen aus der Sozialversicherung vorgenommenen Kürzungen und Beschränkungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso werden die Ruhebestimmungen für nebeneinander laufende Renten außer Kraft gesetzt.

Eisenbahnunglück im Korridor

Ein Toter

(Telegraphische Meldung.)

Dirschau, 25. Januar. In der Nähe des Dirschauer Güterbahnhofes Liebenhof fuhr am Dienstag ein aus Bromberg kommender Kohlenzug mit voller Kraft auf einen Eilgüterzug, der auf dem gleichen Gleise stand. Von dem Kohlenzug wurden sieben, von dem Eilgüterzug drei Wagen zertrümmert. Der Bremser des Eilgüterzuges wurde auf der Stelle getötet, ein Schaffner schwer verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

Noch kein Datum der Weltwirtschaftskonferenz

MacDonald als Vorsitzender vorgeschlagen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 25. Januar. Der vom Völkerbundsrat für die technische Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz eingesetzte Organisationsausschuß, der unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Sir John Simon zusammengetreten war, um das Datum der Weltwirtschaftskonferenz festzulegen, ist nach mehrstündigen Beratungen zu dem Ergebnis gekommen, **vorläufig einen bestimmten Termin für den Beginn der Weltwirtschaftskonferenz nicht anzuberaumen.** Gegen die Festsetzung des Datums sollen insbesondere die Vereinigten Staaten Einwendungen erhoben haben. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Posse, erklärte in den Beratungen, daß die deutsche Regierung größten Wert auf einen möglichst baldigen Zusammentritt der Konferenz lege. England wünscht vorher Bereinigung der Schuldenfrage. Der Organisationsausschuß hat auf französischen Vorschlag beschlossen, dem Völkerbundsrat als Vorsitzendem der Weltwirtschaftskonferenz den englischen Premierminister MacDonald vorzuschlagen.

Aufdeckung eines groß angelegten Seidenschmuggels

Wien. Die österreichischen Zollbehörden in der Grenzstation Bruck-Neudorf haben einen groß angelegten Seidenschmuggel zwischen Paris und Bukarest aufgedeckt und die Schmuggler unschädlich gemacht. In den Abortanlagen der rumänischen D-Zugwaggons wurden raffiniert eingebaute safeartige Geheimfächer entdeckt, die von den Schmugglern anscheinend während der Reparatur der Waggons eingebaut worden waren, und mit Seidenpaketen gefüllt wurden. In drei Fällen gelang es, 130 Klg. Seide sicher zu stellen. **Bei der Entdeckung stürzte aus einem Versteck ein großes Glas mit Schwefelsäure auf einen Zollbeamten, der verletzt wurde. Das Glas war so angebracht, daß es denjenigen, der das Geheimfach öffnete, unbedingt treffen mußte.** Nach langwierigen Beobachtungen konnten die Zollbeamten drei Rumänen und drei Wiener verhaften. Ein Schmuggler hat gestanden, im Jahre 1932 300 Klg. Seide von Paris nach Rumänien geschmuggelt zu haben.

*

Selb, 23. Januar. Beamte der Zollfahndungsstelle haben einen großangelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier an der bayrisch-tschechischen Grenze aufgedeckt. Große Mengen Zigarettenpapier waren aus der Tschechoslowakei über die Grenze geschmuggelt und in ein etwa 300 Meter von der Grenze entfernt liegendes Bahnwärterhaus gebracht worden, von wo aus der dortige **Bahnbeamte die Schmuggelware mit der Poste aufgab.** In Selb-Plößberg wurde ein von Asch kommender Personenzug angehalten, und von Zollbeamten durchsucht. Ein Bahnbeamter aus Wildenau und einige andere an dem Schmuggel beteiligte Personen wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Selb eingeliefert. Die Schmuggelpakete waren nach Herne in Westfalen adressiert.

Der französische Botschafter de Jouvenel hat dem König von Italien sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Osthilfe-Entschuldung nur bei Hergabe von Siedlungsland

Schluß der Osthilfe-Aussprache im Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Aussprache über die Osthilfe fort. Zu den zahlreichen schon vorliegenden Anträgen sind Anträge des Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) getreten, wonach die Reichsregierung darauf hinwirken soll, daß bei der Osthilfe öffentliche Gelder erst dann gegeben werden, wenn der umzuschuldende Landwirt zuvor **Land für Siedlung oder Aufforstung zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt hat.**

Abg. Heinig (Soz.): Zu den Versuchen, alles weiß zu waschen und so darzustellen, als ob gar nichts passiert sei, stehe in wohltuendem Gegensatz das, was man von den Herren der Regierung selbst gehört habe. Seine Partei bekämpfe nicht die durchaus notwendige Hilfe für die Landwirtschaft, sondern lediglich ein System der Sonderhilfe. Es sei nicht zu bestreiten, daß große Mängel in der Organisation und der Geldverteilung eingetreten seien. Ein unmögliches Kapitel sei es auch, daß sich **Landstellenleiter gegenseitig umschulden.**

Abg. Schauff (Ztr.) wies darauf hin, daß der Durchschnittszinssatz nicht etwa 5½ Prozent betrage, sondern daß der Kontokorrent-Kredit teilweise 8—9 Prozent ausmache, und verlangte eine verstärkte Tätigkeit des Bankenkommissars auf diesem Gebiet. Zur Bekämpfung der strukturellen Arbeitslosigkeit forderte er eine Verschärfung der Binnenwirtschaft, namentlich der Landwirtschaft in allen Formen der Siedlung, der landwirtschaftlichen Neusiedlung, der Anliegersiedlung und namentlich der nebenberuflichen Landsiedlung (Kurzarbeitersiedlung). Gott sei Dank seien in allen Teilen des Volkes, namentlich auch in der Landarbeiterschaft, genügend Leute vorhanden, die auf dem Wege der Siedlung selbst bei einer genügsamen Lebenshaltung zur Selbständigkeit kommen wollten. Nationalpolitisch seien

selbständige Bauern ein besserer Schutzwall als noch so tarifgesicherte Landarbeiter.

Die Forderung, erst die Rentabilität der Landwirtschaft herbeizuführen und dann die Siedlung anzufangen, sei falsch. Der Siedlungswille des deutschen Volkes sei so stark, daß er durch nichts mehr gehindert werden könnte. Das sei auch die große nationale Aufgabe des ganzen Volkes für den Osten.

Abg. Behrens (Volksd.). Da schnelle Hilfe nötig sei, empfehle er seinen Antrag, je eine Million Schweine und Rinder aus dem Markt zu nehmen und zu halben Preisen den Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfängern zu geben, damit sie auch einmal Fleisch essen können.

Abg. von Sybel (Nat.-Soz.) begründet die Anträge über die Bereitstellung von Siedlungsland als Voraussetzung für die Hergabe von Osthilfemitteln. Seine Partei sei für beschleunigte Durchführung der Siedlung und habe deshalb die Ausschaltung aller Zwischengewinne und -Instanzen beantragt. Notwendig sei allerdings, daß man das Hauptgewicht auf die Schaffung auch wirklich rentabler Siedlungen lege.

Abg. von Rohdorff (Dnat.) verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Deutschnationalen gegen die Siedlung seien. Es komme aber darauf an, lebensfähige Siedlungen zu schaffen. Im Interesse des Kleingrundbesitzes, der inzwischen ebenfalls in große Notlage geraten sei, habe seine Fraktion beantragt, die Frist für Umschuldungsanträge bis zum 31. März zu verlängern. Im Osten ruhe heute der ganze Groß- und Mittelbesitz und ein großer Teil des Kleinbesitzes im Sicherungsverfahren.

Nach Beendigung der Osthilfe-Aussprache nahm der Ausschuß gegen die Stimmen der Deutschnationalen einen sozialdemokratischen Antrag an, der den Rechnungshof ersucht, die Umschuldung aus Osthilfemitteln einschließlich des Einsatzes des Betriebssicherungsfonds sofort einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und über das Ergebnis einen ausführlichen Bericht zu erstatten, der sofort dem Haushaltsausschuß vorgelegt werden soll. Der Rechnungshof soll sich dabei auch gutachtlich über die Art der Bewirtschaftung der Osthilfemittel äußern.

Die weitere Beratung der Osthilfefragen wird dem ständigen Unterausschuß überwiesen.

Angenommen wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen eine Reihe von Anträgen über die Vorlegung weiteren Materials, und zwar namentlich über die Entschuldungsfälle der Betriebsgrößenklassen von 100 bis 500 und über 500 Hektar. Weiter soll die Reichsregierung die Existenzbedingungen der Siedler untersuchen. Einstimmig wurden Anträge der Sozialdemokraten und des Volksdienstes angenommen, wonach den Arbeitern für rückständige Lohnforderungen das Vorrecht im Konkursfall gesichert werden soll. Auf kommunistischen Antrag wurde beschlossen, daß rückständige Lohnansprüche, Ansprüche der Altenteiler und anderer kleiner Gläubiger vorläufig vom Reich aus Osthilfemitteln ausgezahlt werden sollen. Einstimmig wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach

bei der Ostsiedlung geeignete Kriegsbeschädigte stärker als bisher berücksichtigt

werden sollen.

Weiter fand gegen die deutschnationalen Stimmen ein Antrag des Zentrums Annahme, wonach landwirtschaftliche Betriebe von mehr als 250 Hektar oder über 200 000 Mark Einheitswert von den Entschuldungsmaßnahmen ausgenommen werden sollen, wenn nicht **gleichzeitig von den Besitzern geeignetes Siedlungsland in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wird.** Die Industriebank soll verpflichtet werden, **ohne die geforderte Landabgabe die Umschuldung nicht durchzuführen.** Angenommen wurde weiter der nationalsozialistische Antrag, wonach das **Siedlungsland unter möglichster Ausschaltung von Zwischenverdiensten der Siedlung zugeführt werden soll.** Personen, die selbst oder deren nächste Angehörige im Sicherungs- oder **Umschuldungsverfahren** stehen, dürfen keinerlei Tätigkeit in den Landstellen oder als Treuhänder ausüben. Zahlreiche weitere Anträge über Ausdehnung der Osthilfemaßnahmen oder Bereitstellung von Geldmitteln wurden dem Unterausschuß zur Vorberatung überwiesen.

Kälte-Rekorde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. In Berlin wurden nachts 18 Grad minus in der Stadt und 20 Grad minus in den Außenbezirken gemessen. Die höchsten Kältetemperaturen werden aus Königsberg mit 28 Grad minus und aus Stettin mit 25 Grad unter Null gemeldet. Damit sind die **Rekordzahlen des denkwürdigen Winters 1928/29 erreicht.**

*

Warschau, 25. Januar. Aus ganz Polen wird sehr starker Frost gemeldet. In Suwalki wurden **30 Grad**, in Warschau 26 Grad Celsius gemessen.

Selbst in Indien!

Bombay, 25. Januar. Mittwoch vormittag wurden 12,7 Grad Celsius unter Null gemessen.

Schwere politische Zusammenstöße

8 Tote?

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 26. Januar. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Kommunisten kam es in der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr. Eine kommunistische Versammlung im Keglerheim wurde von der Polizei aufgelöst. Dieser Auflösung widersetzte sich die Menge und griff die anwesenden Polizeibeamten tätlich an, die daraufhin von der Schußwaffe Gebrauch machten. Acht Versammlungsteilnehmer wurden getötet und etwa zwölf mehr oder weniger schwer verletzt. Die Polizei ist noch an Ort und Stelle, um die Untersuchungen vorzunehmen.

KPD.-Aufmarsch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Auf dem Bülowplatz fand als Protest gegen die nationalsozialistische Veranstaltung vom Sonntag ein **Massenaufmarsch der KPD. statt.** Ein großes Polizeiaufgebot sorgte für die nötigen Absperrungen. In der Innenstadt kam es wiederholt zu längeren Verkehrsstörungen. Zu Zwischenfällen ist es bisher nirgends gekommen.

Gegen die Internationalisierung der Zivilluftfahrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Januar. Die Teilnehmer der zum zweiten Male in Berlin tagenden (34.) Internationalen Luftfahrtkonferenz waren zu einem Frühstück Gäste des Reichsverkehrsministers. In seiner Begrüßungsrede sprach Staatssekretär König als Vertreter des erkrankten Ministers. Es bedürfe keiner neuen gekünstelten Organisation. Während die Reichsregierung sich auch für die Zukunft bereit erkläre, die bisherige Art der Entwicklung auf dem internationalen Luftfahrtgebiet jederzeit zu fördern, werde sie sich ebenso sicher von Experimenten, wie sie z. B. die Gründung einer Internationalen Gesellschaft darstellen würde, fernhalten. **Nicht Internationalisation, sondern Kooperation müsse die Parole sein.** Die Reichsregierung würde mit Freude bereit sein, Vereinfachungsmaßnahmen zuzustimmen, wenn sie nicht vom Ziele abbringen. Die praktischen Auswirkungen der für Deutschland anerkannten Gleichberechtigung würden hoffentlich auch hier fördernd wirken.

Hugenberg verhandelt mit Frick

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Januar. In der Absage der Deutschnationalen an die Regierung Schleicher erblickt man hauptsächlich den Ausdruck der Unzufriedenheit der Deutschnationalen mit dem wirtschaftspolitischen Kurs Schleichers. Uebermäßig freundschaftlich sind die Beziehungen zwischen den Deutschnationalen und Schleicher von vornherein nicht gewesen, und es hatte sich bei ihnen die Ueberzeugung befestigt, daß der von Papen so stark betonte Charakter der autoritären Regierung verwischt wurde. Das war der Regierung und der Oeffentlichkeit aber längst bekannt, und es hätte darum keineswegs einer so scharfen Erklärung bedurft. Deshalb sucht man nach einem besonderen Zweck und **vermutet, daß die Deutschnationalen beabsichtigen, die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten zu stören und die Nationalsozialisten mehr zu sich herüberzuziehen.** Damit könnte übereinstimmen, daß Hugenberg und Frick am Mittwoch eine Besprechung gehabt haben, deren Inhalt geheim gehalten wurde. Nach dem bisherigen Mißerfolg der Bemühungen um die Harzburger Front glaubt man indessen nicht an eine Verständigung. Weder wird Hitler für Hugenberg als Kanzler zu haben sein, noch Hugenberg für Hitler, und eine Einigung auf Dr. Schacht oder Seldte erscheint noch weniger denkbar.

Alle diese Ueberlegungen haben überdies zur Voraussetzung, daß das Kabinett Schleicher wirklich zurücktritt, und davon ist man durchaus nicht überzeugt. Die Regierung ist über den deutschnationalen Vorstoß zwar verstimmt, aber nicht beunruhigt. Man wertet ihn nur als weiteres Zeichen für die Zerfahrenheit der Lage, aber nicht als neue Wendung. Wenn die Nationalsozialisten sich mit den Linksparteien zur Annahme eines Mißtrauensantrages entschließen, bedarf es der deutschnationalen Stimmen nicht. Wenn die Nationalsozialisten aber entsprechend ihrem Antrage in der vorigen Sitzung des Aeltestenrates auch jetzt wieder eine Vertagung bis zur Vorlage des Etats wünschen, können die Deutschnationalen auch nichts ändern.

Die Regierung fühlt sich so sicher, daß sie erneut eine baldige Erklärung und sicherem Vernehmen nach sogar ein Vertrauensvotum verlangt.

Es heißt, sie werde mit einem Vertagungsbeschluß des Aeltestenrates auf mehrere Wochen und sogar Monate nicht zufrieden sein, sondern verlangen, daß mit der Vertagung ausdrücklich eine Vertrauenserklärung verbunden werde, oder daß der Kanzler in der nächsten Woche selbst Gelegenheit bekäme, seine Erklärung im Plenum vorzutragen und dort eine Entscheidung zu fordern. Diese würde, daran ist auch heute nicht zu zweifeln, gegen die Regierung lauten.

Damit wäre die Auflösung sicher, und es müßte sich dann herausstellen, ob so etwas wie ein „Staatsnotstand" erklärt würde, da eine Neuwahl in kurzer Frist nichts ändern könnte.

Man glaubt aber nicht überall, daß der Entschluß der Regierung wirklich so feststehe. Die Regierung ist außerdem von dem Willen des Reichspräsidenten abhängig. Vorherrschend ist deshalb noch immer die Meinung, daß es am Freitag zu einer Lösung auf mittlerer Linie, d. h. zu einer **Vertagung auf mehrere Wochen ohne Vertrauenskundgebung und ohne Ermächtigung kommt oder daß der Reichstag zusammentritt, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen,** vielleicht auch zu besprechen und sich ohne Ab**stimmung über die Mißtrauensanträge Ende der nächsten Woche zu vertagen.** Es heißt auch, daß die Wirtschaft wieder in diesem Sinne vorstellig geworden sei. Dagegen dürfte es eine törichte Vermutung sein, daß die Deutschnationalen Neuwahlen zu vermeiden wünschten, weil sie von der Osthilfeaussprache schwere Einbußen befürchteten.

Belebungshoffnungen bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am 23. und 24. Januar 1933 in Berlin.

Der vorläufige Ueberblick über die Einnahmeentwicklung im Jahre 1932 ergibt mit etwa rund 2890 Millionen RM. einen Rückgang um rd. 25 **Prozent** gegenüber 1931 und um rund 46 **Prozent** gegenüber 1929. Die Ausfälle sind in erster Linie auf den Verkehrsrückgang, dann aber auch auf die Tarifermäßigungen zurückzuführen, die im Zuge der Preissenkungsaktion der Reichsregierung vorgenommen wurden.

Die Einnahmegestaltung in den letzten Monaten berechtigt wohl zu der Annahme, daß die rückläufige Verkehrsbewegung ihr Ende erreicht hat.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von der Durchführung des 280-Millionen-RM.-Arbeitsbeschaffungsprogramms, das zu 180 Millionen RM., aus Steuergutscheinen und zu 100 Millionen RM. auf dem Kreditwege finanziert wird.

Vom Oktober bis Dezember 1932 sind Aufträge von 146 Millionen RM. vergeben worden.

Die restlichen 134 Millionen RM. sind den Reichsbahndirektionen voll zugeteilt; ihre Auftragserteilung ist im vollen Gange. Soweit es bei Frost möglich ist, wird bereits gearbeitet, die Außenarbeiten werden wieder eingeführt, sobald es die Witterung zuläßt.

Für das neue Sofortprogramm des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung hat die Reichsbahnverwaltung Vorschläge für Arbeiten bei der Reichsbahn in Höhe von 150 Millionen RM. gemacht, die den an die Darlehnsgewährung geknüpften Bedingungen — **Wirtschaftlichkeit und hoher Anteil der Löhne an den Gesamtkosten** — entsprechen.

Der für den 1. März in Aussicht genommenen fühlbaren Herabsetzung der Preise für Netz-, Bezirks- und Bezirksteilmonatskarten stimmte der Verwaltungsrat zu.

Hoover wünscht:

Alle Länder sollen zur Goldwährung zurückkehren

(Telegraphische Meldung)

Washington, 25. Januar. Präsident Hoover hat im Weißen Hause die Erklärung abgegeben, er betrachte eine allgemeine **Rückkehr zum Goldstandard als einzige Rettung aus dem gegenwärtigen Prozeß der „Degeneration der Weltwirtschaft".**

In den letzten vier oder fünf Monaten habe sich die Tatsache, daß viele Staaten von der Goldwährung abgegangen seien, in Amerika durch **erhöhte Einfuhr billiger Auslandsprodukte** fühlbar gemacht. Dieses Dumping schädige die amerikanische Landwirtschaft und den amerikanischen Arbeiter so stark, daß Maßnahmen dagegen getroffen werden müßten. Amerika könnte sich zwar durch erhöhte Zölle schützen, aber das würde nur bedeuten, daß auch die Vereinigten Staaten sich an der wahnsinnigen Jagd der letzten 18 Monate beteiligten, **innerhalb deren Europa sich ständig mit höheren Zollmauern umgeben und mit Kontingenten eingeschnürt habe.** Die Folge sei ein immer weiterer Rückgang des Absatzes und eine allmähliche Erdrosselung des Lebens im Wirtschaftskörper der Welt gewesen. Nur sofortige Rückkehr zur Goldwährung könne die Welt vom wirtschaftlichen Selbstmord retten.

Die europäischen Schuldnerstaaten hätten zur Zeit Verhandlungen mit Amerika mit dem Gegenstande einer Revision der Kriegsschuldenfrage begonnen. Amerika verlange als Gegenleistung, daß **eben diese Staaten**

durch Stabilisierung der Weltwährung zur Stabilisierung der Wirtschaft

beitrügen. Wenn die europäischen Staaten diese Forderung erfüllten, so würden die Preise auf dem Weltmarkt alsbald steigen. Sollten sie sich dagegen ablehnend verhalten, so würde ein Zollkrieg beginnen, der die ganze Welt ruinieren müßte.

*

Die Vereinigten Staaten haben allerdings neben ihrem betonten Interesse an der Weltwirtschaft und den zugegebenen Dumpingsorgen noch einen ganz besonderen Grund, sich für die allgemeine Wiedereinführung der Goldwährung einzusetzen. Neben Frankreich haben sie den größten Goldvorrat aufgestapelt, und für die goldbesitzenden Länder der Welt kann es keine größere Sorge geben als die, daß ihre Schatzhorte plötzlich durch die Abkehr der goldentblößten Staaten jeden Wert und jede Bedeutung für die Beherrschung der Weltwirtschaft verlieren.

Unterhaltungsbeilage

Bei den Deutschen in Milwaukee

Von Editha Kühn, Dresden

Man fährt von Chicago zwei Stunden nach Norden am Michigansee entlang und ist in Milwaukee, der „deutschesten Stadt“ der Union. Wohl sind von der halben Million Einwohner Milwaukees die Hälfte deutscher Abstammung, und die haben es dank ihrer Tatkraft und Bildung zu Vermögen gebracht, gegründet aber wurde die Stadt nicht von deutschen Kaufleuten, sondern von französischen Pelzhändlern 1837. Es wird also vier Jahre später als Chicago seine Jahrhundertfeier haben, und wie Chicago hat es einen Fluß, nach dem es heißt. Der ist der Weg, auf dem die Rohstoffe bis zu den Fabriken gebracht werden.

Das erste, was man dort zu sehen bekommt, sind die runden Türme der Getreidesilos, daneben die Mühlen, Holzstapelplätze und Gerbereien. Was aber das Charakteristischste der „cremefarbigen City“ ist, — die nach ihren gelblichweißen Ziegeln so heißt, — das sind die großen Bierbrauereien. Die Deutschen brachten das Bier, den Walzer, die Frankfurter Würstchen und die „Delikatessen“ nach Amerika. Man kann sich denken, was für Kapitalien durch die Prohibition hier verloren gingen. Die Braumeister durften nur 1½prozentiges „Beinahebier“ brauen, oder sie mußten sich auf die Herstellung von Malz und Süßigkeiten umstellen, oder aber sie brauten normales Bier, das sie aber durch Kochen seines Alkoholgehaltes beraubten. Sie geben sich nun der Hoffnung hin, daß mit dem neuen Präsidenten neues Leben in die verödeten Hallen einziehen wird. Schon lassen die Optimisten die großen Braukessel reinigen, um für die Rückkehr des richtigen Getränkes gerüstet zu sein. Bereit sein ist alles! Dann werden Tausende armer Kerle, — fünfzehneinhalb Prozent der Bevölkerung des Staates Wisconsin sind arbeitslos — die jetzt auf der Straße herumlaufen und von der Stadt ernährt werden, Beschäftigung haben.

In Milwaukee ist es Ehrensache, seinen Gästen Bier und Liköre vorzusetzen. Fast jede Familie braut ihr Bier und mischt ihre Schnäpse. In den Küchen sieht man große Kochtöpfe zur Bereitung des „Heimbräus“ aus „Malzsyrup“ und Hopfen. Wie bei uns in Kaffeekränzchen Back- und Kocherfahrungen ausgetauscht werden, so bei den Zusammenkünften der Milwaukeer Damen Bier- und Likörrezepte. Es ist der Reiz der verbotenen Frucht, die den oberen Klassen nicht unerreichbar ist. Sie trinken um des Vergnügens willen, dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Wer es sich leisten kann, schafft sich ein irdisches Paradies in Gestalt einer Bar im Keller, wo der glückliche Besitzer seinen Gästen alle Liköre der Welt vorsetzen kann, mit Vorliebe aber „Highball“ aus Ingwerbier, Whisky, Eis und Zitrone.

Bei meiner achtzigjährigen Tante gab es keinen Alkohol zu trinken. Die gute alte Dame unterschied sich auch in anderer Weise von ihren Landsleuten, die nur zu schnell den Lockungen der angloamerikanischen Gesellschaftskreise erliegen und ihre Muttersprache aufgeben. Sie sprach gut deutsch, obwohl sie schon vor sechzig Jahren aus ihrer pommerschen Heimat auswanderte, um in Milwaukee einen Jugendfreund zu heiraten. Das einzige Amerikanische in ihrer gemütlichen Wohnung waren die vielen Schaukelstühle, auf denen wir uns niederließen, während ein Kanarienvogel über uns die witzigen Bemerkungen meiner Tante und die anschaulichen Erzählnugen aus ihrem Leben mit seinem Zwitschern begleitete. Sie klagte um das versinkende Deutschtum um sie her: „Sobald die Deutschen eine kurze Zeit in Amerika sind, wird eiligst englisch gelernt. Das sprechen sie dann bald schnell, wenn auch sehr falsch. Sie scheinen sich des Deutschen geradezu zu schämen. So kommt es, daß man es nur selten auf den Straßen hört. Alles will amerikanisch sein.“ Mit dem einzigen Sohn, der ihr geblieben ist, spricht sie deutsch. Die Enkel verstehen schon die Sprache der Großmutter nicht mehr. Doch haben sie, angeregt durch meinen Besuch, zur Freude der Großmutter beschlossen, deutsch zu lernen. Jedenfalls haben sie eine deutsche Grammatik angeschafft und stellen sich einmal in der Woche zum Sprachunterricht ein.

Während man der älteren Generation der Deutschen, die nach den Staaten ausgewandert sind, die Sehnsucht nach der alten Heimat anmerkt, fühlen sich ihre in Amerika geborenen Kinder als hundertprozentige Amerikaner und haben kein Verlangen, Deutschland kennen zu lernen. Sie klagen zwar über schlechte Zeiten, und ein Vetter hatte seine beiden jungverheirateten Töchter kurz entschlossen wieder nach Hause genommen, weil deren Ehemänner nicht genug verdienten, aber die Milwaukeer schlechten Zeiten scheinen immer noch besser als die deutschen zu sein. Die vor zwei Generationen Eingewanderten, wie die Schwester und der Bruder meines Vaters, von denen und deren Kindern und Kindeskindern hier die Rede ist, haben es, nachdem sie die soziale Leiter nach allerlei Wechselfällen hinaufgestiegen sind, zu ruhiger Wohlhabenheit gebracht, und die läßt sie das Leben von seiner wertvolleren und beschaulicheren Seite betrachten, als das bei den tempogejagten Amerikanern üblich ist.

Heutzutage sind die Aufstiegsmöglichkeiten der Einwanderer stark beschränkt worden. Vielen geht es schlechter, als sie ihre Angehörigen in der Heimat wissen lassen. Ein Münchener Kunstmaler beispielsweise verkauft Seide, seine Frau näht für ein Geschäft, und der Bruder verdient als Stadtreisender. Dennoch bleibt den drei Leuten nach Abzug der teuren Wohnungsmiete kaum so viel, um bei bescheidensten Ansprüchen gerade leben zu können. Ein anderer Kunstmaler schlägt sich so durch, daß er bei einem Photographen Vergrößerungen anfertigt, während seine Frau bei einem Arzt in der Sprechstunde hilft. Sie sind noch glücklich zu preisen im Vergleich zu jenen Deutschen, die erzählten, sie hätten um eine Stelle vorgesprochen und dargelegt, wie elend sie dran wären, ohne Arbeit, ohne einen Cent. Da hätte man ihnen kaltschnäutzig gesagt: „Why don't you jump into the river?“ („Warum springen Sie nicht in den Fluß?“) Trotz der vielen Wohltätigkeitseinrichtungen ist eben keine Hilfe für den einzelnen da.

Mein Vetter fuhr mich in seinem Buick durch die breiten Villenstraßen mit ihren Grünstreifen und alten Bäumen an kleinen und großen Holz- und Steinhäusern vorüber, deren liebevoll gepflegte Blumengärten Milwaukee zur schönsten Wohnstadt der Vereinigten Staaten machen. Die großen Steinvillen sind in allen Stilarten Europas errichtet, auch in dem malerischen spanischen Missionsstil mit Balkonen, gewölbten Torbogen und schattigen Höfen, in denen Springbrunnen plätschern Die Bungalows sind meist so gebaut, daß man Stufen zu einer Veranda hinaufsteigt, hinter der das große Wohnzimmer liegt, an das sich das Eßzimmer anschließt. In der kleinen Küche blitzt und blinkt es von weißen Kacheln und allen nur denkbaren elektrischen Apparaten, die den dienstbaren Geist ersetzen.

Morgens gingen wir durch die Alleestraßen, wo die Hausfrauen beim Sprengen ihrer Rasenteppiche waren, zu den Parks mit dem unentgeltlich geöffneten zoologischen Garten, wo die Tiere wie bei Hagenbeck nur durch breite Gräben vom Publikum getrennt sind. Mancher deutsch aussehende Vater erklärte seinen blonden Sprößlingen die Tiger und Grizzlybären, die, von reichen Bauern und Gerbern gestiftet, auf den Felsen in der Sonne lagen. Aber nirgends hörte ich unterwegs ein deutsches Wort in der „deutschesten Stadt Amerikas.“ Das kommt daher, daß während des Krieges die Deutschen gewissermaßen zwischen den Parteien standen. Von deutscher Seite wurden sie getadelt, weil sie nicht kräftig für das Deutschtum eintraten, und bei den Amerikanern standen sie im Verdacht, schlechte Amerikaner zu sein. Als Amerika in den Krieg eintrat, wurden sie beinahe wie Parias angesehen. Vorher haben sie zu Deutschlands Gunsten Bazare veranstaltet und Gold für Eisen gegeben.

So kam es, daß die Deutschen Milwaukees vielfach ihr Deutschtum aufgaben, um sich Nachstellungen zu entziehen. Der „Deutsche Klub“ änderte seinen Namen in „Wisconsin Club“ um, worauf alte deutsche Familien, die ihm ein Menschenalter angehört hatten, austraten. Sie schämten sich ihrer Landsleute, die ihre deutschen Namen änderten. Die deutschen Inschriften verschwanden von den Läden. Infolge antideutscher Propaganda verschwand der deutsche Unterricht aus den Schulen. Auch „die deutsch-englische Akademie“, die alle meine Vettern besucht hatten, wechselte den Namen Früher wurde dort mehr deutsch als englisch gelehrt. Jetzt haben die Schulen wieder deutsche Stunden eingeführt, doch nur für solche, die Deutsch lernen wollen, und das sind leider nur wenige.

Zum Glück sind noch einige deutsche Vereine am Leben, wie der „Steubenverein“, die „Freie Gemeinde“, der „Liederkranz“ und andere Gesangvereine, die Anhänger des deutschen Volksliedes und deutscher Komponisten sind. Merkwürdigerweise gibt es unter den vielen musikliebenden Deutschstämmigen keine schöpferischen Menschen. Auch im Radio ist täglich eine deutsche Musikkapelle von zwölf Mann zu hören, die deutsche Musik bietet und auch bei den Amerikanern sehr beliebt ist.

Nachdem das Deutsche Theater in Milwaukee, das immer gut besucht war, wegen der Stille im Geschäftsleben seine Pforten schloß, haben sich deutsche Schauspieler vereinigt, um Vorstellungen in der Jeffersonhalle zu veranstalten. Und als die einzige deutsche Zeitung Milwaukees kürzlich einging, taten sich einige unternehmungslustige Zeitungsleute zusammen, um ein kleines Wochenblatt, die „Deutsche Abendpost“, für zwölf Cent die Woche und eine „Sonntagspost“ für zehn Cent herauszubringen.

So hat Milwaukee, trotzdem seine Bewohner nur wenig deutsch sprechen und wenn, dann schlecht und mit amerikanischen Ausdrücken durchsetzt, doch etwas wohltuend Anheimelndes. Goethe und Schiller stehen Hand in Hand an einem Teich voller Wasserrosen, wie in Weimar vor dem Nationaltheater. Ein Bronzereiter sprengt hoch zu Roß über die schönste Avenue dahin. „Wer ist das?“ fragte ich meinen Vetter. „Das ist Goethe,“ versicherte er mir. „Goethe zu Pferde! Das habe ich noch nie gesehen.“ „Dann wird es wohl Steuben sein,“ lenkte er ein, Und Steuben, der deutsche Held des amerikanischen Befreiungskrieges, war es auch. Während wir später vom Dachgarten der Elks den Blick über den Michigansee und die Hafeneinfahrt schweifen ließen, sahen wir unter uns in der Dämmerung die Bogenlampen aufflammen, in deren Schein auf den Sportplätzen am See Tennis gespielt wurde.

Eigenartig sind hier die Begräbnisse, seltsam und kostspielig. Der deutsche „Undertaker“, der Unternehmer des Bestattungsgeschäfts, streicht für seine Bemühungen mindestens fünfhundert Dollar ein. Dafür wird die Leiche einbalsamiert. Das Gesicht des Toten wird nach einer Photographie, die ihn in seinen besten Jahren darstellt, besonders präpariert, hohle Wangen mit Wachs ausgegossen und angemalt. Dann haben Freunde und Verwandte Zeit, zwei Tage lang die schöne Leiche zu betrachten, die in einem Bronzesarg liegt, der mit weißer Seide oder weißem Samt „ausgeleind“ (ausgeschlagen) ist. Die Freunde tragen den Toten zu Grabe, nachdem er um das Haus oder den Häuserblock, in dem er wohnte, herumgefahren worden ist. So begraben die Deutschen echt amerikanisch ihre Toten.

Der Rekord-Kuß

Es gibt Rekorde für Dauerreden, Dauerhungern, Dauerschlafen usw. usw. Jetzt ist ein neuer „wichtiger“ Dauerrekord aufgestellt worden. Der Dauerrekord-Kuß! Allerdings nur im Film: Nicht weniger als 2½ Kilometer Filmband waren nämlich vonnöten für einen Filmkuß, den Clark Gable und Carola Lombard tauschten. Diese vollendete Leistung, um die die beiden Darsteller kaum zu beneiden sind, da sie schwer in der Feuerhitze der Jupiterlampen dabei schwitzen mußten, wird in der amerikanischen Presse durchwegs als „bemerkenswert“ gefeiert.

Die Maschine

Man erzählt uns: Zwei Freunde vor einer riesigen Maschine. „Diese Maschine ist imstande, hundert Arbeiter zu ersetzen“, sagt der Chefingenier der Fabrik.

„Besser wäre es, sie ersetzte hundert Käufer“, sagte der Freund.

Bist Du der Richtige?

34) *Roman von Karl Hans Strobl*

Aschenbrenner hatte ein bestimmtes Vorgefühl davon, daß er heute noch Bedeutsames würde verzeichnen können; und er brauchte bloß den Johannes von Nepomuk in seiner Nische anzusehen, um seine Ahnung bestätigt zu finden.

Zwischen Aschenbrenner und dem Heiligen an seinem Haus bestand ein vertrauliches Verhältnis. Eigentlich gehörte ein Johannes von Nepomuk immer an eine Brücke, weil ihn doch der böse König Wenzel dazumal in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau hat werfen lassen, und auch dieser heilige Johannes hatte seinerzeit an dem Steg über den Dorfbach gestanden. Aber dann war das hölzerne Brücklein durch ein neues, eisernes ersetzt worden, und dabei hatte man beschlossen, den altersschwachen Sandsteinheiligen gänzlich zu entfernen und ins Ausgedinge zu tun. Das hatte aber Aschenbrenners Mitleid erweckt, weil er darin eine Aehnlichkeit mit seinem eigenen Schicksal sah, und überdies war der Johannes von Nepomuk des Briefträgers Namenspatron, dem er doch keine Unbill zufügen lassen durfte. Er hatte sich also den morschen Heiligen ausgebeten, hatte ihn an seinem Häusel in die Nische anbringen lassen und darin dem abgedankten Brückenwächter ein Obdach geboten.

Seitdem standen der Briefträger und der Heilige auf einem so guten Fuß miteinander. Der Johannes erwies sich seinem Schützer dankbar, indem er ihm durch allerlei kleine Vorzeichen merken ließ, wenn etwas Besonderes bevorstand. Nun wird man gewiß glauben, daß sich an einem steinernen Heiligen nichts ändern kann, aber man muß nur ein gutes Auge haben, dann kann man schon dahinter kommen, wenn einem sein Hausgenosse etwas zu sagen hat. Es waren da gewisse kleine Verschiebungen im Faltenwurf des Priesterrockes, Wandlungen in der Art der Händehaltung und vor allem im Ausdruck des Gesichtes, die kein anderer Mensch wahrnehmen konnte, die aber für Aschenbrenners Blick deutlich sichtbar waren.

Heute zum Beispiel war eine solche Spannung in den Mienen des Heiligen zu lesen gewesen, daß Aschenbrenner als gewiß annahm, er werde noch etwas in die Rubrik „Besondere Erscheinungen“ einzutragen bekommen. Darum saß er so ausdauernd am Fenster, um nichts zu verpassen, und wartete geduldig Stunde um Stunde.

Endlich aber währte es auch seiner Zähigkeit zu lange. Die Kaffeestunde war da, und Aschenbrenner war eben im Begriff, sich seufzend zu erheben, um den Topf aus der Ofenröhre zu holen, als er ganz unten am Ende der Straße einen Mann erblickte. Auf dem Kopf des Herankommenden war ein Geschiller von grünen Federn, und über seiner Schulter blinkte etwas, das konnte nur die Spitze eines Bajonettes sein. Aschenbrenners erster Gedanke war natürlich, daß die Preußen im Anmarsch seien, und sein Herz begann schon in freudiger Erregung zu pochen, aber ein schärferes Hinsehen überzeugte ihn, daß es kein Feind sein konnte, sondern nur ein österreichischer Gendarm, und gleich darauf erkannte er, daß es niemand anders war als der Gendarm Kacafirek.

Immerhin war auch ein Gendarm ein Gegenstand für die Rubrik „Besondere Erscheinungen“, und Aschenbrenner sah ihm erwartungsvoll entgegen. Je näher er kam, desto unzweifelhafter war es, daß sein Gesicht von düsterem Ernst überschattet war, und das aufgepflanzte Bajonett machte es gewiß, daß Kacafirek nicht als harmloser Dorfbesucher einherwandelte, sondern umwittert von der schweren Wucht einer vorzunehmenden Amtshandlung.

„Jessas, der Herr Wachtmeister!“ rief Aschenbrenner dem Gewaltigen entgegen, als dieser in Sprechnähe angelangt war. „Das is schön, daß sich der Herr Kacafirek wieder einmal bei uns anschaun läßt“

Der Gendarm war vor Aschenbrenners Fenster stehen geblieben: „Der Dienst halt! Der Dienst!“ Und es schien in dieser sommerlichen Sonnenhitze kein leichter Dienst zu sein, denn Kacafirek nahm den Gendarmentschako mit dem mächtigen Busch grünweißgleißender Hahnenfedern vom Kopf und wischte das Schweißleder mit dem Rockärmel ab.

„Was bringen Sie uns denn?“ forschte Aschenbrenner weiter, jetzt gänzlich davon überzeugt, daß dieser besonderen Erscheinung ihr Name mit vollem Recht zukam.

„Ich bring' nichts! Ich komm' einen holen!“ seufzte der Herr Wachtmeister, denn er war kein bärbeißiger Wüterich, sondern ein warmherziger Mensch, der seinen Mitmenschen mehr Gutes gönnte, als ihm zumeist zu bringen vergönnt war.

„Ja, wen denn?“ keuchte Aschenbrenner atemlos, durchdrungen von der Größe der Ereignung.

Ein Briefträger ist eine Amtsperson, selbst ein ausgedienter, und ein Gendarm ist auch eine Amtsperson, und zwei Amtspersonen dürfen schon zueinander Vertrauen haben, und überdies, ob Amtsperson oder nicht, es hätte dem Herrn Wachtmeister Kacafirek das Herz abgedrückt, wenn er sich hätte hinter das Dienstgeheimnis verkriechen müssen. Er trat an Aschenbrenners Fenster heran, legte die Hand an den Mund und flüsterte laut und vernehmlich: „Den Saltzenbrod! Den Justus Saltzenbrod!“

Des Briefträgers Unterkiefer klapperte herab, seine Augenbrauen erklommen die Stirn. Entsetzen versteinte ihn. „Den Justus? Den Justus?“ stotterte er mit lahmer Zunge, „ja, was hat er denn angestellt?“

„Man soll nichts drüber sagen . . . aber er ist halt angezeigt worden . . .“

Wenn der Wachtmeister Kacafirek erschienen wäre, um Aschenbrenner selbst zu verhaften, so hätte dieser nicht verwunderter sein können. Wie war es denn möglich, daß das aufgepflanzte Bajonett und die Dienstmiene Justus galten, auf dessen Unbescholtenheit Aschenbrenner Häuser gebaut hätte „Angezeigt worden?“ fragte er, „von wem? Und warum?“

„Man soll nichts darüber sagen . . . aber er muß im Dorf Feinde haben, böse Menschen, die ihn nicht leiden können. Wissen Sie vielleicht, ob der Saltzenbrod einmal etwas mit dem Wiesinger gehabt hat?“

Der Wiesinger, also der Wiesinger war's gewesen, so, so, wehte der Wind von da her! Dem Wiesinger war's schon zuzutrauen, der hatte zwar offen nichts gegen den Justus gesagt oder unternommen, aber wenn man auf den Justus in seiner Gegenwart zu sprechen kam, so hatte er immer ein Gesicht gemacht, als wäre er imstande, den Saltzenbrod mit einem Löffel Wasser zu vergiften. Ja, jetzt fiel einem alles das nachträglich erst auf, ja, ja, es konnte schon sein, daß sie sich irgendwie zerkriegt hatten, seit dem Kartenspiel damals war das so, wo der Justus dem Wiesinger das Geld abgenommen hatte. Wenn jeder, der einmal ordentlich verspielte, gleich dem Gewinner den Wachtmeister über den Hals schicken könnte, so wäre das Kartenspielen eine teufelsmäßig üble Erfindung. Aber womit in aller Welt hatte der Wiesinger die Gendarmerie gegen den Justus aufbieten können?

„Ja . . . man soll halt nichts darüber sagen,“ seufzte Kacafirek, „ein preußischer Spion soll er halt sein, der Justus.“

Ach, du lieber Himmel, ein preußischer Spion, ja wieso denn ein preußischer Spion? Vom Fleck weg hätte Aschenbrenner beschwören mögen, daß Justus kein preußischer Spion sei. Aschenbrenner fühlte sich gewissermaßen für Justus verantwortlich, er war es ja gewesen, der Justus bei seiner Heimkehr entdeckt und sozusagen ins Dorf zurückgeführt hatte, und man sollte ihm, einem kaiserlich-königlichen Briefträger, nicht nachsagen dürfen, daß er einen preußischen Spion dahergebracht habe. Nein, das war gewiß eine böswillige Erfindung dieses Wiesinger, kein Mensch konnte ihn, den Aschenbrenner, dazu verhalten, daß er diese Verleumdung glauben sollte.

Kacafirek schien Aschenbrenners heftiges Eintreten für den Beschuldigten nicht zu mißbilligen, er nickte ihm nachdenklich zu und fuhr fort: „Ich kann's auch nicht glauben, aber er wird halt vielleicht ein bissel unvorsichtig herumgeredet haben. Und jetzt, wo das große Unglück bei Königgrätz geschehen ist, ist so was gleich Landesverrat und macht einen als Spion verdächtig.“

Ach ja, jetzt entsann sich der Briefträger, daß der Justus gleich damals mit dem Wiesinger aneinander geraten war, weil Justus über die Preußen eine andere Meinung gehabt hatte, und man hatte ihn auch hernach öfter sagen hören, daß sich die Oesterreicher mit den Preußen lieber vertragen als Streit anfangen sollten. Wenn das aber schon Landesverrat war, so konnte man einem aus jedem unvorsichtigen Wort einen Strick drehen. Peinlich war die Sache für Justus auf jeden Fall, das sah Aschenbrenner ein; jetzt, wo alles in Aufruhr war und man überall Schuldige suchte, um ihnen einen Teil des öffentlichen Unheils zuzuschieben, konnte einem nichts Schlimmeres begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Mittwoch, dem 25. Januar, früh 6½ Uhr, verschied infolge einer schweren Operation, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber, guter Sohn, mein einziger Bruder

Gerhard Warkotsch

im blühenden Alter von 25½ Jahren.

Beuthen OS., den 25. Januar 1933.

Im tiefsten Schmerz:

Raimund Warkotsch und Frau, geb. Rybok
Toni Warkotsch als Schwester.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Januar, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause Scharleyer Straße 23 aus, statt.

Wir bitten von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Statt Karten!

Am Mittwoch, dem 25. Januar, entschlief nach zwölftägigem Krankenlager, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter

Frau Franziska Sobotta

im Alter von 72 Jahren.

Beuthen OS., den 25. Januar 1933.
Wilhelmstraße 10.

In tiefer Trauer
Else Sobotta
Martha Sobotta

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Januar, vormittag 9½ Uhr, vom Städtischen Krankenkaus aus, statt



Statt Karten.

Am 25. Januar verstarb nach kurzem schweren Krankenlager, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche, meine herzensgute Gattin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Frau Revisor Hedwig Behr

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Gleiwitz, Oberlangendorf, Kreidelwitz, Charlottenburg, d. 25. Januar 1933

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes aus, statt.
Requiem am gleichen Tage, früh um 7½ Uhr, in der St. Peter-Paul-Kirche.

Die **Jahresmesse** für meinen verstorbenen Gatten, den Hotelbesitzer

Paul Pietzka

findet am Freitag, dem 27. Januar 1933, früh 8 Uhr, in der St. Trinitatis-Kirche statt.

Frau Martha Pietzka.

Ihre am 18. Januar 1933 stattgefundene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Hauptmann a. D. **Robert Zabel und Frau** Ruth, geb. Ringmann

Gleichzeitig danken wir für die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten

Geschäfts-Verkäufe

Grundstücksverkehr

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2186 die Firma **„Hans Rehfeld, Mühlenfabrikate engros"** in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Hans Rehfeld in Beuthen OS eingetragen. Dem Fritz Rehfeld in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 24. Januar 1933.

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Für die im Kreise Tost—Gleiwitz auf den Kreischausseen in Aussicht genommenen Arbeiten, und zwar Kleinpflasterungen, Schüttungen, Brückenbauten und Chausseeneubauten können die Angebotsunterlagen, soweit der Vorrat reicht, ab 28. d. Mts, gegen Erstattung der Unkosten vom Kreisbauamt, Landratsamt, Zimmer 30, bezogen werden.

Eröffnungstermin: Sonnabend, den 4. Februar 1933, 11 Uhr, im Landratsamt, Zimmer 29.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
I. A. gez. Seybold, Kreisbaurat

Stellen-Angebote

Geldmarkt

Vermietung

Heirats-Anzeigen

Unterricht

Ein Tag als Schneeschipper

Ein Winter-„Sport", der Geld trägt

Die erste Schwierigkeit bestand im Aufstehen. Ungewöhnlich früh, um vier Uhr, schon raus aus der Klappe, ältestes Zeug anziehen, möglichst dick eingepackt, mehrere Hemden, Hosen, Strümpfe, Westen, Schals, Ohrenschützer und Pulswärmer nicht vergessen, und dann schnell zum Depot geeilt. Man muß da pünktlich sein, denn der Andrang ist stark, und wer nicht vorne ansteht in der Schlange, dem kann es passieren, daß er „durchfällt". Es wird ja immer nur eine bestimmte Anzahl Hilfsarbeiter eingestellt. Die Papiere muß man vollzählig bei sich haben, sonst ist es Essig. Zuerst werden die Namen jener aufgerufen, die schon tags zuvor gearbeitet haben, dann kommen die „Neuen" an die Reihe. Die Dokumente werden abgenommen und gegen Schaufel und Spaten eingetauscht. Eine kurze Musterung. „Was sind Sie? Journalist?" fragt der Beamte „Arbeitslos!" war die Antwort, und damit war dieser kurze Zwischenfall erledigt.

Ist der Beruf wichtig für das Schneeschaufeln? Nein! Alle Branchen sind da vertreten, vom Studenten bis zum Bank- und Theaterdirektor a. D. In einer Kolonne befand sich gar ein richtiggehender Arzt. Er wurde einmal wegen verbotenen Eingriffs bestraft, hat Frau und zwei Kinder — arbeitslos! Ueberhaupt, was sieht man da für Gestalten! Mode aus dem 18. Jahrhundert, viel schäbige Eleganz, einer hat Lackschuhe und einen Frack an. Nicht jeder aber wird aufgenommen. Besonders Schwächliche oder ungenügend Bekleidete lehnt man ab. Sie könnten sich ja den Tod dabei holen. Ist die Zahl der Einzustellenden erreicht, erscheint ein Schild: „Heute werden keine Schneearbeiter mehr eingestellt!". und die vielen, die umsonst kamen und ausgehart hatten in der Hoffnung, wieder einmal für kurze Zeit Arbeit zu bekommen, ziehen mit betrübten Mienen wieder ab. Nun erfolgt die Einteilung in Kolonnen. Jeder erhält einen Führer in Gestalt eines beamteten Schneeschauflers und einen bestimmten Bezirk. Die Arbeit beginnt!

Während der Nacht haben die Schneepflüge schon ihr Teil geleistet, nämlich die Fahrbahn vom Schnee befreit und ihn an den Rand der Gehbahn gekehrt. Nun muß er zu großen Haufen zusammengeschaufelt werden, nachdem die Gehbahn gesäubert wurde. Im Krieg hat man ja das Schippen zur Genüge gelernt. Man merkt es auch gleich, wer im Feld war. „Was bist Du", fragt der Kolonnenführer einen älteren Mann, der kaum weiß, mit der Schaufel umzugehen. „Ich war einmal Juwelenhändler", beginnt der und will gerade die ganze Geschichte seines tragischen Untergangs erzählen. Man läßt ihn aber nicht, er muß in seinen alten Tagen noch schippen lernen.

Die Kälte spürt man eigentlich nur in den Füßen. Sonst ist es ganz schön warm. Ja, mit der Zeit und mit der Arbeit kommt man sogar in Schweiß. Wenn man dann noch die kleine Schnapsflasche, die man sich vorsorglich mitnahm, hie und da ansetzt, ist es erträglich. Anfangs fror ich zwar entsetzlich, und ein nettes Zimmerkätzchen, das mich so beobachtet hatte und sich denken mochte, daß ich auch einst bessere Tage gesehen, brachte mir mit herzlichem Bedauern eine Tasse heißen Tee. Ja, sogar beim Schneeschippen kann man Bekanntschaften machen!

So wird nach Anleitung des Kolonnenführers Straße um Straße gereinigt. Für ganz kurze Zeit verschwindet einmal dieser oder jener in ein nahes Lokal — der Aufseher drückt da schon im eigenen Interesse ein Auge zu — dann kommen die großen Wagen. Die Schneehaufen werden aufgeschaufelt und zum Fluß gefahren. Dort wird der Schnee versenkt. Gegen halbdrei Uhr nachmittags ist schon Arbeitsschluß, obwohl die Menge des Schnees und die Zahl der Arbeitslosen eine Verlängerung der Arbeit bis zum Einbruch der Dunkelheit rechtfertigen würden. In Reihenkolonnen geht es ins Depot zurück, wo der Umtausch der Geräte gegen die Dokumente stattfindet. Diesmal bekommt man mit den Papieren aber noch etwas, die Lohntüte. Fein säuberlich stecken da für neuneinhalb Arbeitsstunden nach Abzug aller Lasten 5 Mark und dreizehn Pfennig. Einer schüttelt den Kopf, als er das Geld genau nachzählte „Jedes Jahr wird es weniger. Vor vier Jahren gab es noch pro Stunde 98 Pfennig. Auch der Wintersport trägt heute nichts mehr!" Es soll sogar Leute geben, die sich den Wintersport viel Geld kosten lassen. Nur unterscheidet er sich vom Sport des Schneeschippens um ein Gewaltiges.

Hundertjährige in Preußen

Ueber die Glückwünsche, die der Preußische Staat seit dem Jahre 1926 zu 100. Geburtstagen, meist in Verbindung mit Ehren- und Geldgeschenken, den Jubilaren übermittelt hat, liegt eine amtliche Zusammenstellung vor, die auch bevölkerungspolitisches Interesse hat. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden in den einzelnen Jahren an Hundertjährige insgesamt folgende Glückwünsche gerichtet:

1926: 29 (dar. an Männer 12, an Frauen 17)
1927: 18 (Männer 4, Frauen 14)
1928: 17 (Männer 6, Frauen 11)
1929: 12 (Männer 4, Frauen 8)
1930: 30 (Männer 7, Frauen 23)
1931: 18 (Männer 9, Frauen 9)
1932: 32 (Männer 11, Frauen 21).

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Zahl der Frauen, die das 100. Lebensjahr erreichen, im allgemeinen beträchtlich größer ist als die der Männer.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die ersten Zeugen im Hansabank-Prozeß

Pinoli will nicht kommen

Hansabank-Chauffeur erzählt seine Erlebnisse — Kaluza soll von Pinoli gesprochen haben

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. Januar.

Am Mittwoch wurde im Hansabankprozeß zunächst die Vernehmung des Angeklagten Morawietz fortgesetzt und sodann in die Zeugenvernehmung eingetreten. Die aus Ostoberschlesien geladenen Zeugen Kurt Proksch, Kaufmann Viktor Pinoli und de Nyiry haben aus Furcht vor Verhaftung mitteilen lassen, daß sie zur Vernehmung nicht erscheinen werden. Das Gericht beschloß, ihnen nochmals eine beschleunigte Vorladung zugehen zu lasser mit der Versicherung, daß ihnen nichts passieren wird und die Kosten nach dem deutschen Gerichtskostengesetz erstattet werden. Ob sie nun der Vorladung Folge leisten werden, muß abgewartet werden. Auch der Verteidiger des Angeklagten Morawietz, Rechtsanwalt Schiffmann, will im Interesse der Verteidigung noch eine weitere telegraphische Vorladung an sie richten.

Sodann wurde die Verlesung der Aktennotizen von Morawietz zum Kredit Pinoli fortgesetzt, aus denen hervorgeht, daß

Pinoli immer wieder mit neuen Versprechungen über die Abdeckung des Kredits vorsprach und immer neue Verhandlungen einleitete, um weitere Kredite zu erhalten.

Immer wieder schob er hierbei die Verhandlungen mit dem polnischen Kriegsminister, dem polnischen Wirtschaftsminister, dem Vizeminister des ministeriums in Warschau und der polnischen Regierung und Banken in den Vordergrund, die das größte Interesse an den Erzgruben bekundet hätten.

Für die Beteiligung an dem Geschäft sollte auch Bankdirektor Golly in Kattowitz gewonnen werden, der trotz günstiger Untersuchungsergebnisse bereits am 10. Juli 1929 auf eine Beteiligung an dem Geschäft verzichtete, da es ihm nicht sicher genug erschien.

Staatsanwalt: „Haben Sie sich keine Gedanken gemacht, was es kostet, die Erze aus dem Boden zu holen, Schächte und Schachtanlagen zu schaffen?"

Morawietz: „Im Hauptwerk lagern

für eine halbe Million Mark Erze

aus der Grube, durch die ein großer Erlös hätte erzielt werden können. Die Tonnenzahl ist mir nicht bekannt gewesen."

Vors.: „Warum haben Sie nur am Anfang und Ende des Kredites für Pinoli mit dem Aufsichtsrat gesprochen und dies in der Zwischenzeit unterlassen?"

Morawietz: „Ich bin **seit September bezw. Oktober 1928 nicht mehr der Leiter der Beuthener Geschäftsstelle gewesen.** Nach dieser Zeit ist ein weiterer Kredit von 300 000 Mark für Pinoli dem Aufsichtsrat durch Chmielus vorgetragen worden. Das Geschäft sollte weiter geführt werden, bis der Kredit von anderer Seite beschafft werden konnte. Ende 1928 ist das Geschäft mit Pinoli an Chmielus zur Weiterbehandlung abgegeben worden."

Vors.: „Sie haben aber weiter gezeichnet?"

Morawietz: „Ich habe auch zum Teil weiter verhandelt, wie es gerade paßte, und auch ohne Chmielus verhandelt, der etwas schwer beweglich war und nicht gern Reisen machte, die ihm nicht behagten. Ich machte diese Reisen, da ich mehr Bewegungsfreiheit hatte.

Chmielus hat mir versichert, daß er den Aufsichtsratsvorsitzenden Kaluza über den Kredit von Pinoli unterrichtet habe.

Kaluza hat auch mit dem Chauffeur Joscht, der bei der Bank tätig war, bei einer Autofahrt in der Unterhaltung zugegeben, daß er von dem Kredit unterrichtet sei."

Kaluza bestreitet dies."

Vors.: „Selbst wenn auch Kaluza unterrichtet worden ist, dann hätten doch bei einem Geschäft von solchem Umfange die anderen Aufsichtsratsmitglieder auch unterrichtet werden müssen, da es sich doch um einen Ausnahmekredit handelte."

Morawietz: „Chmielus hatte die Leitung von Beuthen. Ich habe mich nicht hineingemischt, da sich dieser darüber beim Aufsichtsrat beschwert hatte und ich nur „Wischer" von diesem bekommen habe, so daß ich mich nicht in diese Angelegenheit mehr hineinsteckte."

Vors.: „Warum haben Sie unterschrieben und den anderen Aufsichtsratsmitgliedern nichts mitgeteilt?"

Morawietz: „Chmielus hatte die Verantwortung. Es wäre ein Eingriff in die Rechte des Chmielus gewesen, zu dem ich nicht befugt war."

Vors.: „Trifft es zu, daß sich Pinoli immer in der 6. Stunde bei Ihnen melden ließ?"

Morawietz: „Ich habe Chmielus immer zu den Verhandlungen mit Pinoli hinzugezogen. Die Unterschrift war nur eine Formsache."

Vors.: „**Die Unterschrift ist keine Formsache. Wenn ich etwas unterschreibe, übernehme ich auch die Verantwortung.**

Haben Sie mit Kaluza über Pinoli gesprochen?

Morawietz: „Solange ich Mitleiter der Beuthener Geschäftsstelle war."

Vors.: „Haben Sie mit anderen Aufsichtsratsmitgliedern darüber gesprochen, mit Weidemann oder Palluch?"

Morawietz: „Nein. Diese waren nicht in Beuthen."

Zeugenvernehmung

Sodann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten, und als erster Zeuge Bankdirektor a. D. Sydow, Oppeln, vernommen. Dieser wurde im Mai 1931 zu einer Revision der Bank nach Beuthen gebeten Die Aufforderung hierzu hatte er von Kaluza und Czaja erhalten. Als er Ende Mai 1931 in Beuthen zu dieser Revision eintraf, waren die Schalter der Bank bereits geschlossen und die Zahlungen eingestellt. Es wurden zunächst die Vorschläge zur Beruhigung der Gläubiger besprochen. Inzwischen beschäftigte er sich mit der Feststellung des Status, und stellte am 18. Juni 1931 eine

Unterbilanz von rund 2100000 Mk.

fest. Diese Unterbilanz war in der Hauptsache durch die zwei Konten Eisner und Pinoli entstanden. Die hohen Engagements bei Pinoli und Eisner waren bei einem Aktienkapital von 600 000 Mark naturgemäß zu hoch und mußten zu Zahlungsstockungen führen Bei beiden Konten war jedoch ein Unterschied zu machen. Eisner war im Reich und leicht zu kontrollieren. Dies war aber bei Pinoli nicht der Fall. Auch der Kredit für Eisner von 1 Million Mark war sehr hoch. Bankdirektor a. D. Sydow schilderte dann die zwangsläufige Umstellung der Glasfabrik Eisner. Die hierfür bewilligten Kredite müssen jedoch zu hoch gewesen sein.

Ob unrechtmäßige Gelder verbucht worden waren, könne er nicht sagen, da er keinen Einblick in die Bücher von Eisner gehabt habe.

Aehnlich lag es auch bei dem Kredit von Pinoli. Die Zinsen und Provisionen bei dem Kredit Pinoli bezifferte der Zeuge auf 400 000 Mark. Ueber die erhaltenen Gelder hat Pinoli immer Quittung ausgestellt. Ueber das Werk von Pinoli lag nur ein Bericht von Kattowitzer

---

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz amtsmüde

Beuthen, 25. Januar.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, der sich, wie bekannt, seit langem mit der Absicht trägt, sein Amt als Stadtkämmerer von Beuthen niederzulegen, soll, wie wir hören, diese Absicht nunmehr verwirklichen.

Oberlandesgerichtspräsident Schneider verläßt OS.

Die große Auszeichnung, die ganz Oberschlesien durch die bereits gestern gemeldete Ernennung von Landgerichtspräsident Schneider zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm zuteil geworden ist, indem hier zum ersten Male ein geborener Oberschlesier in eine von den nur 13 Oberlandesgerichtspräsidentenstellen einrückt, ist allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die Ernennung ist dadurch noch besonders beachtenswert, daß der Oberlandesgerichtsbezirk Hamm nächst dem Kammergerichtsbezirk den größten preußischen Oberlandesgerichtsbezirk mit 5½ Millionen Gerichtseingesessenen und 650 Richtern darstellt. Es ist ein gewaltiger Wirkungskreis, an dessen Spitze Landgerichtspräsident Schneider tritt; umfaßt er doch die ganze Provinz Westfalen nebst einem Teil der Rheinprovinz mit dem Ruhrgebiet; es ist derjenige Oberlandesgerichtsbezirk, dem durch die Zugehörigkeit der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie besonders schwere Aufgaben gesetzt sind und zu dem sechs große Landgerichte und zehn Senatspräsidenten sowie 46 Oberlandesgerichtsräte gehören. Das Preußische Justizministerium hat sich bei der Auswahl allererster Anwärter für Landgerichtspräsident Schneider auf Grund seiner in den schwierigsten Fragen bewährten, hohen juristischen Qualifikation entschieden. Der Fortgang von Landgerichtspräsident Schneider bedeutet für Oberschlesien einen sehr schweren Verlust, insbesondere unter dem grenznationalen Gesichtspunkt des Kampfes um die deutsche Sache in Oberschlesien.

Ueber die Nachfolge ist noch keine Entscheidung gefallen — der neue Landgerichtspräsident wird aber voraussichtlich zugleich wieder Deutscher Schiedsrichter für Oberschlesien sein. Gerüchte, wonach durch die Ernennung von Landgerichtspräsident Schneider die Frage der Aufhebung des Landgerichtsbezirks Beuthen akut würde, sind völlig grundlos, da der Beuthener Landgerichtsbezirk selbstverständlich erhalten bleibt und alsbald neu besetzt wird.

Kunst und Wissenschaft

Heilkraft der Lichtstrahlen

Kopenhagen ist die Wiege der Lichtheilkunde. Von dort erging vor 40 Jahren die Heilbotschaft an jene Unglücklichen, die mit Hauttuberkulose (Lupus) behaftet waren — ihnen wurde der Arzt Niels Rydberg Finsen ein Erlöser. Die Heilungen, die damals bei Lupus ohne Operation, nur durch die heilende Kraft der ultravioletten Strahlen, in Kopenhagen erzielt wurden, erregten die Bewunderung der ganzen Welt. Finsen bestrahlte die tuberkulösen Krankheitsherde direkt, in der Meinung, hierdurch an Ort und Stelle die Krankheitskeime abzutöten und so die Heilung zu erzielen. In den letzten Jahrzehnten haben die Anschauungen über die Wirkung der ultravioletten Strahlen grundlegende Wandlungen durchgemacht: Schon 1912 gelang dem Gießener Professor Jesionek der Nachweis, daß eine Heilung des Lupus auch dann erfolgen kann, wenn die erkrankten Hautpartien strahlendicht abgedeckt werden, der übrige Körper aber bestrahlt wird. Daraus kann gefolgert werden, daß unter der Höhensonne-Bestrahlung in der Haut Stoffe entstehen, die, mit dem Blute in den Körper gebracht, heilende Wirkungen haben. Eine wichtige Entdeckung der Ultraviolettwirkung ist die des Rachitisschutzstoffes. Der Berliner Kinderarzt Kurt Huldschinsky hat 1919 entdeckt, daß Rachitis (englische Kinderkrankheit) mit Sicherheit durch Bestrahlungen mit der „Künstlichen Höhensonne" zu heilen ist. 1925 machten amerikanische Forscher die weitere Entdeckung, daß eine Heilung oder eine Verhütung der Rachitis auch dann erfolgt, wenn nicht der erkrankte Körper selbst bestrahlt wird, sondern wenn bestrahlte Nahrungsmittel verfüttert werden. Dieser Entdeckung folgte eine fieberhafte Tätigkeit der Biologen, Aerzte, Physiker und Chemiker in zahlreichen Ländern, bis es in mühevoller gemeinsamer Arbeit gelang, nachzuweisen, daß die Heilwirkung der Strahlen an die Anwesenheit eines bestimmten Stoffes, das Ergosterin, gebunden ist, von dem man bis dahin nicht gewußt hatte, daß er im menschlichen Organismus überhaupt vorkommt, so gering ist die Menge, die der Organismus behergt. Nicht das Ergosterin bewirkt die Heilung der Rachitis, sondern das Umwandlungsprodukt, das durch Bestrahlung mit bestimmten Strahlen entsteht.

Außer zur Bekämpfung der Rachitis lassen sich die Lichtstrahlen durch Fernwirkungen auch zur Heilung anderer Krankheiten verwenden. So kann z. B. die akute eitrige Bauchfellentzündung oder die Blinddarmentzündung mit Bestrahlungen während der Operation zweckmäßig behandelt werden, indem nach Entfernung des Blinddarms Darmschlingen vorsichtig hervorgeholt und mit abfiltriertem Höhensonnenlicht 5—20 Minuten hindurch bestrahlt werden: Der Wundverlauf nach einer derartig geführten Operation ist so gut wie schmerzfrei, während normalerweise nach Abklingen der Wirkung der Narkose mehr oder weniger heftige Nachschmerzen nach allen Operationen aufzutreten pflegen.

Die ersten Jahrzehnte der Strahlerheilkunde galten vorzüglich der Bekämpfung der Tuberkulose. Aber schon vor 25 Jahren konnte der Düsseldorfer Arzt Dr. Emil Hesse über Beobachtungen an Syphilitikern in den Tropen (Kamerun) berichten, die an eine günstige Wirkung der starken Sonnenbestrahlung jener Gegenden denken ließß. Die schwer zu beeinflussende Eingeweide- und Nervensyphilis tritt in tropischen Klimaten kaum in Erscheinung. Auf diesen Beobachtungen fußend, konnten die Budapester Aerzte Edmund Rajka und Ernst Radnai zeigen, daß nach Bestrahlung mit der künstlichen Höhensonne an den Bestrahlungsstellen Stoffe entstehen und in den Kreislauf gelangen, die geeignet sind, besonders hartnäckige und schwer zu beeinflussende Fälle von Spätsyphilis, besonders auch Rückenmarkdarre (Tabes), günstig zu beeinflussen. Rajka und Radnai haben nachgewiesen, daß der durch die Bestrahlung wirksam gewordene Stoff nach ½—1 Stunde im Blute kreist, aber leider rasch wieder verschwindet Um die Wirkung zu verlängern, entnehmen die beiden Aerzte eine halbe Stunde nach der Bestrahlung ihren Patienten etwas Blut, das sie sofort wieder in die Haut einspritzen, um so ein Depot des heilkräftigen Stoffes anzulegen. Radnai und Rajka behandelten mit dieser Methode nur schwerste Fälle von Spätsyphilis, die allen Versuchen mit sonst üblichen Behandlungsmethoden getrotzt hatten. Die Erfolge waren überraschend gut — die geplagten Bewohner der „Matratzengruft" (wie Heinrich Heine sein langjähriges Leidenslager nannte) schöpften neuen Lebensmut; ihre Leiden linderten sich, viele waren imstande, wieder zu arbeiten.

Dr. med. Robert Lenneberg.

Der Mensch als Strahlungskörper

Wie jeder warme Körper strahlt auch der menschliche Körper Wärme aus; er ist ein Strahlungskörper, ein Radiator. Man kann die vom Menschen ausgestrahlte Wärme genau messen. Eine praktische Anwendung können die Messungen bei der Verteilung der Sitzplätze in einer Schulklasse finden. So wurde gefunden, daß ein Kind, das nahe einer Außenwand sitzt, bei einem Temperaturunterschiede der Außen- und Innenluft von 10 Grad nach der Wandseite zu zweimal soviel Wärme ausstrahlt als nach der anderen Seite. Der Wärmeverlust steigt also um 25 Prozent und muß durch erhöhte Wärmeerzeugung gedeckt werden Die von dem Körper erzeugte Wärme muß abgeführt werden; staut sich die Wärme im Körper an, so kommt ein Gefühl des Unbehagens auf Es ist einleuchtend, daß die Schüler in einer Klasse nicht zu eng beieinander sitzen dürfen, da jeder von ihnen in einem bestimmten Umkreise Wärme ausstrahlt und die Strahlung des Nachbarn behindert. Messungen haben ergeben, daß bei einem Abstande von dreißig Zentimeter zwischen den Sitzreihen und den Sitzen voneinander die Strahlung um 35 Prozent geringer ist, als wenn der Schüler allein in der Klasse sitzen würde Bei einem Abstande von 90 Zentimeter werden nur 10 Prozent der Strahlung zurückgehalten.

Die Strahlungsverluste des menschlichen Körpers verteilen sich wie folgt: 78 Prozent werden durch die Kleidung ausgestrahlt, neun Prozent durch die Schuhe. Die ungeschützte Haut des Gesichtes, des Halses und der Hände strahlt etwa 8 Prozent aus, der Rest von 5 Prozent wird von den Haaren ausgestrahlt. Die Wärmeabgabe durch die Atmung ist hierbei nicht in Berücksichtigung gezogen.

Menschliche Blutreservoire

Wertvolle Ergebnisse brachten neuere Untersuchungen Prof. Reins, Göttingen, über die menschlichen Blutreservoire. Es ist nämlich durchaus nicht so, daß im menschlichen Organismus immer die gleiche Menge Blutes im Umlauf begriffen ist, sondern man konnte feststellen, daß unter bestimmten Bedingungen die umlaufende Blutmenge in kurzer Zeit erheblich gesteigert werden kann. Aus dieser Tatsache muß man schließen, daß im menschlichen Organismus Reservoire vorhanden sind, aus denen im Bedarfsfalle der Organismus die benötigte Zusatzmenge an Blut entnimmt. Barcroft hatte seinerzeit Versuche an Hunden durchgeführt, bei denen sich ergab, daß die Milz ein solches Blutdepot bildet. Man nahm deshalb an, daß das gleiche auch für den Menschen gelte. Das ist aber in Anbetracht des Baues seiner Milz wenig wahrscheinlich. Rein und verschiedene andere deutsche und englische Forscher haben gezeigt, daß beim Menschen die Leber die Rolle eines Blutspeichers spielt; vielleicht sind auch die großen Venennetze als solche anzusehen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen die Premiere der Salon-Komödie „Alle Wege führen zur Liebe" (20,15). In Kattowitz (20) „Schwarzwaldmädel". Am Freitag zu ganz kleinen Preisen 0,20 bis 1,20 Mark, zum letzten Male, „Der 18. Oktober". In Hindenburg (20) „Schwarzwaldmädel". Für Sonntag ist in Beuthen (15,30) die Operette „Die drei Musketiere" angesetzt (kleine Preise 0,20 bis 2,20 Mark).

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, Donnerstag, wird die Erstaufführung des Lustspiels „Alle Wege führen zur Liebe" für die Gruppe A als Pflichtaufführung, für die anderen Grupen als Wahlvorstellung gegeben. Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, ist eine Veranstaltung für die Erhaltung des Grenzland-Kulturtheaters; am Sonntag abend (20) ist die Erstaufführung der Lortzing-Oper „Undine" für die Gruppe D.

Herren vor. **Doch habe er den Eindruck, daß nicht alle Gelder für das Werk verwendet worden sind.** Der Zeuge äußerte sich sodann zu den Sicherheiten dieser beiden Konten.

Staatsanwalt: „Haben Sie die Sicherheiten von Pinoli für ausreichend gehalten?“

Zeuge: „Nein. Erst, wenn die Warschauer Regierung sich beteiligt hätte, dann hätten die Aktien der Grube, die als Sicherheit der Bank gegeben worden sind, einen Wert gehabt. So bestand eben nur die Hoffnung auf die Warschauer Regierung.“

Rechtsanwalt Schiffmann: „Es lagen aber bindende Erklärungen der polnischen Bank vor zur Uebernahme eines Aktienkapitals von 51 Prozent.“

Zeuge Sydow: „Ich habe selbst die Werke, Grund und Boden, besichtigt. Die Schächte waren abgebaut und geschlossen, weil es an Löhnen fehlte. Wenn ich auch nicht Sachverständiger im Bergbau bin, **als Kaufmann konnte ich mir aber nicht erklären, daß man hier einen Kredit von 1¼ Millionen eingeräumt hat.**

Bei einem solchen Kredit wäre es aber Pflicht der Bankleitung gewesen, sich davon zu überzeugen, ob die Gelder tatsächlich für das Werk investiert worden sind.

Aus der von Morawietz geführten Korrespondenz mit anderen Werken, auch in England und Frankreich sowie aus seinen Reisen, die erkennen ließen, daß energische Bemühungen gemacht wurden, anderweitige Kredite für das Werk zu beschaffen, schließt der Zeuge, daß man damals schon die Unsicherheit bei Pinoli erkannt habe und versuchte, den Kredit anderweitig abzudecken, was jedoch nicht mehr gelungen ist.

Der Zeuge äußerte sich sodann auch zu den

Namens- und Inhaberaktien.

Bei den Namensaktien waren im ganzen bei der letzten Emission 60 000 Mark vorhanden, es stand jedoch nicht fest, welche Gelder hiervon hereingekommen sind. Von den Inhaberaktien sind 190 360 Mark im Effektenkonto erschienen. Auch hier konnte nicht genau festgestellt werden, in welcher Höhe Aktien verkauft oder zur Verrechnung angenommen worden sind. Genaue Zahlen darüber standen nicht fest, der Zeuge hielt es nicht für richtig, die nicht begebenen Aktien als Aktiv-Posten in die Bilanz einzusetzen.

Als zweiter Zeuge wurde sodann Bankbeamter Heidenreich, der auch bei Morawietz als Sekretär tätig war, vernommen. Dieser bekundete, daß die Aktennotizen im Falle Pinoli zumeist von Morawietz diktiert worden sind. Meist habe Morawietz mit Pinoli verhandelt. Mitunter sei auch Chmielus zugegen gewesen.

Die Jagdgesellschaften

In der Nachmittagssitzung kamen bei Vernehmung des Zeugen Josch auch die Jagdgesellschaft und die Jagdfahrten zur Erörterung und brachten eine heitere Abwechslung in die Verhandlung.

Kaufmann Viktor Krahl, der zu den Mitgliedern der Bank gehörte, äußerte sich zunächst über die Gründung der Bank und über seine Gründe für sein Ausscheiden als Aufsichtsratsmitglied. Die gekauften Aktien habe er bezahlt. In welcher Weise die Bezahlung der von ihm gekauften Inhaberaktien von 10 000 Mark bei der Erhöhung des Kapitals erfolgte, vermochte der Zeuge nicht mehr anzugeben, doch glaubt er, daß sein Konto damit belastet wurde, das er bei Ausscheiden aus der Bank völlig ausgeglichen habe. Zwischen ihm und Morawietz kam es öfter zu Differenzen, da er sich über Vorkommnisse in der Bank unterrichtete und hiervon auch den anderen Aufsichtsratsmitgliedern Mitteilung machte. Diese stellten sich jedoch auf seiten des Morawietz. Hierbei kommt auch die Privatangelegenheit des Morawietz mit einer Angestellten der Bank zur Sprache. Nach diesem Vorfall forderte Krahl erneut die Entlassung Morawietz' von seinem Posten. Der Aufsichtsrat hatte dies auch in Erwägung gezogen, und die Stellung des Morawietz war im Jahre 1927 bereits sehr erschüttert. In Rechtsanwalt Cholewa, der für den Angeklagten durch dick und dünn ging, hatte Morawietz eine gute Stütze, und so gelang es ihm wiederum, auf seinem Posten zu bleiben. Der Zeuge bekundet auch, daß aus den Kreisen der Aufsichtsratsmitglieder 1926 eine Revision durch eine Treuhandgesellschaft veranlaßt wurde. Die Herren teilten jedoch mit, daß sie

diese Revision nach etwa zweitägiger Arbeit nicht weiter durchführen konnten, da sie von Morawietz daran gehindert worden wären.

Morawietz bestreitet dies, doch bekundet auch Bankdirektor Götz, daß ihm auch von Chmielus von dieser verhinderten Revision Mitteilung gemacht worden sei.

Pinoli zum Offenbarungseid geladen

Bankleiter Huhn berichtet über die Verhandlungen mit Pinoli nach dem Zusammenbruch der Bank wegen Abdeckung des Kredites Da Pinoli jedoch wieder Ausreden vorbrachte, mußte dieser zum Offenbarungseid geladen werden. Von dem Konto Pinoli sei bisher nichts abgezahlt worden. Für den mit ihm abgeschlossenen Vergleichsvorschlag zur Abdeckung der Bürgschaften usw. ist Pinoli eine Nachfrist bis zum 15. Februar 1933 gestellt worden. **Dr. Pinoli (ein Bruder Pinolis) und ebenso der zweite Bürge Niestroj haben inzwischen den Offenbarungseid geleistet.** Noch bevor Pinoli mit der Hansabank in Verbindung trat, war er in Polen mit 450 000 Zloty verschuldet. Ungenügend waren auch die Sicherheiten des Freiherrn von Palombini und der Frau von Carlowitz zu bewerten. Hierbei kam zur Sprache, daß Morawietz von Palombini bezw. dessen Schwiegermutter, Frau von Carlowitz, Sondervereinbarungen getroffen haben soll, wonach das übereignete Inventar sowie Wertsachen keinesfalls zwangszugriffsmöglich gemacht werden sollten. Morawietz bestreitet aber, Sonderabmachungen getroffen zu haben.

Bankdirektor Götz hat sich auch mit Chmielus über die Geschäfte mit Pinoli unterhalten.

Chmielus hat sich scharf gegen diese Geschäfte ausgesprochen und erklärt, daß er nicht Sachberater dieses Kredites sei.

Er selbst habe keinen Einfluß darauf ausüben können, da sich Morawietz nichts dreinreden ließ, und der spiritus rector der ganzen Sache gewesen sei. Chmielus habe sich auch beklagt, daß Pinoli immer nach der Dienstzeit bei der Bank bezw. Morawietz vorsprach. Der Eisner-Kredit sei gleichfalls von Beuthen durch Morawietz behandelt worden. Dieser Kredit begann bereits im Jahre 1925 und lief schließlich bis 1 140 000 Mark auf. Am Tage der Zahlungseinstellung betrug dieser 945 000 Mark.

Die Jagdgemeinschaft Gwosdzian,

welcher Morawietz angehörte, stehe bei der Bank noch mit 2517 Mark in Schuld. Aufklärungen hierüber hatte Morawietz verweigert. Die Mitglieder erklärten, von einem solchen Konto nichts zu wissen. Morawietz schulde im Gegenteil einem Mitgliede der Gesellschaft noch 400 bis 500 Mark.

Zeuge Chauffeur Josch führte aus, daß er durch die zahlreichen Jagdfahrten sehr in Anspruch genommen worden sei. Hierüber äußerte er sich auch während einer Fahrt zu dem Aufsichtsratsvorsitzenden Kaluza, wobei er diesem mitteilte, daß er oft mit Pinoli zur Jagd fahren müsse. Kaluza habe erklärt, daß Pinoli einer der besten Kunden der Bank sei und er schon mit ihm fahren müsse.

Chauffeur Josch sagt aus, daß an den Jagdfahrten nach Leobschütz meist Beuthener Damen teilnahmen. Nach der Jagd, die bis zu acht Stunden dauerte, fanden die Jagdfeiern zumeist im Hotel „Weißes Roß“ statt und zogen sich mitunter bis zur vierten Stunde gin. Nach der Rückfahrt wurden die Beuthener Damen gewöhnlich auf dem Boulevard ausgeladen.

Erziehungsrecht und Erziehungspflicht der Familie

Jahresarbeit des Beuthener Katholischen Deutschen Frauenbundes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Der Katholische Deutsche Frauenbund hatte seine Jahreshauptversammlung. Die Vorsitzende, Frau Studienrat Prause, entbot dem Geistlichen Beirat, Prälat Schwierk, sowie dem Vortragsredner, Akademie-Professor Hoffmann, besondere Begrüßungsworte. Der engere Vorstand, dessen Vorsitzende Frau Studienrat Prause ist, wird von den Damen Mende, der 2. Vorsitzenden, Kroker, der Schatzmeisterin, Kaller, der 1. Schriftführerin, dem Geistlichen Beirat, Prälaten Schwierk, den Damen Ehl, Grelich, Jaschke, Klehr, Knakrick, Krichler, Massing, Schastok, Scholz, Schneider und Stephan gebildet. Frau Prause, der theologische Berater Professor Hoffmann, der medizinische Berater Dr. Istel, und der juristische Berate Amtsgerichtsrat Dr. Dr. Streubel hielten Vorträge. Prälat Schwierk dankte den Vorstandsdamen, besonders der Vorsitzenden, Frau Studienrat Prause, die am Versammlungstage auf eine 10jährige Tätigkeit als Vorsitzende zurückblicken könne, für ihre mühevolle, segensreiche Arbeit. Er schlug Wiederwahl des Vorstandes vor und fand damit allseitige, freudige Zustimmung.

Nunmehr hielt Akademieprofessor Hoffmann einen fesselnden Vortrag über **„Erziehungsrecht und Erziehungspflicht der Familie“.** Er hob hervor, daß von den drei Erziehungsverpflichteten, Kirche, Familie, Staat, die Familie an erster Stelle stehe. Die Familie sei aber durch Unheilsmächte, die sie in ihrem Kern, dem Eheleben, zu vernichten suchen, schwer bedrängt. Die naturhafte Verwurzelung der Erziehungspflicht mit der Familie sei so stark, daß keine Macht der Erde ein Recht habe, sie anzugreifen. Die Eltern können daher auf Erziehungsrecht und Erziehungspflicht nicht verzichten. Die Erziehungspflicht umfasse die religiöse, moralische, körperliche und staatsbürgerliche Bildung sowie die Sorge für das zeitliche Wohl. **Aufgabe des Staates sei der Schutz und die Förderung der Familie in ihren Erziehungsrechten.** Starker Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Beuthen

Filmabend des ADAC.

Gau Oberschlesien

Der Allgemeine Deutsche Automobilclub, Gau XX Oberschlesien, veranstaltete im Rahmen der Wintervorträge am Mittwoch abend im Kaiserhofsaal einen Filmabend. In Vertretung des erkrankten Gauvorsitzenden, Direktors für das Gruben-Rettungswesen, Professors Dr. Woltersdorf, begrüßte der Vorsitzende des Beuthener Automobilclubs, Photograph Müller, die überaus zahlreichen Besucher, besonders den Leiter des Beuthener Polizeiamts, Regierungsrat Sützenbach. Die vorgeführten drei Filme stammen von der ADAC.-Filmstelle in München. Der erste Filmstreifen umfaßte eine herrliche ADAC.-Auslandstourenfahrt. 800 Teilnehmer starten mit ihren Fahrzeugen in Augsburg und fahren über Garmisch—Landeck — St. Moritz — Malojapaß — Chomo—Mailand—Rapollo—St. Remor, wo zu Ehren des ADAC. ein prachtvoller Blumenkorso veranstaltet wurde. Es geht weiter über Monte Carlo nach Nizza und Cannes. Die Rückfahrt ging über Turin mit einem Besuch der Rennbahn auf dem Dach der Fiatwerke nach Strosa, Riva, Bozen und Innsbruck, dem Ziel der Tourenfahrt. Es waren wunderschöne Stimmungsbilder, die man zu sehen bekam.

Ein zweiter Film betraf das stählerne Pferd mit den Darstellern Hans Turnau als Motorradfahrer und Gretel Körner als Sportfreundin. Der Film zeigt den Werdegang eines modernen Motorrades und dessen vielseitige Verwendungsmöglichkeiten für Beruf, Touristik und Sport. Ein dritter Filmstreifen führte das Internationale Rennen um den ADAC.-Bergrekord bei Freiburg i. Br. vor. Die Rennstrecke hat 173 Kurven und eine Steigung von 800 Meter. Ferner lief der Film „Motor-Heil“, ein Schmalfilm, der vom Gau Oberschlesien des ADAC. hergestellt worden ist.

*

* **Hohes Alter.** Verw. Frau Marie Nagel, Dyngosstraße 43, vollendet am nächsten Sonnabend ihr 77. Lebensjahr.

* **Jahreshauptversammlung des Männerchores im DHV.** Um Rechenschaft über die Arbeit des vergangenen Jahres abzulegen, hatte der Männerchor des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes seine Mitglieder zu einer Generalversammlung zusammengerufen. Der Vorsitzende Hirsch ging auf die 4jährige Tätigkeit des Chores ein und betonte, daß der Männerchor des DHV. eine Bewegung und kein Verein sei. Er gedachte auch des Reichsgründungstages und forderte die Sänger auf, auch weiterhin treu und einig zu der Arbeit des Männerchores zu stehen. Der geschäftsführende Vorsitzende, Wolfgang Köckritz, erstattete dann den Jahresbericht, der zeigte, daß auch im vergangenen Jahre tüchtig gearbeitet wurde. Am Schluß des Berichtes gedachte der Berichterstatter mit ehrenden Worten der aufopfernden Tätigkeit des bisherigen Vorsitzenden Sotzik und wies ganz besonders auf das Verdienst des rührigen Chormeisters Richter hin, der an der erfolgreichen Weiterbildung des Chores den größten Anteil hat. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Es erfolgten dann die satzungsgemäßen Wahlen der Stimmführer, während der übrige Vorstand weiter im Amte bleibt. Zum Schluß dankte der Vorsitzende nochmals allen Sängern und fordert sie zu weiterer Mitarbeit in echtem deutschen Geiste auf. Der traditionelle Umtrunk aus dem Sängerhumpen leitete dann zum geselligen Beisammensein über.

* **Verein ehemaliger Elfer.** Die Frauengruppe des Vereins ehemaliger „Elfer“ veranstaltete im Promenaden-Restaurant ein Faschings-Vergnügen im Rahmen eines Werbeabends. Nach Begrüßungsworten der 1. Vorsitzenden, Frau Schwingel, wurde das „Elferlied“ gesungen. Die schneidige Musik der Kapelle Dudek unterhielt die Teilnehmer bestens.

* **„Reichtum der Jugend“.** Wie wir bereits erwähnten, ist der reizvollen Ausstellung von Zeichenarbeiten und Plastiken von Schülern der höheren oberschlesischen Lehranstalten auch eine Abteilung mit Arbeiten der Volksschule angegliedert, um das Bild zu vervollständigen. Professor Schmialek von der Pädagogischen Akademie in Beuthen hat diesen Teil der Ausstellung eingerichtet.

* **Bei den Husaren.** Nach Eröffnung der Generalversammlung durch den 1. Vorsitzenden Kulla, der besonders Oberst Frhr. von Reitzenstein begrüßte, kamen die verschiedenen Jahresberichte zur Verlesung. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Kulla 1. Vorsitzender, Karas 2. Vorsitzender, Giehne und Barov Schriftführer, Gottschlich und Tkotsch Kassierer; Beisitzer: Mai, Matzel, Mania, Ullmann, Simon und Steier.

* **Quartalsversammlung der Damenschneider-Zwangsinnung.** Die Innung hielt ihre 1. Quartalsversammlung ab, die die Obermeisterin Frl. Pawlick mit der Begrüßung der Gäste eröffnete. Nach Verlesen des Protokolls erfolgte die Freisprechung von 8 Lehrlingen und Aufnahme von 19 Lehrmädchen in die Lehrlingsrolle. Die Schriftführerin gab den ausführlichen Jahresbericht bekannt. Diesem ist zu entnehmen, daß der Innung 150 Mitglieder angehören. Im v. J. wurden 59 Lehrmädchen aufgenommen, freigesprochen wurden wurden 40 Lehrlinge. Die Kassiererin, Frl. Skatulla, erstattete den Bericht über Einnahme und Ausgabe sowie über den Vermögensstand; worauf der Kassenführerin Entlastung erteilt wurde. Der Haushaltsplan wurde einstimmig von der Versammlung genehmigt. Gewerbeoberlehrer Altaner hielt hierauf einen interessanten Lichtbildervortrag über Frauenmoden. Zum Schluß gelangten Vorführungen von Modellen erster Modenhäuser, die großen Beifall fanden.

* **Mandolinen-Konzert im Gerichtsgefängnis.** Der Mandolinenverein 1922 veranstaltete unter der Leitung seines Dirigenten Anton Schlama den Gefangenen ein Konzert, das als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Das Programm war sorgfältig aufgestellt. Es wurden folgende Musikstücke zum Vortrag gebracht: „Wolgaklänge“, Fantasien über die Lieder „Der Negersklave“. „Grün ist die Heide.“ Ein Volksliederpotpourri und zum Schluß: „Unter der Dorflinde.“ Von den Zuhörern wurde das Konzert mit Begeisterung aufgenommen und durch reichliche Beifallskundgebungen belohnt. Der Anstaltsleiter dankte dem Mandolinenverein 1922 für das Liebeswerk, das er durch die Aufführung den Gefangenen bereitete. Mit dem Dank verband er zugleich die Bitte, daß der Verein bald wieder einmal zu einer Konzertaufführung sich einfinden möge.

* **Vom Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner beendete mit der letzten Generalversammlung sein 10. Geschäftsjahr. Der Jahresbericht gab von dem regen Leben im Vereinsjahr Zeugnis. Der Kassenbericht wies einen zufriedenstellenden Abschluß auf. Mit herzlichsten Dankesworten an den alten Vorstand leitete Alterspräside und Ehrenmitglied Lehrer i. R. Herold die Neuwahl des Vorstandes ein Es wurden gewählt: Ernst Peterek, Vorsitzender, Herde stellv. Vorsitzender, Hugo Pittlik Schriftführer, Frau Kitzler Kassenführer, Nathan, Odersky, Hermann Nowak, Dura und Johann Hluchnik Beisitzer.

* **Familienabend des KKV.** Der Katholische Kaufmännische Verein veranstaltete im Konzerthaussaale ein Winterfest in Form eines Familienabends. Der Abend, an dem auch Prälat Schwierk, Pfarrer Hrabowsky und Geistlicher Beirat Studienrat Hoffmann teilnahmen, bot trotz der Ungunst der Zeit das Bild eines fröhlichen, in geschmackvollem Rahmen gehaltenen Festes Der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, begrüßte. Der KKV.-Festleiter, Tanzlehrer Krause, zeigte besonders bei dem von ihm geleiteten Gesellschaftstanz reiche reproduktive Begabung. Freundliche Anerkennung fanden die von ihm angeführten neuen Tanzspiele. Die Musikpädagogin Fräulein Hansel und Lehrer Paterok brachten Duette zum Vortrag, die reichen Beifall fanden. Mit dankbarer Anerkennung wurden auch die Klavierquartette bedacht, die unter Führung der genannten Musikpädagogin dargeboten wurden. Schauspieler Hartwig vom Landestheater gab mit großem Erfolge mehrere heitere Vorträge zum besten. Frau Hartwig zeigte sich als gediegene Vortragskünstlerin.

* **Mieterstreit mit dem Messer ausgetragen.** Zwischen den Mietern des von dem Grubeninvaliden Franz Kampa bewohnten Hauses herrscht schon lange ein erbitterter Mieterstreit, der wiederholt zu tätlichen Auseinandersetzungen geführt hatte. Zu einer solchen war es wieder am 1. Oktober v. J. gekommen, mit der sich am Mittwoch das Schöffengericht zu beschäftigen hatte. Es standen sich zwei Parteien gegenüber. Auf der einen Seite waren das der alte Franz Kampa mit Frau und 2 Söhnen, auf der anderen Seite vier andere Mieter des Hauses. Auf dem Hofe des gemeinsam bewohnten Hauses waren in der Mittagsstunde des genannten Tages die beiden Parteien hart aufeinander geraten. Dabei bediente sich der Angeklagte Franz Kampa eines Messers, mit dem er drei von den Gegnern, darunter einer Frau, nicht unerhebliche Stichverletzungen beibrachte. Dafür wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sein

Goebbels in Gleiwitz und Beuthen

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 25. Januar.

Daß Goebbels nach Gleiwitz kommt und am Bahnhof von den Führern der SA. und SS. empfangen wird, hatte trotz der schneidenden Kälte eine große Menschenmenge auf den Bahnhofsvorplatz gelockt. Polizei hielt den Bahnhofsvorplatz frei. Eine starke Abordnung der SA. und SS. hatte hier Aufstellung genommen. Goebbels wurde auf dem Bahnsteig von den Führern empfangen und schritt vor dem Bahnhof die Front der Mannschaften ab. Dann setzte sich der Zug unter Vorantritt der Kapelle in Bewegung, und das Auto mit Dr. Goebbels folgte den singend durch die Straßen marschierenden SA.- und SS.-Leuten.

Im Schützenhaus wurde Goebbels mit großem Beifall empfangen. Goebbels sprach mit lebhaften Gesten unermüdlich etwa 1½ Stunden und schilderte die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung. Er verglich die Jahre seit 1919 mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Genau so wie damals sei das deutsche Volk zerrissen gewesen, genau so wie damals habe die große gemeinsame Idee gefehlt, die eine Einigung zwischen den weltanschaulich gespaltenen Lagern herbeiführte. Diese Idee habe einfach und primitiv sein müssen, um von jedem verstanden zu werden, sie habe die gesamte Nation umfassen müssen. Volk, Staat und Nation müßten wieder eine Einheit werden.

Zu der Frage der Regierungsbeteiligung hob Dr. Goebbels hervor, die NSDAP. fordere die Macht und werde dann die Verantwortung tragen. Sie lehne es ab, sich an einer Regierung zu beteiligen, solange das Programm anderer Parteien verwirklicht werden solle. Sie werde nur die Macht ergreifen, wenn sie ihre eigenen Ideen verwirklichen könne. Solange das nicht der Fall sei, bleibe sie in Opposition. Die NSDAP. sei überzeugt, daß ihre Idee siegen werde. Man könne nicht mehr gegen die Nationalsozialisten regieren, die NSDAP. aber nehme eine Beteiligung an der Regierung nicht an.

Die Ausführungen von Dr. Goebbels, die sichtlich von nahezu fanatischer Hingabe an die Idee getragen waren, fanden starken Beifall. Gegen 22,20 Uhr erst verließ Dr. Goebbels Gleiwitz im Auto, um noch in Beuthen zu sprechen.

Vaterländische Kundgebung der Beuthener Deutschnationalen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Am Mittwoch lud die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei zu einer vaterländischen Kundgebung in den großen Saal des Konzerthauses ein. Mit schwarz-weiß-roten Fahnen war der Raum geschmückt. Ortsgruppenführer Direktor Schlegel erinnerte an den Reichsgründungstag und an die traurigen Erlebnisse vor 10 Jahren, als Rhein und Ruhr und das Memelland besetzt wurden und Oberschlesiens neue Grenze gezogen wurde. Wir können unsere Schicksale nur dadurch abwenden, daß wir eine unabhängige Staatsgewalt haben.

Nach einem Vorspruch von Frl. Marquart, „Ostmark", verfaßt von Erna Drewitz, sprach als erste Rednerin Frau Maria Lowack, Gleiwitz, über **„Wie steht es um unsere Sicherung im Osten?"** Auch die Frau interessiere sich heutigen Tages für die Frage der nationalen Verteidigung. Die nationalen Frauen Deutschlands könnten jedenfalls die Aufklärung über solche Dinge nicht den pazifistischen Frauen überlassen, die in der Internationalen Liga vertreten sind. Diese Internationale Frauenliga habe uns im allgemeinen viel Schaden getan. Und zuletzt sei die Forderung der Internationalen Liga ein Ostlocarno. Mit Kanonen könnten wir freilich nichts ausrichten, weil uns heute das Nötigste fehle und uns der Hunger bedrohe. Daher setze sich die Deutschnationale Volkspartei besonders für die Landwirtschaft ein, und das müsse sie auch unbedingt, wenn sie nicht den ganzen deutschen Osten verfallen lassen wolle. Die Rednerin äußerte sich über Siedlungsfragen und über die Schulnot der Deutschen an der Ostgrenze.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner erinnerte in seinem Vortrag an den

Tag der Reichsgründung im Jahre 1871.

Wir haben die Reinheit und Wahrhaftigkeit des damaligen Reiches nicht verstanden, darum kamen wir viele Jahre später, am 10. Januar 1920, in die Knechtschaft fremder Völker. Heute stehen wir immer noch vor der Aufgabe, eine Einigung aller Deutscher herzustellen. Unsere Aufgabe ist es,

den Novembergeist des Jahres 1918 zu unterdrücken und ein neues Vaterland mit neuen Kräften aufzubauen.

Adolf Hitler habe sich politisch zu Tode gesiegt. Daß er gegen nationale Freunde auftrat, das könne man ihm nicht verzeihen Heute lastet eine furchtbare Unsicherheit über unserem deutschen Volk.

Umrahmt wurde diese vaterländische Kundgebung von vaterländischen Stücken der Karsten-Centrum-Kapelle und von einigen Sologesängen von Konzertsänger Kaufmann, Hindenburg.

Eis blockiert Nordseeinseln

Husum. Infolge der Eisschwierigkeiten im Husumer Wattenmeer mußte der Dampfschiffverkehr nach den Inseln Nordstrand und Pellworm eingestellt werden. Während der Verkehr von Husum nach Nordstrand über den Nordstrander Damm möglich ist, wurde zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen dem Festland und Pellworm ein Flugzeug angefordert.

Kampf dem unlauteren Wettbewerb

Vortragsabend in der Beuthener Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Den zweiten Anleitungs- und Ausspracheabend der Beuthener Arbeitsgemeinschaft für Werbung und Verkaufskunde eröffnete Verlagsdirektor Scharke mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Hörerschaft. Er hob einleitend den tieferen, ethischen Wert einer auf Wahrheit fußenden Reklame hervor und erklärte es zugleich als ein Gebot der Klugheit, in allen werbenden Aeußerungen auf restlose Uebereinstimmung des Angebots und seines Gegenstandes zu achten. Anschließend hielt Dr. jur. Weirauch einen Vortrag über das Thema: **„Der unlautere Wettbewerb in Gesetzgebung und Praxis"**.

Der Vortragende erläuterte sämtliche Möglichkeiten eines Vergehens gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und führte aus, daß das im Jahre 1909 erlassene Gesetz leider für die gegenwärtige Praxis in mancherlei Beziehungen unzulänglich sei und den Anlaß zu Unklarheiten und Zweifelsfällen gäbe In ausführlicher Darlegung behandelte er den nackten Paragraphenbestand und widmete sich insbesondere der Betrachtung der verschiedenen Formen des unlauteren Wettbewerbs: Verschleierungen in bezug auf Qualität, Preis und Mengenvorräte, unrichtige Anpreisungen, falsche Ausverkaufsmotive, Bestechungsunwesen, Verrat von Geschäftsgeheimnissen, böswillige Verleumdung der Konkurrenz, Mißbrauch von Firmennamen und Warenzeichen. Zu der praktischen Auslegung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nahm Dr. Przybylla ausführlich Stellung und betonte zunächst, daß Wahrheit und Ehrhaftigkeit in der Werbung die beste Waffe gegen jedweden Angriff seien. Er erwähnte aus seiner umfassenden Praxis insbesondere die Fragen des Zugabe-Unwesens in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. Es sei gerade gegenwärtig wieder ein heftiger Kampf in der Geschäftswelt gegen die sogenannte „Wert-Reklame" entbrannt. Erfreulicherweise sei in Beuthen bereits ein erheblicher Fortschritt in der Bekämpfung des Zugabe-Unwesens zu beachten. Handelsgerichtsrat Steinitz betonte die Notwendigkeit eines engen Vertrauensverhältnisses zwischen Käuferschaft und Geschäftswelt, an dessen Förderung und Sicherung insbesondere auch die örtlichen Vertretungen der Kaufmannschaft (Kaufmännische Verbände) einen entscheidenden Anteil haben. Aus der Mitte der Hörerschaft heraus wurden zu dem umfangreichen Fragengebiet verschiedene kritische Ansichten geäußert.

Verlagsdirektor Scharke erklärte, daß die gesunde und wertfördernde Werbung des ehrbaren Kaufmanns die beste Gewähr dafür sei, daß die unlauteren Elemente nicht auf die Dauer eine Existenzmöglichkeit fänden; es erweist sich immer deutlicher, daß die richtig angewendete Reklame nicht nur die Ware durch erhöhte Umsätze verbilligt, sondern auch „luftreinigend" wirke. Deshalb sei es auch zu begreifen, daß die Aerzte sich im Kampfe gegen das Kurpfuschertum und die Anwälte in der Abwehr der Winkeladvokaten und „Volksanwälte" heute ernsthaft mit den Gedanken einer kollektiven Werbung in der Tagespresse (ähnlich der Gemeinschaftswerbung der Apotheken und Lebensversicherungsgesellschaften) befaßten. Im Verlaufe der Aussprache stellte es sich heraus, daß das Thema an einem einzigen Abend nicht zu erschöpfen sei. Aus diesem Grunde wird zu einem späteren Zeitpunkt ein besonderer Vortragsabend über das Zugabe-Unwesen angesetzt werden.

Parteipolitische Einheitsfront in der Kanalfrage

Oppeln, 25. Januar.

In einer Zusammenkunft der oberschlesischen Reichs- und Landtagsabgeordneten wurde zu der Beteiligung Oberschlesiens am Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung Stellung genommen. Gemäß dem Ziel und Zweck dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms, wirtschaftlich möglichst weiten Kreisen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, waren die Abgeordneten einhellig der Auffassung, daß lediglich das Kanalprojekt, die Schaffung der frachtbilligen Verbindung des Industriegebiets zur Oder auf dem Wasserwege, diesen Richtlinien Rechnung tragen würde. Neben diesem Kanal-Projekt werden von oberschlesischer Seite noch einige weitere Pläne zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eingereicht werden, so u. a. das Turawaer Staubecken-Projekt, die Vervollständigung des elektrischen Straßenbahnnetzes im Industriegebiet durch Schaffung einer Verbindung von Hindenburg über Mikultschütz nach Rokittnitz, ferner Arbeiten auf dem Gebiete des Straßenbaues und der landwirtschaftlichen Meliorationen, Brückenbauten, Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten. Auf diese Weise werden sämtliche Kreise Oberschlesiens im Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt, und es **steht nur zu hoffen, daß auf Oberschlesien von den zur Verfügung gestellten 500 Millionen RM. ein seiner Bevölkerung und seinem durch die Grenzlage besonders bedingten Notstand entsprechender Anteil zugewiesen wird.** Eine Delegation, bestehend aus Abgeordneten aller Parteien, wird unter Hinzuziehung von Vertretern der Industrie- und Handelskammer sowie des Oberpräsidiums in diesen Tagen mit den zuständigen Reichsstellen eingehend Fühlung nehmen.

Sohn Emil, der ebenfalls etwas scharf zugepackt hatte, erhielt 2 Monate Gefängnis. Die Strafe soll ihm aber erlassen werden, wenn er eine Buße von 40 Mark bezahlt und sich in den nächsten drei Jahren nichts mehr zuschulden kommen läßt. Die übrigen Angeklagten wurden zum Teil freigesprochen oder sie kamen mit geringen Geldstrafen davon.

* **Kameradenverein ehemaliger 62er.** Die Vorstandswahl in der Generalversammlung hatte folgendes Ergebnis: Dudek und Klapper, erster bezw. zweiter Vorsitzender; Kozlik und Zehnich, erster bezw. zweiter Schriftführer; Stosch und R. Böhm, erster bezw. zweiter Kassierer; Dr. Brehmer, Hiller, Münsberg, Nowotny, Beisitzer; Paul Greiner, Vergnügungswart; Zok, Zeugwart; Badrian, Fechtleiter, und Schendzielorz, ziviler Luftschutz.

* **Vom Gardeverein.** In der Generalversammlung wurde der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Eine besondere Auszeichnung erfuhr der Verein durch Verleihung der großen Goldenen Ehrennadel des Kyffhäuser-Bundes an Oberpostsekretär Wollny für die beste Schießleistung beim Jahrespreisschießen des Kreis-Krieger-Verbandes. Außerdem wurden Oberpostinspektor Seelig mit der Silbernen und Werkmeister Scheja mit der Bronzenen Ehrennadel ausgezeichnet. Der 2. Vorsitzende gedachte des 18. Januar, des Tages der Reichsgründung, und mit dem Deutschlandliede wurde die eindrucksvolle Generalversammlung beschlossen.

* **Der Vortragsabend des Cieplikschen Konservatoriums.** Anfang Februar beginnen die öffentlichen Vorträge über „Stimmbildung im Rahmen der Allgemeinbildung", über „Stimmpflege — eine Angelegenheit für alle" und über „Stimmpflege ist Körperpflege" des bekannten Breslauer Stimmbildners und Sängers Theodor Martin. Der erste dieser Vorträge findet im Festsaal der Pädagogischen Akademie statt und wird von Orgelvorträgen umrahmt. Am 2. Februar begeht die Krausche Anstalt im großen Saale des Konzerthauses ihr Wintervergnügen. Von 4 Uhr ab finden Vokal- und Instrumentalvorträge von Schülerinnen und Schülern statt, denen sich eine neue Vaudeville-Operette, „Die bartlose Schwadron", vom Direktor des Konservatoriums, Paul Kraus, anschließt.

* **Eine neue Leihgabe des Preußischen Staates für das Landesmuseum.** Durch den Oberpräsidenten wurde die von dem Bildhauer Gerd Schwarzer, Neiße, gefertigte Holzplastik „Zwei Frauen" als Leihgabe des Preußischen Staates dem Oberschlesischen Landesmuseum überwiesen. Die Plastik wurde bereits in der Kunstausstellung des Bundes für bildende Kunst gezeigt. Das Oberschlesische Landesmuseum besitzt außerdem schon zwei Kunstwerke als Leihgaben des Staates. Es sind dies eine Plastik von Tuckermann „Der sitzende Bettler" und ein Oelgemälde von Kowol „Der Lumpensammler".

* **Wer hat geschossen?** Wie erst heute bekannt wird, wurde am 22. 1. gegen 9,30 Uhr im Hofe Donnersmarckstraße 21 durch einen unbekannten Schützen aus einer Kleinkaliberwaffe ein Schuß abgegeben, durch den eine Fensterscheibe zerschlagen wurde. Das Geschoß prallte an der Küchenwand ab. Von den sich in der Küche aufhaltenden Personen wurde niemand verletzt. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich im Hause Kasernenstraße 2, wobei ebenfalls eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Auch hier wurden Personen nicht verletzt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 63.

* **Mar. Kongregation Schulkloster. Jugendgruppe,** Do. (19,15) Turnabend.

* **Jungstahlhelm.** Do. (20) Mannschaftsabend.

* **Martha Eggerth singt „Rigoletto" im Deli-Theater.** Das Deli-Theater bringt unter neuer Leitung am Freitag einen Tonfilm, „Traum von Schönbrunn", heraus. Das Besondere an dem Film ist, daß eine der bekanntesten und anmutigsten Soubretten, bestimmt aber die jüngste, auftritt. Sie singt, neben zwei Schlagern, einen Teil aus Rigoletto, natürlich parodistisch. Die Pose, mit der sie den Tenor nachahmt, beweist zu dem hervorragenden musikalischen Talent mimisches Können.

Bobrek

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen** Die Ortsgruppe Bobrek-Karf 2 des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hält am Sonnabend, dem 28. Januar 1933, um 17 Uhr im Vereinslokal Tivoli ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

* **Spiel- und Sportverein.** Der Spiel- und Sportverein hielt im Vereinslokal Hüttenkasino die Monatsversammlung ab. Der Abend wurde mit dem Liede „Spieler auf zum Streite" eröffnet. Der Obersportwart berichtete über die letzte Gausitzung und gab der Freude Ausdruck, daß die 1. Schlagballmannschaft in die Ligaklasse aufgerückt ist.

Mikultschütz

* **Reichsbund deutscher Kriegsopfer.** Die Wahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Richard Scholtyssek, 2. Vorsitzender Emanuel Gollack, 1. Schriftführer Josef Galenziowski, 2. Schriftführer R. Scholtyssek, 1. Kassierer Johann Burczyk, 2. Kassierer Franz Burczyk, Beisitzer: Jendrzy, Klarowitz, Reiski und Smatzny. An den geschäftlichen Teil schloß sich eine Weihnachts-Feier, die durch theatralische und musikalische Darbietungen umrahmt wurde.

* **Mehr Schonung den Pferden!** In den eisig kalten Wintertagen bedeutet es eine Rücksichtslosigkeit der Pferdelenker, wenn sie die Pferde vor dem Gasthause ohne jeden Deckenschutz stehen lassen. Täglich kann hier der Tierfreund die Wahrnehmung machen, daß Stellenbesitzer und sogar Domänenbesitzer ihre Gespanne stundenlang ohne jede Decke stehen lassen. Die Tiere zittern vor Kälte. Wenn der Knecht den Pferden keine Decke überzieht, so sollte schließlich der Besitzer daran interessiert sein. Der Tierschutzverein und die Schutzpolizei werden besonderen Dank ernten, wenn sie dieser Rücksichtslosigkeit der Pferdelenker energisch entgegentreten.

Miechowitz

* **Liederabend.** Die Mittelschule wiederholt am kommenden Sonntag, 16 Uhr, ihren Liederabend.

Rokittnitz

* **Elternabend.** Am Sonntag, 18,30 Uhr, veranstaltet die Volksschule 1 einen „Bunten Abend" mit einem recht reichhaltigen Programm. Auch die Mitwirkung der Beuthener Sängerknaben unter Leitung von Musiklehrer Kluß ist zugesichert.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltete im überfüllten Hurdesschen Saale ein Wohltätigkeits-Faschingsvergnügen, dessen Erlös der Säuglingsfürsorge zugedacht ist. Nach kurzer Begrüßung durch die 1. Vorsitzende, Frau Rektor Sopalla, kamen ein „Biedermeiertanz", „Ein Abend in Grinzing" und ein Militärschwank zur Aufführung. Ein Bänkelsängerpaar sammelte nach Absingen entsprechender Verse für die Winterhilfe. Tanz und Verlosung hielten bis zum gar zu schnellen Ende rechte Faschingsstimmung aufrecht.

Falkenberg

* **Beim Skilauf schwer verunglückt.** Bei der Abfahrt von einem bewaldeten Hang in der näheren Umgebung Falkenbergs ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Friseurgehilfe Hesse aus Falkenberg konnte bei der schnellen Abfahrt einem Baum nicht mehr ausweichen und schlug mit der Schläfe gegen den Stamm. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Aus Ost-Oberschlesien

Junge Frau ermordet aufgefunden

Sosnowitz, 25. Januar.

Unter dem Zaune eines Holzlagers wurde die Leiche einer jungen Frau gefunden, die furchtbar zugerichtet war. Die Untersuchung ergab, daß die Tat von der Fundstelle etwa 20 Meter entfernt bei heftiger Gegenwehr vollführt worden sein muß und die Leiche dann zur Fundstelle geschleift worden war. Es handelt sich um die 25 Jahre alte Frau des arbeitslosen Maurers Cesarz. Da auf dem Anzug des Mannes frische Blutspuren gefunden wurden, wurde er verhaftet. Ob er der Täter ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Kommunistische Geheimdruckerei entdeckt

Myslowitz, 25. Januar.

Der Geheimpolizei gelang es, eine Geheimdruckerei, in der kommunistische Zeitungen und Flugblätter fertiggestellt wurden, auszuheben. Diese befand sich in Schabelnia bei Myslowitz, in der mehrere Personen tätig waren. Verschiedene Druckereimaschinen wurden beschlagnahmt. Auch mehrere Personen konnten verhaftet werden. Die in letzter Zeit stark zunehmende kommunistische Propaganda in Myslowitz und Umgebung ging von dieser Druckerei aus.

Ein zweiter Flugplatz für Ostoberschlesien

Kattowitz, 25. Januar.

Die Verhandlungen zwischen der Fluggesellschaft „Lot" und dem Verkehrsministerium über den Ausbau des ostoberschlesischen Flugnetzes sind zum Abschluß gebracht worden. Der Verkehrsminister hat die Einwilligung zu einem zweiten Flughafen gegeben. Nach dem Projekt der Fluggesellschaft „Lot" ist für den Flugplatz das Teschener Schlesien ausersehen. Es wird angenommen, daß der Flugplatz im Kreise Bielitz errichtet werden wird.

Falscher Kriminalbeamter als Räuber

Pleß, 25. Januar.

In Podlesie, im Kreise Pleß, nahmen beim Landwirt Franz Loskot 6 Männer, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, eine Haussuchung nach kommunistischen Flugblättern vor. Nachdem sie das ganze Haus gründlich abgesucht hatten und dabei mit vorgehaltenen Revolvern die Hausbewohner in Schach hielten, zogen sie unverrichteter Sache ab. Wie es sich nachträglich herausstellte, waren es keine Kriminalbeamten, sondern langgesuchte Schwerverbrecher, die es auf Geld abgesehen hatten. Die Polizei leitete sofort die Nachforschungen ein.

Zuchthäusler nach Ausbruch wieder festgenommen

Lauban, 25. Januar.

In Wünschendorff wurde in einer Gastwirtschaft der Zuchthäusler Robert Giesa aus Oppeln verhaftet. Giesa, der noch drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, hatte kurz vor seiner Wiederergreifung in Marklissa einen Schaukasteneinbruch verübt.

Die erzieherische Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Oberschlesiens Stadt- und Kreisjugendpfleger in Beuthen

Beuthen, 25. Januar.

Die Fragen des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Notwerkes der deutschen Jugend bildeten den Gegenstand einer Tagung der Stadt- und Kreisjugendpfleger in Verbindung mit den Arbeitsämtern. Der Dezernent für Jugendpflege bei der Regierung Oppeln, Regierungsdirektor Dr. Weigel, hatte dazu außer den Jugendpflegern der Provinz den Leiter der Zweigstelle Oberschlesien vom Landesarbeitsamt Breslau, Oberregierungsrat Puschmann, Direktor Dr. Hollenberg, Gleiwitz, Direktor Gembalski, Beuthen, Direktor Simelka, Ratibor, den Leiter des Kreisjugendamtes Neustadt, Schulrat Krause und Schulrat Neumann, Beuthen, eingeladen.

Ueber die pädagogische Betreuung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in der Großstadt sprach Stadtjugendpfleger Seliger, Beuthen. Die besonderen körperlichen, geistigen und seelischen Gefahren der Arbeitslosigkeit für die Jugend verlangen besondere Maßnahmen. Der Freiwillige Arbeitsdienst ist in allen seinen Aufgaben als erziehliche Maßgabe zu werten, angefangen von den erziehlichen Möglichkeiten, die in der Arbeit selbst weitgehend vorhanden sind, bis zur Betreuung in Erholung und Freizeit. Für die besonders erziehliche Betreuung durch Aussprache, Vorträge usw. in Arbeitskreisen, durch Musik, Lesen, Führungen, Sport werden Grundsätze aufgestellt. Das Freiwillige Arbeitsdienstlager steht und fällt mit seinem Führer, weshalb auf Auswahl und Ausbildung derselben das allergrößte Gewicht zu legen ist.

Kreisjugendpfleger Hiller, Neustadt, der selbst Lagerführer ist, sprach über die Schwierigkeiten der Führung, gab aber aus der Praxis Beispiele, wie diese Schwierigkeiten überwunden werden können. Eine besondere Bedeutung legte er der wechselseitigen Beeinflussung der verschiedenen Lager bei. Daran schloß sich eine rege Aussprache, in der Oberregierungsrat Puschmann die erziehliche Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes besonders unterstrich. Es wird beabsichtigt, die Lagerführer aus ganz Oberschlesien zu einer Aussprache über diese Fragen zusammenzubringen.

Ueber das Notwerk der deutschen Jugend sprachen Schulrat Krause, Neustadt, Schulrat Neumann, Beuthen, und Stadtjugendpfleger Kolanoski, Hindenburg. Die Redner stellten mit Befriedigung fest, daß trotz der Kürze der Zeit von den Arbeitsämtern Hervorragendes geleistet worden sei. Es steht zu hoffen, daß das Notwerk als Ergänzung und Fortführung des Gedankens des Freiwilligen Arbeitsdienstes wertvolle Hilfe im Schutz der Jugendlichen gegen Untätigkeit und Verzweiflung bringen wird. In allen Orten sind schon jetzt bis 50 Prozent der Jugendlichen in verschiedenen beruflichen Lehrgängen erfaßt, wobei die Mithilfe des Handwerks, der Lehrerschaft usw. besonders dankend hervorgehoben wird. Das Notwerk und der Freiwillige Arbeitsdienst sind zwei so bedeutsame Maßnahmen, daß sich jeder, der noch Mitleid mit der Not der Brüder und Schwestern und Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hat, sich dem Dienst am Notwerk und Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung stellen sollte.

Später fand eine Rundfahrt mit Besichtigung der Arbeitslager in Dombrowa und im Stadion, der Stadtrandsiedlung, der Jugendheime und einiger Turnhallen statt. Eine Führung durch die Stadtbücherei und das Landesmuseum beendete die Tagung.

Protest gegen die Entstaatlichung der Schutzpolizei in Ratibor und Oppeln

Beuthen, 25. Januar.

Auch die Reichs- und Landtagsabgeordneten von Oberschlesien haben am Mittwoch in einer Zusammenkunft zu der durch die Presse bekannt gewordenen, unmittelbar vor der endgültigen Entscheidung stehenden Entstaatlichung der Schutzpolizei in Ratibor und der Umwandlung des bisherigen Polizeipräsidiums in Oppeln in eine Polizeidirektion Stellung genommen. Als Ergebnis dieser Besprechung wurde an das Preußische Innenministerium ein Telegramm der Abgeordneten Ulitzka, Graf Matuschka, Zawadzki, Franzke, Adamczyk, Slawich, Ramshorn, Franz, Kaschny und Moesle gesandt:

„Unterzeichnete bitten vor Anhörung einer Abordnung endgültige Entscheidungen wegen Entstaatlichung der Ratiborer Polizei und Umwandlung des Oppelner Polizeipräsidiums in Polizeidirektion nicht zu treffen. Maßnahmen aus grenzpolitischen Gründen unverständlich und geeignet, unter Bevölkerung größte Unruhe hervorzurufen. Vorgänge in Ratibor letzten Donnerstag sollten ernste Warnung sein."

Von der Arbeit der Evangelischen Gemeindediakonie Beuthen

Jahreshauptversammlung im Evangelischen Gemeindehaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Januar.

Der Verein für Evangelische Gemeindediakonie Beuthen hatte seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung in den Bibliotheksraum des Evangelischen Gemeindehauses einberufen. Superintendent Schmula stellte Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Sein besonderer Gruß galt dem jüngsten Mitgliede des Vereins, Bergwerksdirektor Gärtner,. Der ausgeschiedenen Frau Bergrat Drescher und ihrer Verdienste wurde in herzlichen Worten gedacht. Sie war die Exponentin der Evangelischen Frauenhilfe.

Superintendent Schmula konnte anhand des Jahresberichtes die Feststellung machen, daß die Entwickelung des Vereins für Evangelische Gemeindediakonie erfreulich aufwärts gegangen sei. Seine Leistungen, auf welchem Gebiete sie auch lägen, hätten überall, bei Einzelpersonen wie bei Behörden von Stadt, Provinz und Staat Anerkennung und Unterstützung gefunden. Es sei auch in dem abgelaufenen Notjahre, das hoffentlich das letzte sein möge, gelungen, **alle Einrichtungen des Vereins in ihrem vollen Umfange aufrecht zu erhalten.** Die Finanzlage sei infolge äußerster Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit eine verhältnismäßig günstige. Die Unterlagen zu dieser erfreulichen Feststellung gab der Schatzmeister, Kreissparkassendirektor Morawa, dem auch, nach Prüfung der Belege durch Amtsgerichtsrat Walter, Entlastung erteilt und Dank des Vorstandes ausgesprochen wurde. Der Vorsitzende betonte ferner, daß sich die Regelung der geschäftlichen und persönlichen Beziehen zwischen Diakonieverein, Schwesternschaft und den verschiedenen Verwaltungen und Behörden in vollem Einvernehmen vollzogen habe. Auch die Frauenhilfe, der Wohlfahrtsdienst, Jugendpflege- und Fürsorge, Alters- und Säuglingsversorgung, Kindergärten und Kinderklinik, alle diese Einzelzweige arbeiteten mit den kirchlichen Körperschaften, dem Gemeindekirchenrat, der Stadtverordnung, der Staatsbehörde und allen Förderern und Freunden harmonisch zusammen. Die Baulichkeiten des Vereins befinden sich in gesichertem Zustande, einige Verbesserungen sind freilich noch erwünscht und vorgesehen. Die Arbeit und Organisation der Schwesternschaft, die Gemeindepflege, die Spielschulen, die Veranstaltungen des Diakonievereins wurden vom Superintendent Schmula kurz berührt und die Fülle ihrer segensreichen Tätigkeit gekennzeichnet. Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen seinen Mitarbeitern, besonders der Schwesternschaft des Kraschnitzer Mutterhauses.

Schwester Käthe Dittberner berichtete über die Tätigkeit der von ihr betreuten Gemeindepflegestation. Arbeit habe es in reichem Maße gegeben, besonders für die Gemeindeschwestern, deren Arbeit sehr anstrengend gewesen sei. Die Nachtwachen haben sich verdoppelt. Dagegen sind die Ganzpflegetage um die Hälfte zurückgegangen; auch die Pflegegelder laufen nicht mehr voll ein. Es wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 434 Kranke betreut, 5003 Besuche gemacht und 1279 Nachtwachen abgehalten. Die Weihnachts-Sammlung ist recht befriedigend verlaufen. 90 Kindergartenkinder konnten mit Wäsche versehen, 36 ganz eingekleidet werden. Auch an Naturalien gab es Zuwendungen. Ueber das Säuglingsheim, die Kinderklinik und das Altersheim (alles in dem Hause Solgerstraße) machte Schwester Auguste Klinkusch statistische Angaben. Leiter der Klinik ist Dr. med. Werner Reimold, Stellvertreter Dr. Pick. Es wurden in dieser Anstalt 8 Säuglingsschwestern ausgebildet. **Wenn auch in den letzten fünf Jahren die Kinderzahl in der Klinik um das dreifache, im Säuglingsheim um das Doppelte gestiegen ist,** so haben doch zur Zeit die Ueberweisungen von Stadt und Knappschaft etwas nachgelassen. Dr. Reimold machte zu diesem Punkte ergänzende Angaben.

Die Versammlung beschloß einstimmig, für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Frau Bergrat Drescher Frau Berginspektor Adolf zu bestimmen. Unter den Anträgen wurde der Vorschlag gutgeheißen, die Gemeindepflegestation am Klosterplatz mit einer Gasleitung für Kochzwecke auszustatten.

Gleiwitz

* **Auskünfte über Friedhofsfragen.** Im Städt. Friedhofsbüro ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß über die Höhe der Friedhofsgebühren, Bestattungen auf den Städtischen Friedhöfen wie auch über sonstige Friedhofsfragen von unberufener Seite den Hinterbliebenen von Verstorbenen falsche Auskünfte erteilt worden sind. Um die Bürger vor Schäden oder unnötigen Geldausgaben zu bewahren, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für derartige Fragen nur die Städtische Friedhofsabteilung, Kreidelstraße 1, zuständig ist.

* **Mütterberatungsstunden im Februar.** Im Stadtkreise finden unentgeltliche Mütterberatungsstunden im Februar an folgenden Nachmittagen statt: Montag, den 6., 13., 20. und 27. Februar, im Städtischen Säuglingsheim an der Düppelstraße; Dienstag, den 14. und 28. Februar, im Stadtteil Sosnitza; Donnerstag, den 16. Februar in der Schule 8 (Waldschule) und Donnerstag, den 9. und 23. Februar, in der Schule 6 an der Toster Straße (Stadtteil Petersdorf).

* **Aus dem Kriegervereinsleben im Landkreise.** Der Kriegerverein Pohlom-Woiska hielt im Vereinslokal Tyczka einen Generalappell ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Landwirt Robert Jaworek, erstattete der 1. Schriftführer, Holzkaufmann Franz Kaschuba, den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein trotz der herrschenden Notlage allen seinen Pflichten nachgekommen ist. Auch der Kassenbericht brachte einen zufriedenstellenden Abschluß, sodaß nach Prüfung durch die Kassenprüfer die Entlastung erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, und zwar: Landwirt Robert Jaworek als 1. Vors., Landwirt Kudlek als 2. Vors., Holzkaufmann Franz Kaschuba als 1. Schriftführer, Landwirt Firnis als 2. Schriftf., Landwirt Ciongwa Johann als 1. Kassierer, Landwirt Stanitzek Bruno als 2. Kassierer. Beschlossen wurde, ein Wintervergnügen, verbunden mit einer Reichsgründungsfeier, zu veranstalten.

* **Bezirksübungsstunde im Turngau.** Der 2. Bezirk des OS. Turngaues hielt eine Bezirksübungsstunde für Männer in Gleiwitz ab. Trotz der herrschenden Kälte hatten etwa 12 Vereine insgesamt 34 Vertreter entsandt. Der Uebungsplan behandelte die allgemeinen Freiübungen für das deutsche Turnfest in Stuttgart. Ferner Uebungsverbindungen am Reck und Pferd für 1. Riegen, Pferd und Barren für 2. Riegen. Erklärungen für Anfängerriegen, Spiele und Kürturnen bildeten den Schluß des praktischen Teiles. Anschließend erfolgte im Kath. Vereinshaus eine Besprechung mit Neuwahl des Bezirksvorstandes. Gewählt wurden: Groll vom Tv. Borsigwerk als Bezirksmännerturnwart, Binias vom Tv Sosnitza als Bezirksvolksturnwart, Pluta vom Tv. Vorwärts Gleiwitz als Bezirksspielwart, Kipka vom Tv. Borsigwerk als Bezirksschwimmwart, Dolezich vom Tv. Frohsinn Gleiwitz als Bezirksjugendwart, Fauner vom ATV. Hindenburg als Bezirksschnellaufwart, Nosiadek vom Tv. Vorwärts Gleiwitz als Bezirkspressewart. Die Wahl des Bezirksfrauenturnwarts wurde bis zur Bezirksfrauenturnstunde verschoben. Hierauf wurden die Veranstaltungen für 1933 festgelegt. Es werden ein Bezirksturnfest am 18. Juni 1933 und ein Bezirksjugendtreffen am 17. Juni 1933 in Sosnitza veranstaltet.

* **Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz (Stolze-Schrey und Reichskurzschrift).** Im Vereinszimmer des Bundeshaus-Restaurants hielt der Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz eine gute besuchte Monatsversammlung ab, in der vom Vorsitzenden Schaika 14 neue Mitglieder eingeführt wurden. Der 2. Vorsitzende, Kurzschriftlehrer Konopka, hielt einen interessanten Vortrag über den Wert des Lesens stenographischer Schrift und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Der Versammlungsleiter wies noch auf den im Februar stattfindenden Gesellschaftsabend hin, wobei die Prämiierung der Preisträger aus den Vereinsmonatsarbeiten vorgenommen wird.

* **Vom Kriegerverein.** Die Frauengruppe der 3. Kompagnie Gleiwitz führte ein wohlgelungenes Wintervergnügen durch. Der geräumige Blüthnersaal konnte die große Schar der Teilnehmer mit ihren Angehörigen und Gästen kaum fassen. Die Vorsitzende, Frau Voit, sprach herzliche Begrüßungsworte. Frau Nowak und ihre Theatergruppe warteten in mustergültiger Weise mit humoristischen Vorträgen, Liedern und sonstigen Darbietungen auf. Die Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Kompagnieführer Fröbrich beglückwünschte die Damen zu der reizenden Feier. Ein flotter Tanz und kleine Faschingsscherze bildeten den Ausklang des schönen Abends.

* **Reichsbahn-Einheitskurzschriftverein.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende, Reichsbahnobersekretär Rybka, eine stattliche Anzahl von Mitgliedern und als Vertreter des Bezirksverbandes der Kurzschriftvereine im Reichsbahn-Direktionsbezirk Oppeln, Sporys, sowie auch den oberschlesischen Meisterstenographen Rektor Israel begrüßen konnte. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahr recht eifrig gearbeitet wurde. Es fanden mehrere Wettschreiben sowie ein Schön- und Richtigschreiben statt. Es wurden im Laufe des Jahres über 60 Preise errungen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der aus Rybka als 1. Vorsitzenden, Knichalla als 1. Schriftführer, Karkos als Kassenführer und Knura als Unterrichtsleiter besteht. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Tanz statt, in dessen Verlauf der Vorsitzende den Preisträgern die zum Teil recht wertvollen Preise mit humorvollen und zu weiteren Erfolgen anspornenden Worten aushändigte. Preisträger waren in der Abteilung bis zu 160 Silben: Gallus, Mrozek und Sladeczek, in der Abteilung bis zu 140 Silben: Frl. Menzel und Oscheja, in der Abteilung bis zu 120 Silben: Bulla, Pietruschka und Sklorz, in der Abteilung bis 100 Silben die Damen: Riedel, Krause, Morys, Pohl und Wositzek und die Herren: Neumann, Blaschta, König, Menzel.

* **Von der Volkshochschule.** Am Freitag beginnt im Rahmen der Volkshochschule um 19.30 Uhr in der Aula der Mittelschule der Lehrgang von Musikdirektor Kauf über **„Richard Strauß, sein Leben und seine Werke".**

* **Warnung vor Betrügern.** Gewarnt wird vor einem Betrüger, der Geistliche aufsucht, sich als Bruder des Weihbischofs Dr. von Kamprath, Wien, und als Abteilungschef des Bundeskrankenhauses Wien ausgibt. Er gibt vor, beichten zu wollen, da er seine Ehefrau niedergeschossen habe. Im Verlauf der Unterhaltung erschwindelt er Geldbeträge. Gleichzeitig wird vor einem zweiten Gauner gewarnt, der mit Madonnazeichnungen in Wohnungen vorspricht und angibt, der Inhaber der Nachbarwohnung habe diese Zeichnungen bestellt. Da er nicht zu Hause sei, bitte er, die Zeichnungen für den Nachbarn abzunehmen und den Geldbetrag auszulegen. In Wirklichkeit sind natürlich diese Zeichnungen vom Nachbar nicht bestellt; sie sind völlig wertlos. Der Betrüger läßt die Zeichnungen dann zurück. Beim Auftauchen dieser beiden Schwindler verständige man sofort die Kriminalpolizei.

Tost

* **Vom Kath. Jungmännerverein.** Die neue Vereinsführerschaft setzt sich wie folgt zusammen: Präfekt König, Vizepräfekt Panczyk, Schriftführer Malek, Kassierer Schostok, DJK.-Leiter Kalus, Beisitzer Maicherczyk, Ochmann, Migas, Drost

Hindenburg

* **Neue Handwerksmeister.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Oppeln haben die Meisterprüfung mit gutem Erfolge bestanden: Im Bäckerhandwerk Paul Gabor; im Fleischerhandwerk Erich Grochut und Georg Mika; im Wurstmacherhandwerk Franz Wichulla; im Malerhandwerk Josef Kutschowitz und Richard Imiela; im Schornsteinfegermeisterhandwerk Paul Schyma, sämtlich aus Hindenburg.

* **Bestandene Gehilfenprüfung.** Vor der Gehilfenprüfungskommission des Friseurhandwerks unter Vorsitz von Obermeister Viktor Soppa, Meisterbeisitzer Innungsfachlehrer Hans Zimmermann und dem Gehilfenbeisitzer R. Karbstein haben die Gehilfenprüfung mit gutem Erfolge bestanden: Frl. Hildegard Cziasto (bei Meister Theodor Markefka); Frl. Ilse Ruß (bei Meister Hermann Leschik); Frl. Erika Richtarski (bei Meister Alexander Braier); Frl. Charlotte Wilczek (bei Meister Eduard Suk); Arthur Braier (bei Meister Alexander Braier); Erich Gaida (bei Meister Josef Brodkorb); Richard Kowalski (bei Meister Samuel Albrecht); Waldemar Kwietzinski (bei Meister Hans Zimmermann); Karl Klemenz (bei Meister Albert Beier); Max Liebich (bei Meister Konrad Richly); Josef Meister (bei Meister Heinrich Schmidt); Arnold Modaiski (bei Meister Walther Hansen); Erich Mysliwczyk (bei Meister Vinzenz Murgalla); Josef Schiwek (bei Meister Theodor Markefka).

* **Polizei-Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung eröffnete die Vortragsfolge vor ungefähr 200 Zuhörern. Der 1. Vorsitzende, Oberleutnant Hoffmann, konnte den neuen Polizeikommandeur, Oberstleutnant Dank, begrüßen. Oberstudiendirektor Schleupner sprach über das Thema? **„Die deutsche Politik von 1871 bis 1914, ihre Ziele und Grundlagen".** Der Redner gedachte zunächst des Reichsgründers Bismarck, der sich bei der Reichsgründung vom preußischen Junker zum deutschen Staatsmann wandelte. Die innere Festigung des neuen Reiches sucht er durch Bündnisse im Ausland, die Frankreichs Revanchebestrebungen niederhalten und es isolieren. Alle Ueberhebungen des Parteigeistes schaltete er aus. Zweck und Streben des Zentrums habe Bismarck nicht richtig erkannt und diese Partei von aktiver Mitwirkung ausgeschaltet. Immerhin hinterließ Bismarck bei seinem Abgange ein gefestigtes Reich, das die schwachen Nachfolger nicht halten konnten. Deutschlands Schuld am Kriege wies der Redner als Lüge zurück. Der Verein wird in drei Wochen einen weiteren Vortrag von Hauptmann Kaliczinski, Gleiwitz: **Die preußische und auswärtige Polizei im Vergleich",** veranstalten; auch sind eine Osterreise nach Dresden und der Sächsischen Schweiz, eine Pfingstreise an den Rhein, Anfang Juni eine Ostseefahrt und im September eine Reise zum Papst nach Rom und anschließend nach Sizilien, geplant.

* **Vom Schneiderhandwerk.** Die Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk bestanden: Helmut Hadinek (bei Slawik), Karl Jarczyk (Gonsior), Karl Sekulla (Schöppe), Josef Machinek (Schöppe), Anton Badura (Wosnik), Otto Scheer (Kubikowski).

* **Generalversammlung der Schneider- und Kürschner-Zwangs-Innung.** Landesverbands-Geschäftsführer Hofferek, Gleiwitz, berichtete über die neu gegründete Lieferungsgenossenschaft, die sich dafür einsetzen soll, Behördenaufträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu erlangen. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß von 25 bisher erfaßten Schwarzarbeitern 24 der Innung beitraten. Die ungeheure Not der Handwerkerschaft beleuchtete die Tatsache, daß ein Antrag gestellt wurde, für die etwa 100 Handwerksmeister, die heute stempeln gehen müssen, besondere Stempeltage einzuführen.

* **Männer-Gesang-Verein Borsigwerk-Biskupitz.** Am Sonntag veranstaltete der MGV. Borsigwerk-Biskupitz eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Wintervergnügen. Die Kinder der Mitglieder wurden mit reichlichen Gaben einbeschert. Gemeinsame Gesänge und theatralische Darbietungen der Kinder verschönten die Feier. Anschließend daran fand das Wintervergnügen statt. 1. Vorsitzender, Bäckermeister Alois Harazim, dankte für die tätige Mithilfe und gedachte im übrigen der Bedeutung der Pflege des deutschen

Wirtschaftsforderungen des Landbundes

Generalversammlung des Kreislandbundes Gleiwitz—Beuthen—Hindenburg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Januar.

Die Generalversammlung des Kreislandbundes Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg, die am Dienstag in Gleiwitz stattfand, war sehr stark besucht. Anwesend waren u. a. Landrat Harbig, Majoratsbesitzer von Guradze, Landrat a. D. von Schroeter, Direktor Nick von der Landwirtschaftlichen Schule in Tost, Hauptmann a. D. Buth, Frau Lowack sowie Vertreter des Finanzamtes und des Katasteramtes. Der Vorsitzende des Kreislandbundes, Dr. Golly, dankte den Landwirten für ihr zahlreiches Erscheinen, das zum Ausdruck bringe, daß der Bauer nicht mehr gewillt sei, sein Schicksal ohne weiteres über sich ergehen zu lassen.

Die Lage der Landwirtschaft sei mit dem Abgleiten der Vieh- und Getreidepreise noch schlimmer geworden,

und die Not der Landwirtschaft sei es auch, die zu der scharfen Sprache der Landbundführer gegenüber der Regierung geführt habe.

Geschäftsführer Babelt erstattete den Jahresbericht und gedachte hierbei auch der 7 verstorbenen Mitglieder. Jahres- und Geschäftsbericht fanden die Zustimmung der Versammlung. Amtmann Lebek wurde in den engeren Vorstand gewählt.

Landwirt Henning, Stephanshorf, Kreis Neumarkt, warf nun in einem umfassenden Vortrag die Frage auf, ob die Landwirtschaft noch gerettet werden könne. Er umriß zunächst die politischen Ereignisse der letzten Zeit, wies dann auf die Not der Landwirtschaft und auf die Ueberproduktion in Roggen und Weizen hin und gab eine Reihe praktischer Anweisungen, die geeignet wären, die Not der Landwirtschaft zu lindern und weiterem Abgleiten der Erzeugerpreise zu steuern. Die Regierung müsse den Hühnerhaltern an Stelle des einzuführenden Maises verbilligten Weizen zur Verfügung stellen, **damit der noch vorhandene Weizen nicht wieder die Preise der neuen Ernte drücke.** Da im Roggenanbau eine Ueberproduktion vorhanden sei, müsse der Rübenanbau mehr gefördert werden. Der Zuckerkonsum würde steigen, wenn die hohe Zuckersteuer wieder fallen würde, diese habe den Konsum verringert. Ferner müßte der Anbau von Oelsaaten gesteigert und der Abnahmezwang durch die deutschen Oelmühlen angeordnet werden. Diese Oele müßten in der Margarinefabrikation verwendet werden, die bisher größtenteils ausländische Rohprodukte verwende. Die Wollindustrie müsse zur Abnahme deutscher Wolle herangezogen werden. Dadurch würden der Schafzucht neue Möglichkeiten eröffnet. **Die Rettung des landwirtschaftlichen Berufsstandes hänge davon ab, ob die Veredelungswirtschaft gerettet werde.** Auch der Verbrauch an Butter werde dann in wenigen Jahren von der deutschen Produktion gedeckt werden können.

Der Kampf, der zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft führen solle, sei zugleich ein Kampf für die Hebung der deutschen Wirtschaft und für die Eingliederung der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß. Dieser Kampf müsse durch weitere Maßnahmen unterstützt werden. Aus dem Freiwilligen Arbeitsdienst müsse der Pflichtarbeitsdienst werden. Die gemeinsame Arbeit werde auch der Jugend Gelegenheit geben, in dem Anhänger einer anderen Partei nicht den Gegner, sondern den Kameraden zu sehen.

Die Siedlungsfrage sei für den Osten eine Lebensfrage.

Darum setze sich der Landbund auch für die Sicherstellung der Siedler ein. Der Kampf um die Existenz der Landwirtschaft müsse in diesem Jahr beendet werden, damit der deutsche Bauer wieder mit neuem Mut seine Scholle beackern könne. Er leiste diese Arbeit für sein deutsches Vaterland.

Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde die Absendung von drei Brieftelegrammen beschlossen. Gegenüber dem Präsidium des Reichslandbundes wird mit einer dieser Entschließungen zum Ausdruck gebracht, daß die in Gleiwitz zu Hunderten versammelten Bauern der Grenzkreise Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg sich einmütig hinter die Entschließung des Reichslandbundes stellen. Der Widerhall, den diese Entschließung gefunden habe, beweise, daß das Präsidium des Reichslandbundes sich auf dem richtigen Wege befinde. Die Versammlung gelobe der Führung des Reichslandbundes unbedingte Gefolgschaft.

In der zweiten Entschließung wurde Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Hort des Deutschen Reiches, die ehrerbietigsten Grüße der in Gleiwitz versammelten Grenzlandbauern entboten und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Reichspräsident alles tun werde, um die Landwirtschaft aus ihrer Notlage zu retten, **damit der Osten gesichert werde,** wie er unter der Führung von Hindenburgs in den Jahren 1914—18 gesichert worden sei.

Gegenüber dem Reichskanzler und Reichswehrminister von Schleicher wird zum Ausdruck gebracht, daß die Bauern der Grenzkreise ihm dankbar seien, daß er sich rücksichtslos für die Wehrfreiheit des Vaterlandes einsetze. Der Kreislandbund hoffe und erwarte von dem Reichskanzler, daß dieser sich ebenso rücksichtslos für die Erhaltung des deutschen Bauernstandes einsetzen werde in der Erkenntnis, daß **ein Soldat ohne sicheres Brot ebenso wehrlos sei wie ein Soldat ohne Waffen.**

Dr. Golly forderte dann die anwesenden Landwirte auf, weiter zum Landbund zu stehen, und in dessen Reihen zu kämpfen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Erhebliche Abnahme der Eheschließungen und Geburten

Geringe Zunahme der Sterbefälle

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst vom Preußischen Statistischen Landesamt mitgeteilt wird, hat sich unter dem Einfluß der starken Arbeitslosigkeit die Heiratshäufigkeit der Bevölkerung erneut verringert. Im dritten Vierteljahr 1932 wurden in Preußen nur noch 75 972 Ehen geschlossen. Das sind rund 2000 weniger als im selben Viertel des Vorjahres und rund 15 000 weniger, wenn man 1929, das Jahr der höchsten Heiratshäufigkeit im letzten Jahrzehnt, zum Vergleich heranzieht. Die auf 1000 Einwohner und auf ein Jahr berechnete Heiratsziffer betrug 7,5 gegenüber 7,8 im Vorjahre und 9,2 im Jahre 1929.

Noch stärker wirkte sich die Wirtschaftskrise auf die Geburtenzahl aus. Statt 160 540 Kinder, die im dritten Vierteljahr 1931 geboren wurden, ergab das Berichtsvierteljahr nur 151 534. Auf je 1000 Einwohner kamen nur noch 15,0 Geborene gegen 16,0 im Vorjahre.

Die Sterblichkeit hat etwas zugenommen; es starben im Berichtsvierteljahr rund 1400 Personen mehr als im dritten Vierteljahr 1931, und die auf das Jahr berechnete Sterbeziffer stieg von 9,9 pro Tausend auf 10 pro Tausend.

Die Säuglingssterblichkeit ist dabei nicht unerheblich gestiegen. Es starben 11 482 Kinder im Alter unter einem Jahre gegenüber 11 040 im Vergleichsvierteljahr. Auf 100 Lebendgeborene entfielen jetzt 7,5 gestorbene Säuglinge (gegen 6,7). Das Ergebnis des stärkeren Geburtenrückganges und der erhöhten Sterblichkeit war ein recht geringer Geburtenüberschuß. Er belief sich auf 51 298 oder 5,1 pro Tausend und war um 10 379 oder um ein Sechstel niedriger als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Liedes an der Südostecke des Reiches. Von musikalischen Darbietungen umrahmt, wurde außerdem humoristisches und theatralisches Kurzweil geboten, an das sich der Tanz anschloß.

* **Zahlung der Militärrenten für Februar** am Sonnabend, 28. Januar.

* **Praktische Vorlehre.** Eine praktische Vorlehre hat die Preußag eingerichtet. In der Lehrwerkstatt Wilhelminenschacht werden 55 schulentlassene Jungen von Bergleuten der Preußag täglich 5 Stunden mit praktischen Arbeiten beschäftigt. Der Kursus dauert voraussichtlich 6 Monate. Mittags wird ein warmes Essen verabreicht.

* **Aus dem Teno-Heim.** Landesleiter Berger, Breslau, besichtigte mit dem Beauftragten für Oberschlesien, Architekten Zollfeldt, Gleiwitz, das neue Teno-Heim. Er sprach seine Befriedigung und Anerkennung über die zweckmäßige Herrichtung aus. Vor dem gesamten Ortsgruppenstab behandelten dann die beiden Leiter Organisationsfragen. Nach der Durchführung des neuen Aktivierungsprogramms bekommt die Teno-Gemeinschaft als Reichsorganisation eine erhöhte Bedeutung durch Ausdehnung ihrer Aufgaben auf den zivilen Luftschutz und den FAD. Die Teno hat auf diesen Gebieten bereits erfolgreiche Arbeit geleistet. Dieser denkwürdige Tag für die Hindenburger Teno bekam auch durch die Ehrung ihres Führers Goiny mit der Goldenen Nothelfernadel mit Kranz besondere Bedeutung.

* **Vorträge bei den Haus- und Grundbesitzern.** Im Haus- und Grundbesitzerverein sprach Polizeimajor Wünnenberg über Notwendigkeit und Organisation des Luftschutzes, der für eine Industriestadt an der Grenze eine Lebensfrage bedeutet. Im Keller können behelfsmäßige Schutzräume ohne große Mittel geschaffen werden. Bodenräume müssen von leicht brennbaren Gegenständen geräumt werden. Durch öffentliche Vorträge und durch eine großangelegte Luftschutzübung im Frühjahr wird aufklärend gewirkt werden. Rechtsanwalt Dr. Neumann sprach über das Hypotheken-Moratorium und den Hypotheken-Kündigungsschutz, der nicht für Aufwertungs-Hypotheken und bei Verzug in der Zinszahlung sowie bei Sicherungs-Hypotheken in Kraft tritt.

* **FV. Vorwärts Zaborze.** Der Verein, der im Jahre 1932 schöne turnerische Erfolge erzielen konnte, wählte den Vorstand wie folgt: Ingenieur Klee 1. Vorsitzender, Kaufmann Horwitz 2., Dipl.-Ing. Voß Schriftführer, Schwarzer Kassierer, Rehlinger Oberturnwart. Des von hier verzogenen früheren Vorsitzenden, Dr.-Ing. Nitze wurde in ehrenden Worten gedacht.

* **Eine neue Volksschule?** Der Elternbeirat der Volksschule 16 beschloß, beim Magistrat wegen des Neubaues einer Schule in der Salzbrunnstraße in Poremba vorstellig zu werden, da der Weg für die vielen kleinen Kinder zu weit ist.

* **Gardeverein.** Im Gardeverein wurden Fleischermeister Deesler zum 1. Vorsitzenden, Ingenieur Krause zum 2., Beamter Gruschka zum Schriftführer und Rechnungsführer Kukla I zum Kassierer gewählt. Anschließend fand im Kasinosaal das Wintervergnügen statt.

* **Ehemalige 22er.** Die Generalversammlung des Kameradenvereines ehemaliger 22er wählte den neuen Vorstand. Stadtinspektor Schober wurde 1. Vorsitzender, Kanzlei-Inspektor Maxara 2., Probierz Schriftführer, Glodny Kassierer. Anschließend fand in Stadlers Marmorsaal des Wintervergnügen statt.

* **TV. Frisch-Frei.** Der Turnverein Frisch-Frei hielt seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein mit turnerischen Leistungen zu den besten Oberschlesiens gehört. In den Vorstand wurden gewählt: Magistratsrat Golla, 1. Vorsitzender Schneidermeister Gonsior 2., Stadtsekretär Helios, Schriftführer, Rechnungsführer Krzcininski, Kassierer. Zum 25. Male wurde Otto Nastainczyk als Oberturnwart gewählt. Dank dem Entgegenkommen der „Preußag“ konnte eine eigene Sportplatzanlage am Guidowald, der Jahnturnplatz, eingerichtet werden.

* **Berufswettkampf der deutschen Angestelltenjugend.** Am Sonntag wird die deutsche Angestelltenjugend auch in Hindenburg um 10,30 Uhr in den kaufmännischen Bildungsanstalten, Dorotheenstraße, antreten, um mit Feder und Bleistift ein großes Wettstreiten auszufechten. Es geht um die beste berufliche Leistung. In einer Sonderklasse, die die Ostern 1933 zur Entlassung kommenden Schüler umfaßt, soll diesen Mädchen und Jungen die erste Bekanntschaft mit ihrem künftigen Beruf vermittelt werden. Eine zweite Sonderklasse, im Zusammenhang mit dem Notwerk der deutschen Jugend gebildet, wird die stellenlosen Jungangestellten bis zum 25. Lebensjahre umfassen.

* **Grubenwehr der Königin-Luise-Grube.** Die Wehr veranstaltete im Krugschacht-Zechenhaus einen Familienabend. Vorsitzender, Obersteiger Mainka, gab einen Bericht über die letzte Gebirgswanderung nach der Grafschaft Glatz, der mit Lichtbildern ergänzt wurde.

* **Stadttheater.** Am Freitag Erstaufführung der Operette von Leon Jessel „Schwarzwaldmädel“. Karten bei Czech. Am Sonntag, dem 12. Februar, nachm. 4 Uhr nächste Volksvorstellung zu billigen Preisen. Zur Aufführung gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Die Nacht zum 17. April“.

Die Gewerkschaften können sich Bonds bezw. Karten im Theaterbüro, Stadthaus, Zimmer 308, abholen.

* **Es brennt.** Am 23. 1. gegen 2 Uhr verbrannte in der Wohnung der Ehefrau Rudzok, Scheheplatz 5, ein Bett. Das Feuer ist auf das Schadhaftwerden eines elektrischen Heizkissens zurückzuführen. Der Brand wurde von der Ehefrau sofort gelöscht. Der Sachschaden beträgt 60 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

Ratibor

* **Auszeichnung von Feuerwehrleuten.** Anläßlich des Wintervergnügens der Freiw. Feuerwehr Ratibor II wurden für 35jährige Dienstzeit Ignatz Wycisk und Karl Dostal, für 20jährige Dienstzeit Restaurateur Curt Wartenberger und Albin Ronczka mit dem Feuerwehrabzeichen ausgezeichnet.

* **Verbesserung der Postbeförderung.** Vom 30. Januar ab wird das Postamt Ratibor den um 23,11 Uhr hier abfahrenden Personenzug 200 zur Postbeförderung benutzen. Gleichzeitig soll die auf die Briefkasten der Innenstadt beschränkte Nachtkastenleerung (bisher 22,45—23,30) 45 Minuten früher gelegt werden (22,0—22,45). Dadurch wird erreicht, daß alle bis zu dieser Leerung durch die Briefkasten der Innenstadt und bis 23,0 durch den Hausbriefkasten des Postamts aufgelieferten Briefsendungen am nächsten Tage in allen Orten Oberschlesiens sowie in Breslau und seiner näheren Umgebung noch mit der Frühzustellung abgetragen werden.

* **Beamtengrenzlandkundgebung.** Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Ortskartells Ratibor im Deutschen Beamtenbunde findet am 5. Februar, nachmittags 2,30 Uhr, im Deutschen Haus eine Beamtengrenzlandkundgebung statt, die von musikalischen Darbietungen der Stadtkapelle Ratibor unter Leitung von Kapellmeister Politz und Gesangsvorträgen des Männergesangvereins der Provinzialverwaltung Oberschlesien unter Leitung des 1. Chormeisters, Landesinspektors Th. Latta, umrahmt sein wird. Außer der Begrüßungs- und Kundgebungsansprache des Vorsitzenden des Ortskartells Ratibor wird Direktor Lenz von der Wirtschafts- und Besoldungsabteilung des Deutschen Beamtenbundes einen Vortrag über **„Unsere Aufgaben in der Gegenwart“** halten.

* **Abschiedsabend des Polizeisportvereins.** Obgleich eine amtliche Mitteilung über die Entstaatlichung der Polizeiverwaltung in Ratibor noch nicht vorliegt, so sind doch durch die Umwandlung des berittenen Zuges der Schutzpolizei Ratibor und andere organisatorische Maßnahmen schon erhebliche Personalveränderungen in Aussicht genommen, so daß ein Abschiedsabend für die scheidenden Turnbrüder gerechtfertigt ist. Der Polizeisportverein wird am Mittwoch, dem 1. Februar um 20 Uhr im großen Saale des Deutschen Hauses einen Festabend veranstalten.

* **Kyffhäuserverband der Kh. und Khb.** Die Kreisgruppe Ratibor des Kyffhäuserverbandes der Kh. und Khb. hielt im Saale der Centralhalle unter Vorsitz von Verwaltungssekretär Dobroschke ihre Jahreshauptversammlung ab, zu welcher als Vertreter des Kreiskriegerverbandes Direktor Simelka und Verwaltungsinspektor Zahn als 1. Vorsitzender des Zweckverbandes erschienen waren. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Vorsitzende erstatete Bericht über den Provinzialgruppentag in Breslau und über die vom Verbande neu gegründete Sterbekasse.

* **Von der Volkshochschule.** Arbeitsamtsdirektor Dr. Nitsche wird an sechs Abenden über das Thema „Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung“ Vorträge halten. Der 1. Vortragsabend findet am Donnerstag, dem 26. Januar, abends 8 Uhr in der St. Hedwigschule am Neumarkt statt.

* **Zum Besten der Winterhilfe.** Das zweite volkstümliche Sinfoniekonzert zum Besten der Winterhilfe am Montag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater ist ein Ereignis für Ratibor. Das Stadtorchester unter Leitung vom Kapellmeister Fritz Politz ist auf 35 Musiker verstärkt. Als Solisten sind verpflichtet: Frl. Dora Wagner vom Landestheaterorchester Beuthen als Harfenvirtuosin und Robert Lamla vom Stadtorchester Ratibor als Soloflötist. Das Programm enthält die erste Sinfonie (C-Dur) von Beethoven, Konzert für Harfe und Flöte (C-Dur) von Mozart, Ouverture zur Oper Oberon von Weber und den Walzer: Geschichten aus dem Wiener Wald von Joh. Strauß. Der Walzer wird in Originalbesetzung (mit Zither und Harfe) gespielt. Die Eintrittspreise sind auf 1,50, 1,00 und 0,50 **RM. festgesetzt.** In der öffentlichen Generalprobe Montag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr im Stadttheater zahlen Schüler 20 Pfg. Der Vorverkauf ist an der Theaterkasse.

Leobschütz

* **Beim Eislauf ertrunken. Der 8jährige Sohn des Hausierers Czekalla aus Katscher brach beim Schlittschuhlaufen auf einer Tags zuvor aufgehackten Eisfläche ein und ertrank. Das Kind verschwand unter der Eisfläche, ohne daß das Unglück von irgendeiner Seite bemerkt worden wäre. Erst als der Knabe spät abends nicht nach Hause kam, wurden Nachforschungen angestellt, die schließlich zur Auffindung der Leiche führten. Alle sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.**

* **Hohes Alter.** Der Postagent a. D. Franz Brotkorb aus Roben vollendete sein 89. Lebensjahr. Br. ist Veteran der Feldzüge 1866, 1870/71.

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag (19,15) findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Nach Wahl des Vorstandes wird sich das Haus mit einer Reihe von Abrechnungen für Umbauten und Bauarbeiten sowie fünf Nachbewilligungen zu befassen haben.

* **320 Jahre Schlosserinnung.** Die Freie Schlosser- und Maschinenbauerinnung hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab Schlossermeister Litzka bekannt, daß die Innung am 18. Februar auf ihr 320jähriges Bestehen zurückblicken könne. In Anbetracht der Not der Zeit wird von einer öffentlichen Feier Abstand genommen.

* **Tagung der Schwimmer.** Sonntag, den 29. Januar, findet in Leobschütz eine Tagung des OS. Schwimmerbundes statt.

* **Reichsgründungsfeier.** Aus Anlaß der 62. Wiederkehr des Tages der Gründung des Deutschen Reiches wurde vom Kyffhäuserbund und den anderen Kameradenvereinen im Saale des Gesellschaftshauses eine Reichsgründungsfeier veranstaltet. Nach einem Liedvortrag durch die Sängerschaft (Lyz.-Oberlehrer Mücke) hielt San.-Rat Dr. Hampel die Gedächtnisrede, die ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland in Ehr- und Wehrhaftigkeit war. Das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ sowie ein schneidiger Marsch beendeten die würdevolle Weihestunde.

Cosel

* **Die Rache des abgewiesenen Liebhabers.** Der Tischlergeselle Wanzek aus Klodnitz unterhielt mit der ledigen K. aus Kandrzin ein Liebesverhältnis. K. wollte jedoch das Verhältnis lösen, Wanzek faßte daraufhin den Entschluß, die K. zu erschießen. Er begab sich nach Kandrzin, bewaffnet mit einer 08-Pistole. Vor dem Wohnhaus der Eltern der K. lauerte er auf seine frühere Geliebte. Länger als drei Stunden hatte er gewartet. Da sich die K. jedoch nicht blicken ließ, feuerte er einen Schuß gegen das Küchenfenster der Elternwohnung ab. Die Eltern der K. und deren Geschwister hielten sich um diese Zeit in der Küche auf. Der durch das Fenster dringende Schuß verletzte aber glücklicherweise niemanden. Die Landjägerei in Klodnitz nahm noch im gleichen Abend den Täter fest. Die Pistole mit 6 Schuß hat W. angeblich in den Kanal geworfen.

Neustadt

* **Goldene Hochzeit.** Die Goldene Hochzeit feierte am 23. Januar das Ehepaar Johann und Maria Beier, Untere Mühlstraße.

* **Landesschützen.** Die Landesschützen hielten die Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer des Verbandes, Major a. D. Rothkirch, Oppeln, überreichte folgenden Kameraden die Silberne Ehrennadel des Verbandes: Amtsgerichtsrat Dr. Hirschberger, Arbeitsamtsdirektor Engels, Justizoberinspektor Gödel, Obersteuersekretär Gillner und Amtsmeister Wollny.

Der Landesorganisator des Faschistischen Verbandes in Mähren, Major a. D. Rudolf Uvira, **dem nachgewiesen wurde, daß er von dem Ueberfall auf die Brünner** Kaserne Kenntnis hatte, wurde verhaftet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Generalappell ehemaliger Pioniere Beuthens

(Telegraphische Meldung)

Beuthen, 25. Januar. In der Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen erwähnte der Leiter, Bergverwalter Marzodko, in einem „Rückblick", die schwere wirtschaftliche Lage nicht als Anlaß gelten zu lassen, die Flinte ins Korn zu werfen. Er wies auf die Reichsgründung vor 62 Jahren hin. Damals habe sich das Vaterland ebenfalls in schwieriger Lage befunden. Das deutsche Volk war aber einig. Recht und Freiheit des Volkes konnten daher gefördert werden. Die ehemaligen Pioniere wollen mit erneuter Freudigkeit dabei mitwirken, daß der deutsche Acker bestellt werde, damit alle Deutschen als Glieder eines starken Volkskörpers ihr Friedensgeschäft betreiben können. So gehe es an die gemeinsame Arbeit. Schriftführer, Zollsekretär Bilke, erwähnte in seinem Tätigkeitsbericht mehrfache Ehrungen von Mitgliedern, und zwar des 2. Vorsitzenden, Obersteigers Stollarz, und der Mitglieder Sygulla, Czock und Schwientek. Der Verein sorgte für die Unterstützung bedürftiger Mitglieder und Witwen. Er beteiligte sich rege am Waffenrings- und Kriegervereinsleben. Die Fahne des ehemaligen Pionier-Vereins Königshütte, die der Beuthener Verein in Obhut genommen hatte, wurde an den Pionier-Verein Hindenburg abgegeben. Im nächsten Jahre feiert der Verein sein 25jähriges Bestehen. Der Vorsitzende überreichte dem Fahnenträger Schmidtla in Anerkennung der Verdienste um das Pionierwesen das Ehrenzeichen des Waffenringes Deutscher Pioniere. Obersteiger Schneider leitete die Neuwahl des Vorstandes. Bergverwalter Marzodko wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Die weiteren Wahlen ergaben: 2. Vorsitzender Obersteiger Stollarz; Schriftführer Zollsekretär Bilke und Grubensteiger Sapich; Kassenführer Bankbeamter Herger und Matzner; Zeugwart Pyka; Kommandeure Nowak und Glomb; Beisitzer Obersteiger Leopold, Koch, Thometzek und Czernetzki; Fechtschulleiter Gärtner und Stoschek; Vergnügungswart Grubensteiger Rogos; Fahnenträger und -junker: Schmidtla, Berndt, Gase, Schroeter; Kassenprüfer Thurek und Sommler.

Groß Strehlitz

* **Reichsgründungsfeier im Kriegerverein.** Der bisherigen Tradition entsprechend beging der Kriegerverein Groß Strehlitz auch in diesem Jahre wieder den Tag der Reichsgründung mit einer vaterländischen Gedenkfeier. Der Dietrichsche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der 1. Vorsitzende, Apothekenbesitzer Pickullek, die Erschienenen begrüßte und auf Sinn und Zweck der Feier hinwies. Das deutsche Volk brauche solche Feierstunden, um die Einigkeit und Geschlossenheit zum Ausdruck zu bringen. Musikvorträge und ein von Klein vorgetragener Prolog „Zum 18. Januar", leiteten zu der Festansprache des Strafanstaltsinspektors Rauschel über, der in großen Umrissen die Reichsgründungsfeier vor 62 Jahren schilderte. Mit dem Wunsche, daß Deutschland bald wieder die Weltmacht der Vorkriegszeit darstellen möge, schloß der Redner seine Ansprache, die in dem Deutschlandlied ausklang. Kreisinspektor Wicher führte zum Schluß 3 vaterländische und heimatkundliche Filme, die die Kämpfe um Tannenberg und Reichspräsidenten von Hindenburg im Manöver zeigten, vor.

Neiße

* **Reichsgründungsfeier.** Der Kreiskriegerverband (Kyffhäuser) veranstaltete eine eindrucksvolle Reichsgründungsfeier. Als Ehrengäste waren u. a. die Spitzenpersönlichkeiten der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden erschienen. Nach dem Einmarsch der 17 Fahnen hielt der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Rechtsanwalt Dr. Stephan, die Festrede, in der er dazu aufforderte, die Einigkeit in vaterländischen Dingen, wie sie der Kyffhäuserbund pflegt, in weiteste Kreise zu tragen. Umrahmt von Musikvorträgen folgten einige Bühnenstücke. Ein lebendes Bild stellte Barbarossa im Kyffhäuserbund dar, der durch einen seiner Ritter den Kameraden von heute seine Aufmunterungsbotschaft übermitteln ließ. Ein vaterländisches Festspiel in sieben Bildern, „Deutsches Hoffen", übte, unterstrichen durch den begleitenden Text, eine packende Wirkung aus. Eine Reihe schöner Tänze und Pyramiden der Jungseewehr beendeten die Vorführungen. Mit Zapfenstreich und Gebet schloß die Feier.

Rosenberg

* **Es meldet sich niemand zum Notwerk der Deutschen Jugend.** Das Arbeitsamt fordert nochmals die jugendlichen Arbeitslosen bis zum Alter von 25 Jahren auf, sich zum Notwerk der Deutschen Jugend zu melden. Der weibliche Dienst hat schon seit einiger Zeit begonnen, während die männliche Abteilung infolge zu geringer Meldung nicht eingerichtet werden konnte. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die jugendlichen Erwerbslosen eine Weiterbildung in ihrem Beruf erfahren und außerdem noch ein freies Mittagessen erhalten.

* **Vom Katholischen Lehrerverein.** Die Wahl für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder ergab: 1. Vorsitzender Schäfer, 1. Schriftführer Langer und 1. Kassierer Kattner.

Kreuzburg

* **90. Geburtstag.** Frau Golibrzuch konnte ihren 90. Geburtstag begehen.

* **Neuer Schlachthofdirektor.** An Stelle des verstorbenen Schlafhofdirektors Juckel hat der Magistrat in Konstadt den Tierarzt Dr. Müller zum Schlachthofdirektor für das Genossenschaftsschlachthaus bestellt.

* **Hohes Alter.** Der Rentier Klingner aus Pitschen konnte seinen 85. Geburtstag begehen.

* **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Viehbestand des Ritterguts Rosen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Rittergut bildet daher einen Sperrbezirk.

* **Reichsgründungsfeier des Kriegervereins.** Im großen Saale des Konzerthauses veranstaltete der Kriegerverein seine Reichsgründungsfeier verbunden mit dem diesjährigen Wintervergnügen. Nach einleitender Marschmusik hielt Major Georgi eine Festrede und betonte, daß der Reichsgründungstag für einen großen Teil des deutschen Volkes der große nationale Festtag des Jahres geworden ist. Weiterhin beleuchtete Major Georgi die große Zeit um 1870 und ihre Auswirkung bis zum Kriegsbeginn. Mit den Worten des Generals von Schleicher, die dieser auf der Tagung des Kyffhäuserbundes gesprochen hatte, schloß der Redner seine Ausführungen, in die die Menge begeistert mit dem Deutschlandlied einfiel. Nachdem der Vorsitzende nochmals auf die Gründung einer Technischen Nothilfe hingewiesen hatte, begann der gemütliche Teil des Abends, der mit einem schwungvollen Einakter eröffnet wurde.

Oppeln

* **Aus dem Vereinsleben.** Verbunden mit einer Reichsgründungs-Gedenkfeier hielt der Artillerie-Verein im Saale der Erholung seine Generalversammlung ab. Eingeleitet wurde diese mit einer Gedenkstunde für die Reichsgründung durch den 1. Vorsitzenden, Bürovorsteher Kallus. In der Generalversammlung erstatteten die Vorstandsmitglieder die Jahres- und Kassenberichte. Die Vorstandswahl brachte die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. — Im Naturheilverein hielt Konrektor Langer einen Vortrag über „Tägliche Gesundheitspflege im Berufsleben" und erstattete anschließend den Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres. Besonders zu erwähnen ist der weitere Ausbau des Licht- und Luftbades auf Bolko, für das der Verein nicht unerhebliche Mittel aufgewendet hat. Zum 1. Vorsitzenden wurde Reichsbahnoberrat Halfeld, zum Stellvertreter Konrektor Langer, zum Kassierer Postinspektor Kaliczinski, zum Schriftführer Regierungsobersekretär Liebetanz gewählt. Auch für dieses Jahr hat der Verein eine Reihe von Vorträgen vorgesehen.

* **Von der Volkhochschule.** Im Rahmen des Wintersemesters der Volkshochschule sind noch weitere Kurse vorgesehen, und zwar: „Englische Handelskorrespondenz" durch Dipl.-Handelslehrer Paulsen und „Englisch für Anfänger" durch Assessor Dr. Perk. Ferner „Von Massenpsychologie und geistigen Epidemien" durch Seminaroberlehrer Kempinski, „Kunstschrift" von Oberschullehrer Torkler und „Bürgerliches Rechnen" durch Dipl.-Handelslehrer Lokay.

* **Zur letzten Ruhe geleitet.** Bei zahlreicher Beteiligung der Oppelner Bürgerschaft wurde auf dem neuen Friedhof in Halbendorf der Heimatdichter, Lehrer Alfred Nowinski, zur letzten Ruhe geleitet. Zahlreiche Vertreter von Behörden, der Schuldezernent Bürgermeister Scholz, die Lehrerschaft, Vertreter der Schriftsteller-Vereinigung und der Eichendorffgemeinde, insbesondere auch der Sängerschaft, hatten sich eingefunden, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Kaplan Soremba hielt die Totenfeier und Grabrede. Der Lehrergesangverein sowie der Oppelner Schubertbund entboten dem stummen Sänger die letzten Sangesgrüße.

* **Die „Deutsche Front" kommt auch nach Oppeln.** Nachdem die „Deutsche Front" bereits in zahlreichen Städten des Reiches und auch in Oberschlesien mit großem Erfolge gezeigt wurde, ist es jetzt dem Städtischen Verkehrsamt gelungen, diese auch nach Oppeln zu bekommen. Die „Deutsche Front" bringt Riesenreliefs der Kampfgebiete Ypern, Arras, Loretto, Verdun usw. Die Ausstellung wird am Donnerstag, nachmittag 5 Uhr, in der Lorinser-Turnhalle, Nikolaistraße, eröffnet werden.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Unter Mitwirkung des bekannten Kirchenmusikers Kantors Rudolf Opitz aus Beuthen und dem Sänger Gerhard Bertermann (Bariton) aus Breslau, wird am Freitag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr, in der evangelischen Kirche ein geistliches Abendkonzert stattfinden. Außer dem Präludium und Fuge C-Moll von Joh. Seb. Bach wird auch durch Kantor Opitz die Choralpartita für Orgel und das Präludium und Tripelfuge Es-Dur von Bach zur Aufführung gelangen. Gerhard Bertermann wird mit Orgelbegleitung mehrere Choräle für Bariton zum Vortrag bringen.

Evangel.-Lutherische Gemeinde, Gleiwitz
(Kronprinzenstraße 19)

Sonntag, den 29. Jan.: vormittags 9,30 Uhr Predigtgottesdienst; desgl. in Beuthen um 3,30 Uhr nachm. An beiden Orten nach dem Gottesdienste Gemeindeversammlung: Wahl des Pastors.

Sportnachrichten

Schaulaufen der Weltmeister

Rotter/Szollas heute um 14 und 20 Uhr auf der Stadtpark-Spritzeisbahn in Beuthen

Vor mehreren tausend Zuschauern zeigte das Weltmeisterpaar im Eiskunstlauf, Rotter/Szollas, in Breslau und Oppeln seine große Kunst. Heute kommen die Budapester Eiskünstler nach Beuthen und beschließen hier ihre Tournee durch ganz Europa. Gestern abend hat der Internationale Eissportverband seine telegraphische Zusage zum Start der Weltmeister in Beuthen erteilt. Das Budapester Paar trifft heute vormittag um 11,46 Uhr in Beuthen ein. Schon um 2 Uhr nachmittags treten Rotter/Szollas zum ersten Male auf der Spritzeisbahn im Beuthener Stadtpark auf. Die berühmten Gäste haben überall da, u. a. auch in Amerika, wo sie ihre Kür liefen, Stürme der Begeisterung entfacht. Besonders gelobt und bewundert wird ihr fast maschinenmäßig arbeitendes Zusammenspiel. Die Leistungen der Weltmeister werden nur von ganz wenigen Paaren auf der Welt erreicht.

In ihrem Programm fehlt keine Schwierigkeit,

und im Schaffen von immer neuen Figuren sind die Gäste wahre Meister. Lediglich einem Zufall ist es zu verdanken, daß es gelang, diese Sensation auch für Beuthen zu sichern. Das Nachmittagsprogramm um 14 Uhr wird vervollständigt durch das Auftreten oberschlesischer Meisterläufer und -läuferinnen. Den Abschluß bildet das Eishockeymeisterschaftsspiel zwischen Beuthen 09 und Grün-Gold Beuthen. Die 09er treten mit ihrer stärksten Mannschaft auf, um zu versuchen, ein möglichst hohes Tor-Ergebnis zu erzielen. Sie führen zur Zeit ungeschlagen und mit 9:0 Toren die Meisterschaftstabelle an. Die „Grün-Golden" haben sich durch eifriges Training erheblich verbessert und leisteten selbst den stärksten Gegnern in der Meisterschaft erheblichen Widerstand. Auf ein spannendes Treffen kann man sich daher gefaßt machen.

Das Abendprogramm beginnt um 20 Uhr und bringt als Höhepunkt das zweimalige Auftreten des Weltmeisterpaares Rotter/Szollas. Nach den doch schon wirklich guten Leistungen der Deutschen Meister wird man von den Gästen noch weit mehr zu sehen bekommen. Nicht umsonst reißt man sich überall um dieses Paar und bringt ihnen für ihre Tänze und akrobatenhaft schwierigen Sprünge auf dem Eise Stürme der Begeisterung entgegen. Rotter/Szollas werden auch in Beuthen ihr ganzes Programm zeigen, und da gibt es allerhand zu sehen. Erfreulicherweise ist es gelungen, auch eine Anzahl Oberschlesischer Meisterläufer und -läuferinnen zu dieser Veranstaltung zu verpflichten. So kommen die Oberschlesische Meisterin, Frl. Gorzawski aus Oppeln, das Meisterpaar Sliwka/Neugebauer, Frl. Kleineidam, Frl. Haßler, Wieczorke und Fröhlich aus Gleiwitz. Bei dem Ehrgeiz der Oberschlesier ist zu erwarten, daß sie ihr Bestes geben werden, um zu zeigen, daß der Kunstlauf auch hier immer weitere Fortschritte macht.

Die Beleuchtung ist besonders verstärkt worden, und die Organisation gewährleistet einen reibungslosen Ablauf dieser Veranstaltung. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß nur eine beschränkte Anzahl von Karten ausgegeben wird, um allen Zuschauern beste Sichtmöglichkeit zu gewährleisten. Der Vorverkauf im Sporthaus Schedon, Bahnhofstraße, gilt nur für die Abendveranstaltung. Die Vorverkaufskarteninhaber werden durch einen besonderen Eingang, und zwar an den Tennisplätzen auf die Anlage der Spritzeisbahn geführt. So dürften diesmal alle Vorbedingungen erfüllt sein, um diese Veranstaltung zu einem ganz großen ungetrübten Ereignis werden zu lassen.



Rotter/Szollas
Das Weltmeisterpaar heute in Beuthen

Ueber 900 Nennungen für Innsbruck

Der letzte namentliche Nennungsschluß für die vom 6. bis 13. Februar in Innsbruck stattfindenden Prüfungen des Internationalen Skiverbandes hat die Erwartungen noch weit übertroffen. Mehr als 900 Meldungen sind eingegangen, 898 für die Einzelwettbewerbe, während 13 Mannschaften für die Staffeln gemeldet wurden. Mit die stärkste Besetzung weist mit 182 Teilnehmern der **Spezialabfahrtslauf** auf, der am 6. Februar über eine 12 Kilometer lange Strecke mit einem Höhenunterschied von 2000 Meter zur Durchführung gelangt. Die Deutschen Däuber, Schindl, Neuner II, Höfflin, Pfnür und von Weech treffen hier auf eine überaus starke Konkurrenz, aus der besonders die Schweizer Furrer, Zogg, Prager, F. Steuri, Feuz und Graf sowie die Oesterreicher Hauser, G. Lantschner, Kaiser, G. Wolfgang, Zingerle und die Engländer Clyde, Mc. Intosh, Bracker, Lunn und Hudson hervorragen. Die Kombination **Abfahrt Slalom** erhielt bei den Herren 80, bei den Damen 37 Nennungen, für die Sonderwertung des Herrenslalom wurden 75 Nennungen abgegeben. Außerordentlich stark besetzt ist mit 74 Bewerbern der **50-Kilometer-Dauerlauf.** Für den **18-Kilometer-Langlauf** ließen sich 195 Teilnehmer, für die Kombination **Lang-Sprunglauf** 110, für den **Spezialsprunglauf** 145 Bewerber einschreiben. Mit 13 Staffeln aus Deutschland, Italien, Jugoslawien, Polen, Finnland, Tschechoslowakei, Australien, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Schweden, Spanien und vom HDW. ist der **40-Kilometer-Staffellauf** ebenfalls glänzend besetzt. Die deutsche Mannschaft wurde in der Aufstellung Leupold, Breslau, Motz, München, Ponn, Berchtesgaden, Bogner, Traunstein, gemeldet.

Leider vermißt man unter den vielen Nationen nun doch die Norweger. Der norwegische Skiverband hat an seinem einmal gefaßten Beschluß, sich in Innsbruck nicht zu beteiligen, festgehalten. Obwohl aus Privatkreisen eine namhafte Sammlung zur Entsendung einer Expedition zustande gekommen ist, wurde davon kein Gebrauch gemacht. Daraus geht also hervor, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen der norwegische Verband seine Absage zuerst begründete, für das Fernbleiben der Nordländer nicht maßgebend sein können.

Skijöring in Beuthen

Anknüpfend an die guten Erfolge aus dem Vorjahr, veranstaltet der Reiterverein auch in diesem Winter das beliebte Skijöring. Für die Ausübung dieses schönen und gesunden Wintersports — die Ausflüge führen durch die prachtvolle Winterlandschaft des Rokittnitzer Waldes — ist diesmal der sehr geringe Satz von 75 Pf. pro Stunde festgesetzt worden. Anmeldungen zum Skijöring nimmt der Leiter des Reitinstituts, von Albedyll, der zu jeder weiteren Auskunft gern bereit und im Reitinstitut telephonisch (Nr. 2498) zu erreichen ist, entgegen. An ihn ist auch der Betrag für die Teilnahme am Skijöring, für das eine Dauer von 2—3 Stunden angenommen werden kann, vor Beginn desselben abzuführen. (Siehe Inserat.)

Rapid Wien in England geschlagen

Im zweiten Spiel auf dem Inselreich wurde Rapid Wien in Liverpool mit 5:2 überraschend hoch geschlagen. 30 000 Zuschauer wohnten bei sehr kaltem Wetter dem Kampfe bei. Die Oesterreicher begannen ganz ausgezeichnet und legten durch Pinder in der 9. Minute und durch den Mittelstürmer Luef in der 19. Minute schon zwei Tore vor. Erst dann gelang es Liverpool gleichzuziehen, und beim Stande von 2:2 wurden auch die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit konnten die Wiener auf dem schweren Boden dem schnellen Spiel der Engländer nicht mehr ganz folgen, aber dennoch hatte Liverpool recht viel Glück. Bereits in der 6. Minute verschaffte Barton seiner Mannschaft die Führung, Bican holte für Rapid wieder den Gleichstand heraus, doch der Schiedsrichter versagte wegen angeblichen Abseits diesem Tor seine Anerkennung. In der 21. Minute erhöhte Hodgson für Liverpool auf 4:2, im weiteren Verlauf verhinderte der englische Torhüter Scott, der sich einmal dem anstürmenden Bican vor die Füße warf und auch anschließend bei einem Kopfball von Wesselik mit viel Glück rettete, Tore der Wiener. In der 34. Minute schließlich schoß Barton sein drittes Tor und stellte damit den mit 5:2 in dieser Höhe nicht verdienten Endsieg von Liverpool her.

Prenn und v. Cramm nach USA. eingeladen

Die Erfolge der deutschen Tennisspieler im Davis-Pokal-, Länderkämpfen usw. haben auch in Amerika stärkste Beachtung gefunden. Diese wird dadurch nachhaltigst unterstrichen, daß der Deutsche Tennis-Bund von der Amerikanischen Tennis-Association eine Einladung bekommen hat, die Spitzenspieler G. v. Cramm und D. Prenn nach Amerika zu entsenden. **Leider wird aus der Expedition nichts werden,** denn Prenn ist beruflich verhindert, nach Amerika zu fahren, daher kommt auch eine Entsendung v. Cramms nicht in Frage.

Ein Kompromiß in Sicht!

Nach der DFB.-Tagung in Berlin

Der Brückenschlag zwischen West und Süd — Das Stimmenverhältnis der Landesverbände

Es sind zwar bis Ende Mai noch vier volle Monate, aber trotzdem kann bereits heute gesagt werden, daß es nach dem Verlauf der Berliner Verhandlungen in der Frage der Einführung des Berufs-Fußballsports wahrscheinlich zu einer Verständigung kommen wird. Die Meinungen von Westdeutschland und Süddeutschland klaffen nämlich bei weitem nicht mehr so auseinander, wie es anfangs schien. Es wurde in Berlin im „Russischen Hof" viel bemerkt, daß

die Führer des Westens und des Südens wiederholt einen sehr engen Gedankenaustausch pflegten

und daß eine Annäherung erfolgte, die, schneller als gedacht, zu einem Kompromiß führen dürfte. Diese Ansicht hat umso mehr Berechtigung, als **der engere Bundesvorstand mit Linnemann an der Spitze dem Profisport nicht mehr direkt ablehnend gegenübersteht.** Man erstrebt von allen Seiten eine Klärung, die man mit dem schönen Ausdruck „Vereinigung" bezeichnet.

Westdeutschland wird — Aeußerungen von Notar Jersch lassen darauf schließen — dem Standpunkt Süddeutschlands gewisse Konzessionen machen. Der große Gegensatz zwischen den Ansichten der beiden Verbände lag bisher darin, daß der Westdeutsche Spiel-Verband eine Neugründung von Professionalvereinen vornehmen wollte, während Süddeutschland für eine organische Entwicklung eintrat, um die alten Vereine, die Träger der Bewegung, nicht dem Ruin auszuliefern. Nun befindet sich in der von dem Bundesvorstand abgegebenen Erklärung die im allgemeinen zu wenig beachtete Wendung, daß Vereinigungen zur Pflege des Berufssports selbständige juristische Gemeinschaften sein müssen, „denen aber eine wirtschaftliche Anlehnung an bestehende Vereine gestattet werden kann". Hier liegt der Brückenschlag zwischen dem Westen und dem Süden. Notar Jersch hat seinen Standpunkt insofern bereits geändert, als **man im Westen unter gewissen Voraussetzungen den Amateurvereinen die Bildung von Profisektionen zugestehen will,** die ihre Ueberschüsse zugunsten des alten Amateurvereins zur Verfügung stellen sollen. Das ist eine Lösung, die in Süddeutschland mehr Gegenliebe finden wird als der bisherige Plan der Schaffung von neuen Vereinen. In der Praxis ist die Bildung von Profisektionen ja eigentlich nichts anderes als die Zulassung des gemischten Systems, so daß die nach einer Verbandsliga drängenden Spitzenverbände diesen Weg gangbar finden dürften, zumal in diesem Falle in steuerlicher Hinsicht Klarheit besteht und nicht zu befürchten ist, daß der Stammverein die Gemeinnützigkeit verliert.

Wenn man weiter in Betracht zieht, daß beispielsweise die bekannte Entschließung der Bezirksligavereine von Bayern **von dem** Verbandsvorstand das Eintreten für den offenen Berufssport forderte, so ist es doch naheliegend, daß Süddeutschland sich eingehend mit dieser Lösungsmöglichkeit beschäftigt. Es wäre den gegebenen Umständen entsprechend das kleinere Uebel und für die „Vereinigung" und Erhaltung des Amateursports vorteilhafter als das gemischte italienische System, das **eine allgemeine Verwässerung der Amateurmoral mit sich bringt und in steuerlicher Hinsicht schwere Gefahren für die Vereine birgt.** Daher wird diese Regelung auch von dem in Steuerfragen gut unterrichteten DFB.-Vorsitzenden, Linnemann, abgelehnt.

Wenn auch noch einige Widerstände in Betracht zu ziehen sind, so zeichnet sich doch eine Linie der gemeinsamen Interessen zwischen Westdeutschland und Süddeutschland ab. Die Vertreter der beiden Verbände werden in einem Gedankenaustausch bleiben. Notar Jersch hat mit einer Umwandlung und Anpassung seiner Pläne größere Aussichten, in seinem Verbandsgebiet eine sichere Mehrheit zu bekommen. In Süddeutschland liegen die Interessen der Vereine verschiedenartig gelagert. Gewisse Konzessionen werden die Umstellung erleichtern. So können beispielsweise in der süddeutschen Pokalrunde

die Amateurvereine mit den Profimannschaften in einen direkten Wettbewerb treten,

wie auch der süddeutsche Amateurmeister eine Chance zur Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft erhalten kann. Das sind alles taktische Fragen, die von der Geschicklichkeit der Führung abhängen.

Einigen sich Westdeutschland und Süddeutschland auf eine gemeinsame Route, dann ist die Entscheidung gefallen. In diesem Falle wird der außerordentliche Bundestag im Mai in Berlin gewissermaßen vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Der Süden mit 321 490 Mitgliedern und der Westen mit 318 447 Mitgliedern haben im Bund eine starke Position, da den 639 937 Mitgliedern dieser beiden Verbände **insgesamt nur 385 389 Mitglieder der sämtlichen fünf anderen Landesverbände gegenüberstehen.** Berlin und Südostdeutschland werden einen Vorschlag von West—Süd nicht zu Fall bringen, in Mitteldeutschland wird sich wahrscheinlich eine Minorität für eine Unterstützung aussprechen, während Norddeutschland mit 76 414 Mitgliedern und der Baltenverband mit 30 109 Mitgliedern ziffernmäßig keine Rolle spielen.

Deutsche Hallentennismeisterschaften

Auch der zweite Tag der Internationalen Meisterschaften von Deutschland in der Bremer Tennishalle brachte noch wenig aufregende Kämpfe; besonders eifrig waren die Damen. Zu zwei internationalen Erfolgen kam Frl. Horn mit 6:2, 6:2 über Frau With, Oslo und später mit 6:3, 6:3 über die bekannte dänische Spitzenspielerin Frau Sperling. Frl. Hammer schlug die Norwegerin Frau Werring 6:3, 6:4, und Frau Schneider-Paitz setzte sich mühelos 6:1, 6:1 über die Bremerin Lohse hinweg.

Vor ausgezeichnetem Besuch wurden am Mittwoch in erster Linie die Einzelspiele stark gefördert. Nunmehr haben auch die Herren die erste Runde ganz erledigt. Der interessanteste Kampf des Tages spielte sich zwischen von Cramm und dem jugendlichen Norweger Haanes ab; von Cramm siegte erst nach Widerstand in drei Sätzen 4:6, 6:1, 6:2. Der Titelverteidiger Landry, Paris, schaltete Kralemann, Bremen, 6:3, 6:2 aus. Schwerer zu kämpfen hatte der Däne Velschow Rasmussen, der den Hildesheimer Panke erst 8:6, 1:6, 6:3 bezwang. Nicht viel leichter hatte es Dr. Dessart, der dem Dänen Thorkil Petersen erst 6:4, 7:5 das Nachsehen geben konnte. Der Berliner Gottschewski schlug Meyer, Bremen, 6:3, 3:6, 6:0, Gleerup, Kopenhagen, setzte sich über Werner Menzel, Berlin, 6:1, 2:6, 6:4 hinweg. Sein Landsmann Axel Petersen hatte gegen Pachaly, Hannover, 6:4, 6:1 einen guten Stand, und der Franzose Lesueur war über Meier, Kulenkampff, 6:3, 6:3 erfolgreich.

Bei den Damen stehen mit drei Ausnahmen schon die letzten acht fest. Frau Stuck-Recniczek erledigte gleich zwei Spiele; sie schlug die Bremerin Schindler 6:0, 6:2 und ebenso leicht die Norwegerin Selmer Andersen 6:1, 6:0. Ihre nächste Gegnerin ist jetzt die Pariserin Goldschmidt. Frau Schneider-Peitz schaltete die Norwegerin Frau Bergh 6:3, 6:2 aus. Das spielstarke Frl. Herbst gewann erst nach Kampf 8:6, 6:3 gegen die Dänin Frau Ribe, Hastrup.

Im Damen-Doppel erreichten Frl. Payot/Frl. Butz 6:3, 6:3 über Frau Sperling/Frl. Herbst bereits die Vorschlußrunde.

Die Pensionen der Parteibuchbeamten

Seit 1928 unrechtmäßige Zahlungen

Aus der Denkschrift der Preußischen Oberrechnungskammer zum Rechnungsjahr 1930 erfährt man, daß die alte Preußische Regierung, wo es sich darum handelte, politische Beamte aus der Partei und aus den Gewerkschaften zu übernehmen, seit 1928 ein geltendes Gesetz durch eine einfache Vereinbarung zwischen Finanz- und Innenministerium ersetzt hat. Das Zivilruhegehaltsgesetz erlaubt lediglich solche Beschäftigung außerhalb des Staatsdienstes als ruhegehaltsfähige Dienstzeit anzurechnen, die „herkömmlich" ist. Statt in Beratung mit dem Landtag diese bestehenden gesetzlichen Vorschriften den neuen Verhältnissen anzupassen, haben Finanz- und Innenminister am 16. März 1928 einfach eine Vereinbarung abgeschlossen, durch die sie von sich aus eine Skala aufstellten, nach der die Verdienstzeit bis zu 20 Jahren angerechnet und damit auch die rein gewerkschaftliche und parteipolitische Tätigkeit in Pensionen von möglichst hohen Ausmaßen umgesetzt werden konnte. Erst auf förmliches Ersuchen der Oberrechnungskammer vom 9 Juli 1930 ist diese Gepflogenheit, die einer erklecklichen Anzahl von politischen und reinen Parteibuchbeamten in Form von 3 bis 10 Jahren Vordienstzeit zugute gekommen ist, am 19. Februar 1931 bekannt gegeben. Die weitere Oeffentlichkeit und der Landtag aber haben auch damals nichts davon erfahren.

Nach der genauen Prüfung der Rechtslage kommt die Oberrechnungskammer zu der Feststellung, daß weder eine Beschäftigung rein politischer Natur als Abgeordneter und Gewerkschaftsbeamter noch eine solche in einer Ortskrankenkasse als eine „herkömmliche" Vorbereitung zu dem Amt eines Landrats, Polizeipräsidenten, Oberpräsidenten usw. gelten könne. „Nicht ihre praktische Vorbeschäftigung", sagt die Oberrechnungskammer, „sei herkömmlich geworden, sondern es sei herkömmlich geworden, die politischen Staatsämter mit Politikern zu besetzen, die sich entweder in einer Partei oder in der Gewerkschaftsbewegung bewährt hatten, und zwar ohne Rücksicht auf ihre sonstige Vorbeschäftigung".

Die Oberrechnungskammer hat eingehende Untersuchungen darüber angestellt, ob vor 1918 ähnlich verfahren worden ist. Dies ist in keinem Falle geschehen. Ja, nach dem Umsturz haben die Minister des Innern und der Finanzen in einem gemeinschaftlichen Erlaß vom 11. März 1921 die Rechtslage genau so aufgefaßt wie die Oberrechnungskammer. Damals ist der Antrag eines Oberpräsidenten, ihm 10 Jahre seiner gewerkschaftlichen und parteipolitischen Tätigkeit anzurechnen, strikte abgelehnt worden. Erst 1928 ist, ohne übrigens einen Beschluß des Gesamtministeriums herbeizuführen, obwohl es sich um grundsätzliche Regelungen handelte, der **Boden des bestehenden Gesetzes verlassen worden, das Gesetz selbst aber wurde nicht geändert, sondern blieb bestehen.**

Es ergibt sich nun die peinliche Lage für das alte Ministerium, daß die Oberrechnungskammer unter Hervorhebung des Grundsatzes, daß auch das Staatsministerium an das Gesetz gebunden sei, in rund 24 Fällen allein der Jahre 1928 bis 1930 eine Festsetzung von Pensionen usw. namhaft macht, die materiell nicht zu Recht bestehen, weil die Vereinbarung von 1928 nichtig ist. Finanziell wirkt sich die Ueberschreitung des Gesetzes in einem Verlust von 32 600 Mark jährlich für die Staatskasse aus. Da in den späteren Jahren noch weitere zahlreiche Fälle falscher Pensionsfestsetzung erfolgt sind, so wird ein ganz hübsches Sümmchen unrechtmäßiger Zahlungen an verabschiedete Parteibuchbeamte herauskommen. Fragt sich, ob jemand regreßpflichtig gemacht werden kann und ob nicht die zuviel bezahlten Pensionen zurückbezahlt werden müssen?

Deutsch-polnische Film-Verhandlungen

In Warschau sind deutsch-polnische Verhandlungen über den Abschluß eines Film-Abkommens im Gange, die von deutscher Seite auf die Zuerkennung eines bestimmten Kontingents deutschsprachiger Tonfilme hinzielen, von polnischer Seite dagegen nur auf eine Parität der Einfuhr. Der letztere Umstand würde, wenn er in die Tat umgesetzt werden sollte, die Bedeutung des Abkommens für Deutschlands illusorisch machen. Die Verhandlungen mußten zustandekommen, weil in Polen die künstlich gezüchtete Abneigung gegen den deutschen Film vielerorts wirkungslos verpufft ist. Man hat endlich doch erkannt, daß **die** Verneinung des deutschen Films dem eigenen Geldbeutel beträchtlichen Schaden bringt. Die deutschen Tonfilme finden jetzt in französischer Fassung, also sozusagen „unter französischer Flagge", den Weg nach Polen, wobei der französische Zwischenhändler aus der Umarbeitung des deutschen Textes ganz beträchtliches Kapital schlägt. Die deutsche Sprache ist in Polen trotz allem noch immer die am meisten und besten verstandene, wird sie doch auch von der jüdischen Bevölkerung in den Städten dem Gehör nach vollkommen beherrscht. **Diese Bevölkerung bildet einen erheblichen Prozentsatz der Gesamtbevölkernug des Landes. Dazu kommen die vielen Deutschen in Polen und die zahlreichen Polen,** die die deutsche Sprache beherrschen.

Die Besitzer der Lichtspieltheater, die hohe Abgaben entrichten müssen, **wünschen die Einführung des deutschsprachigen Films. In Frankreich ist der deutsche Text auf den Reklamefeldern der Kinos selbstverständlich.**

Reh „erlegt" einen Jäger

Hannover. Ein kleiner Vorfall, der uns aus Hebenhausen (Provinz Hannover) berichtet wird, erinnert an regelrechtes Jägerlatein; aber seine Wahrheit ist bewiesen. Während einer Treibjagd sprang ein Rehbock, gerade in dem Augenblick, als der Jäger auf ihn schießen wollte, **dem Jäger in seiner Angst mit solcher Gewalt auf den Rücken,** daß der Grünrock lang hinschlug. Diese überraschend ausgeführte Attacke rettete dem Tier das Leben. Für den Spott brauchte der Jägersmann nicht zu sorgen . . .

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 25. Januar 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 1/2	17 3/8
Nordd. Lloyd	18	17 3/4
Bank f. Brauind.	77	77
do. elektr. Werte	62	62
Reichsbank-Ant.	159	159 1/4
AG. f. Verkehrsw	48 1/8	48 1/8
Aku	37	38
Allg. Elektr.-Ges	31	30 7/8
Bemberg	44 1/2	45
Buderus	47 1/4	47 1/2
Chade		
Charlott. Wasser	92	92
Cont. Gummi	117 1/2	119
Daimler-Benz	21 1/2	21 3/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	93 1/8	92 3/4
Dt. Conti Gas	111 3/4	111 7/8
Dt. Erdöl	88 1/2	88 3/4
Elektr. Schlesien	74	75 1/8
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	105 3/8	105 7/8
Feldmühle		65 3/4
Gelsenkirchen	61 5/8	59 3/4
Gesfürel	88 5/8	80 7/8
Harpener		83
Hoesch	53 3/4	53 5/8
Holzmann Ph.	50	50 1/8
Ilse Bergb.	145 1/2	146
Kali Aschersl.		
Klöckner	46 1/4	46 1/4
Koksw. & Ch. F.	70 3/8	70
Mannesmann	62	61 1/2
Mansfeld. Bergb.	25 1/4	25 1/8
Masch.-Bau-Unt	40 1/2	40 1/2
Orenst. & Koppel	40 7/8	41 1/4
Otavi	16	15 3/4
Phönix Bergb.	35	34 1/4
Polyphon	41	41
Rhein. Braunk.	190	190 1/4
Rheinstahl	73	73 1/2
Rütgers	42 1/4	42 3/4
Salzdetfurth	173 1/2	173
Schl. El. u. G. B.	109 1/2	110
Schles. Zink	25	25 3/4
Schuckert	88	88 1/4
Schultheiß	102 3/4	103
Siemens Halske	126	127 1/2
Svenska		
Ver. Stahlwerke	34 3/4	34 1/8
Westeregeln		
Zellstoff Waldh	50 3/4	50

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	290	280
Allianz Lebens.	210	212
Allianz Stuttg.	191	194 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	48 1/4	48 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	70 3/4	71 1/2
Canada		24 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	92 7/8	92 3/4
Hapag	17 1/2	17 3/8
Hamb. Hochb.	27 3/8	68
Hamb. Südam.	44 1/4	44 1/4
Nordd. Lloyd	18	17 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	58 1/2	58 1/2
Bank f. Br. Ind.	76 3/4	76 1/4
Bank elekt. W.	62	68
Bayr. Hyp. u. W	75 3/8	77 3/4
do. Ver.-Bk.	100 1/2	100 1/2
Berl. Handelsges	96	96 1/2
do. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	72 3/4	72 3/4
Dt. Centralboden	76	77
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	71	70 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	159 1/2	158 3/8
Rhein. Hyp.-Bk.	88	87 1/2
Sächsische Bank	120	

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmund. Akt.	150 1/2	153 1/4
do. Union	181	180 1/2
Engelhardt	99	99
Leipz. Riebeck	86 3/4	86 3/4
Löwenbrauerei	77	77
Reichelbräu	143	142 1/2
Schulth. Patzenh	103	103

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	166	165 1/4
A. E. G.	30 5/8	29 1/4
Alg. Kunstzijde	37 3/4	36 3/4
Ammend. Pap.	73 1/2	74 3/4
Anhalt. Kohlen		76
Aschaff. Zellst.		27
Augsb. Nürnb.	40 1/2	38
Bachm. & Lade.	61	69 1/4
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel		31 1/4
Bemberg	44 5/8	44 1/2
Berger J., Tiefb	146	146
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.		126
do. Holzkont.	37 3/4	36 1/2
do. Karlsruh. Ind.	58 1/4	58 1/4
Bekula	118 1/4	117 1/2
do. Masch.	33 1/2	33
do. Neurod. K	41 5/8	42
Berth. Messg.	35 1/2	35
Beton u. Mon.	59 1/4	59 1/4
Bösp Walzw.		29
Braunk. u. Brik.	145 1/2	145
Breitenb. P. Z.		58 1/4
Brem. Allg. G.	100	98 1/2
Brown, Boverie	28	29 1/4
Buderus Eisen.	47 3/4	46 1/2
Charl. Wasser.	91 3/4	90
Chem. v. Heyden	57 5/8	57 1/8
I. G. Chemie vollg	130 1/4	130
Compania Hisp.	139 3/4	139 1/4
Conti Gummi	118 3/4	117 1/2
Conti Linoleum		37
Conti Gas Dessau	111 3/4	110 7/8
Daimler	21 3/8	21 1/4
Dt. Atlant. Teleg.	124 3/4	123 3/4
do. Erdöl	88 3/4	87 3/4
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	57 1/2	58
do. Linoleum	39 1/2	39 1/2
do. Steinzg.	66	66
do. Telephon		46 1/2
do. Ton u. St.	44	44
do. Eisenhandel	21 3/4	21 1/2
Doornkaat	58	56
Dresd. Gard.	19 1/2	19 7/8
Dynam. Nobel	51	49 7/8
Eintr. Braunk.	153 1/4	154 1/2
Elektra	127 1/2	125
Elektr. Lieferung	80	80
do. Wk.-Lieg.		120
do. do. Schles.	74 3/4	75 1/2
do. Licht u. Kraft	95 1/4	95 1/4
Erdmsd. Sp.	20 1/4	20
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	105 3/4	103 1/4
Feldmühle Pap.	65 1/4	65 1/2
Felten & Guill.	57	55 3/4
Ford Motor	52 1/2	52 1/2
Fraust. Zucker		68 1/2
Froeb. Zucker		81 5/8
Gelsenkirchen	60 3/8	60 5/8
Germania Ptl.	40 3/4	40 1/2
Gesfürel	80 1/4	79 1/2
Goldschm. Th.	38 1/4	38
Gruschwitz T.	69	71 3/8
Gritzner Masch.	31	31 1/2
Hackethal Dr.	40 1/8	40 1/2
Hageda	54 1/8	55 5/8
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	114	114 3/4
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	53 1/2	54
Harp. Bergb.	82 3/8	82
Hemmor Ptl.		89
Hirsch Kupfer	12 7/8	12 3/4
Hoesch Eisen	53 5/8	53 1/8
Höffm. Stärke	81	81
Hohenlohe		25
Holzmann Ph.	49 7/8	49 1/2
Hotelbetr.-G.	59 1/2	60
Huta, Breslau		52 1/2
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	144 1/2	140
do. Genußschein.	101	100 1/8
Jungh. Gebr.	23 1/4	23 1/8
Kahla Porz.	13 3/4	12 3/4
Kali Aschersl.	114 1/2	113 1/2
Klöckner	45	45 5/8
Koksw. & Chem. F.	70	70
Köln Gas u. El.	61	62
Kronprinz Metall	25 1/4	24 1/2
Kunz. Treibriem.		22 1/2
Lahmeyer & Co	118	116 3/4
Laurahütte	21 3/4	21 1/4
Leonh. Braunk.		140
Leopoldgrube	37 1/4	37 1/2
Lindes Eism.	73 1/2	73 1/2
Lindström		75
Lingel Schuhf.	29 3/4	29
Lingner Werke	45 3/8	45 1/2
Magdeburg. Gas	45	
Mannesmann R.	61 3/4	61 1/8
Mansfeld. Bergb.	25 1/8	25 7/8
Maximilianhütte		115 1/2
Merkurwolle		79
Metallbank	37 3/4	37 1/4
Meyer H. & Co.		51
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	63	63
Mimosa	194 1/2	194 1/2
Mitteldt. Stahlw.	61 1/2	61 1/2
Mix & Genest		35
Montecatini	29,8	29 1/2
Mühlh. Bergw.	68	68
Neckarwerke	85 1/2	86
Niederlausitz. K.	142 3/4	142 1/2
Oberschl. Eisb. B.	14 1/4	14 1/2
Orenst. & Kopp.	41 1/8	40 7/8
Phönix Bergb.	34 5/8	33 5/8
do. Braunkohle	67	68
Polyphonw.	41	41
Preußengrube	74	74
Rhein. Braunk.	190	189 1/4
do. Elektrizität	98 1/2	98 1/2
do. Stahlwerk	72 7/8	71 3/4
do. Westf. Elek	90 3/4	90 3/4
Riebeck Mont.	65 3/4	66 1/4
J. D. Riedel	55 1/2	56 3/4
Roddergrube		46
Rosenthal Ph.	44 1/2	44 1/4
Rositzer Zucker	46 7/8	48
Rückforth Nachf	41 1/2	40
Ruscheweyh	8 1/2	9
Rütgerswerke	42 3/4	41 5/8
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	173	172
Sarotti	70	70
Saxonia Portl. C.		58 1/2
Schering		
Schles. Bergb. Z.	25 1/2	24
do. Bergw. Beuth.	67 1/2	69 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	110	109
do. Portland-Z.	47 5/8	47 3/4
Schubert & Salz.	174	173 1/2
Schuckert & Co.	87 1/4	87 1/4
Siemens Halske	125 3/4	123 1/2
Siemens Glas		39 3/4
Stock R. & Co.		36 1/2
Stöhr & Co. Kg.	52 1/4	52 1/2
Stolberg. Zink.	36 1/4	36 1/2
Stollwerck Gebr.	42 1/4	42
Südd. Zucker		140
Tack & Cie.	105 1/4	105 1/4
Thöris V. Oelf	84	83 3/4
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas Leipzig	106	106
Tietz Leonh.	43	42 1/4
Trachenb. Zuck.	77	78
Transradio	201	202
Tuchf. Aachen	72 3/4	75
Union F. chem.	66 3/8	66 3/4
Varz. Papierf.		19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89	90
Ver. Berl. Mört.	43 1/2	45 1/2
do. Dtsch. Nickw.	67	65 3/4
do. Glanzstoff	54	53 1/2
do. Stahlwerke	34 1/2	33 5/8
do. Schmisch. Z.	51 7/8	52
do. Smyrna T.		22
Victoriawerke	41	42
Vogel Tel. Dr.	30 3/8	30 3/4
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	58 1/2	58 1/2
Wayss & Freytag	4 1/2	4 1/2
Wenderoth		32
Westereg. Alk.	116 1/2	116
Westfäl. Draht		68 1/4
Wunderlich & C.	50 1/4	52
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	63 1/4	61 3/4
Zellstoff-Ver.	3	3
do. Waldhof	51	50 1/8
Neu-Guinea		128
Otavi	15 3/4	16 1/8
Schantung	35	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	66 1/2	64
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18 5/8	18 3/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25	25
Nationalfilm		
Ufa	58	58 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	22	21 1/2
Wintershall	77 3/4	77 5/8
Diamond ord.	2 7/8	2 7/8
Kaoko		36 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	8,90	8,70
do. m. Auslossch.	68 1/2	68 1/4
do. Schutzgeb.A.	6,5	6 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96 3/4	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83 1/2	81 1/2
6% Dt. Reichsanl.	80,4	80,4
7% do. 1929	95,3	96
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	63	63 1/4
do. m. Ausl. Sch. I	82 3/4	83
6% Hess. St. A. 29	79	78,82
6% Lüb. St. A. 28	73,28	73,37
6% Ldsch C. G. Pd.	74 1/4	74
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	77 3/4	76 1/2
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		76 1/4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	86,9	87
do. Em. 27	85 1/2	85 1/2
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	74	74
6% Dt. Ctr. Bod. II	85	85 1/2
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	84 1/2	84 3/4
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	74	74
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	84 1/4	84
do. 23	84 1/4	84
do. 3	84,38	84 1/4
do. 5	84,38	84 1/4
do. Kom. Obl. 20	74,38	74 1/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	85 3/4	85 1/2
do. 13/15	85 1/4	85 1/2
do. 4	85 1/2	85 1/2
7% do. R.10	85	85

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97 7/8 G
do. fällig 1935	94 1/2—95 5/8
do. fällig 1936	91 - 92 5/8
do. fällig 1937	86 7/8—87 7/8
do. fällig 1938	84 3/8—86 1/8
do. fällig 1939	82 - 83 1/2
do. fällig 1940	81 3/8—82 7/8
do. fällig 1941	79 1/2—81
do. fällig 1942	79 1/8—80 7/8
do. fällig 1943	78 1/4—79 7/8
do. fällig 1944	78 1/8—79 7/8
do. fällig 1945 – 1948	78—79 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	89 3/4	89 1/2
8% Klöckner Obl.	81 3/4	81,90
6% Krupp Obl.	84,10	83 3/8
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	70 3/8	70 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 3/4
4 1/2% Oesterr. St.	6,80	
Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.	4 1/2	4,80
do. Bagdad	5,65	5 3/4
do. von 1905	4,90	5
do. Zoll. 1911	5,05	5,05
Türk. 400 Fr. Los	12,8	12,70
4% Ungar. Gold		
do. Kronenr.	0,50	0,40
Ung. Staatsr. 13		6 3/8
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St14	30 3/4	30 3/4
Lissaboner Stadt	33 1/2	33

Banknotenkurse

Berlin, 25. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,80	0,82
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,24	14,30
do. 1 Pfd. u. dar.	14,24	14,30
Türkische	1,81	1,83
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	71,16	71,44
Danziger	81,74	82,06
Estnische	—	—
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,40	16,46
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,10	73,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	—	—
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	77,34	77,66
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	34,31	34,45
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie 

Vor der Internationalen Automobilausstellung in Berlin

Von Geheimrat Freiherrn von Brandenstein, Vizepräsidenten des „Automobilclub von Deutschland"

Die Kraftverkehrswirtschaft spielt im Leben der modernen Volkswirtschaft eine ausschlaggebende Rolle. Sie ist nicht blos das Barometer für den Stand der technischen Entwicklung; sie ist auch von erheblicher Tragweite für die Angebots- und Nachfrageregulierung der Konsumtionsindustrie, aber auch der Landwirtschaft. Amerika, das als erstes Land der Welt eine vorbildliche Marktmanipulation landwirtschaftlicher Produkte ausgebaut hat, hat seinen Erfolg im Ausgleich von Angebot und Nachfrage der Farmererzeugnisse in erster Linie dem Ausbau seiner Kraftverkehrswirtschaft zu verdanken. Durch ein

über das ganze Land gezogenes Netz von schnellarbeitenden Kraftfahrzeugen

ist es gelungen, den nachteiligen Faktor der Marktferne agrarischer Produktionsstätten zu beseitigen. Man ist dort in der Lage, auf Grund einer hochentwickelten und populären Kraftfahrzeugindustrie und guter ausgebauter Straßen den landwirtschaftlichen Markt organisatorisch und preismäßig zu beeinflussen. **Bei uns dagegen beruht die Agrarkrise nicht zuletzt vielfach auf der verkehrsmäßigen Unerschlossenheit mancher Gebiete.**

Während in Amerika durch die automobilistische Entwicklung die Not des landwirtschaftlichen Absatzwesens zum Teil gemeistert wurde, harrt bei uns diese Frage noch der Lösung. Die leichtverderblichen Nahrungsmittel müssen auf schnellstem Wege zur nächsten Absatzzentrale befördert werden können. Die Milchversorgung mancher Städte stößt bei uns häufig auf Schwierigkeiten infolge der hohen Transportkosten durch Autos, die ja wiederum wegen der hohen staatlichen Belastung nicht billiger fahren können. Damit ist die Milchwirtschaft, das Rückgrat der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, notleidend geworden. Der Absatz stockt; die Preise haben zum Teil den katastrophalen Tiefstand von 4 Pfennig pro Liter erreicht. **Dieses Beispiel zeigt, daß die Wirkungen eines teuer oder billig arbeitenden Kraftverkehrs überall, selbst auf den letzten Bauernhofe, spürbar sind.** Es ergibt sich also auch hier eine Art **Schicksalsverbundenheit zwischen Kraftverkehrswirtschaft und Landwirtschaft.** Man darf wohl ganz allgemein sagen, daß die Kraftverkehrswirtschaft die Bedeutung des Blutkreislaufes im Wirtschaftskörper hat.

Aus dieser klaren Erkenntnis heraus haben viele Länder dem Kraftwagen eine besondere Pflege durch steuerliche Schonung angedeihen lassen. So hat Italien den neuen Kleinwagen volle Steuerfreiheit gewährt; es will jetzt diese Maßnahme, die sich glänzend bewährt hat, auf alle Kleinwagen ausdehnen und auch für sämtliche anderen Wagen die Steuern senken. Frankreich gibt sämtlichen Fahrzeugen, die im Jahre 1928 die Fabrik verlassen haben, eine Steuerermäßigung von 50 Prozent. Danzig hat am 30. April 1932 eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer um die Hälfte durchgeführt und auch sonstige Erleichterungen gewährt mit der Folge, **daß innerhalb eines halben Jahres eine Steigerung des Kraftfahrzeugbestandes um 90 Prozent eingetreten ist.** Was natürlich auch das Steueraufkommen für die Staatskasse wiederum günstig beeinflußt. Nur die deutsche Regierung hat sich trotz des heftigsten Protestes der Verbraucher leider immer noch nicht entschließen können, eine steuerliche Entlastung des Kraftwagens herbeizuführen. Dies hat dazu geführt, **daß am 1. Dezember 1932 etwa 34 Prozent der deutschen Kraftfahrzeughalter ihre Wagen abgemeldet haben.**

Als Folge dieser Entwicklung ergibt sich für den Fiskus eine ziemlich trübe Aussicht. Denn die Einnahmen des Reiches aus der Kraftfahrzeugsteuer blieben beispielsweise im September erneut um rund 200 000 RM. hinter dem Ergebnis des Vormonats zurück, so daß im ersten Steuerhalbjahr 1932/33 — d. h. von Anfang April bis Ende September 1932 — ein Fehlbetrag von 15,4 Millionen RM. oder 13,5 Prozent festzustellen ist. Dieses Ergebnis muß zwangsläufig im zweiten Halbjahr noch ungünstiger ausfallen.

Es wäre wohl im Interesse der deutschen Wirtschaft, wie auch in dem der Reichsfinanzen dringend zu wünschen, wenn die Ermäßigung der jetzigen Pauschalsteuer so schnell als möglich in Kraft treten würde. Den Beweisschlüssen über die Notwendigkeit einer sofortigen Senkung dieser Steuer wird sich jetzt wohl kaum ein verantwortlicher Staatsmann verschließen können. Ein diesbezüglicher Beschluß des Reichskabinetts wäre umso zweckmäßiger, als die Internationale Automobilausstellung in Berlin vor der Tür steht und es nicht zu verkennen ist, daß das Wohlwollen des Reichsfinanzministers, zum Ausdruck gebracht in der Verkündung der beantragten Pauschalsteuersenkung, einen

starken Antrieb für die Kauflust während der Messe

hervorrufen würde. Wenn man schon dem Kraftfahrer und damit dem einschlägigen Gewerbe, der Automobilindustrie, der Zubehörindustrie, vor allem auch der einheimischen Gummireifenindustrie, die viele Tausende von Arbeitern beschäftigt und nicht zuletzt auch dem Handel wirksam helfen will, dann müßte es nach dem alten Sprichwort: „Wer schnell gibt, gibt doppelt", in aller Schnelle gehen. Eine entsprechende Verordnung des Reichsfinanzministeriums würde mit 100prozentiger Wahrscheinlichkeit zu einer erheblichen Umsatzsteigerung und Belebung des Geschäfts auf der Automobilausstellung beitragen. Es wäre dies auch eine Art Arbeitsbeschaffung, ein wirksamer Beitrag zur Entlastung unseres erschütterten Arbeitsmarktes.

Warschauer Börse

Bank Polski	81,50
Cukier	15,40
Lilpop	10,25—10,50
Starachowice	8,50—8,75

Dollar privat 8.90. New York 8,924. New York 8.928. Belgien 123.85, Holland 358.90. London 30.35. Paris 34,86. Prag 26,44. Schweiz 172.85, Stockholm 164.80, dtsch. Mark 212,35. Pos. Investitionsanleihe 4% 103.60. Pos. Konversionsanleihe 5% 42.75. Bauanleihe 3% 42,85—43, Dollaranleihe 6% 62—63, 4% 57—56.75. Bodenkredite 4½% 37.75. Tendenz in Aktien stark, in Devisen uneinheitlich.

Gescheiterte brasilianische Kaffeepropaganda

Lockerung der Kaffeestützung?

Es ist festzustellen, daß die großzügig angelegte brasilianische Kaffee-Propaganda bisher zu keinen greifbaren Erfolgen geführt hat. Zum Teil dürfte hierbei der Widerstand des internationalen Kaffeehandels mitgesprochen haben, der sich bei der Propagierung des brasilianischen Kaffees übergangen fühlte. Man scheint mittlerweile in Rio eingesehen zu haben, daß neue Methoden zur Ausdehnung des Konsums von brasilianischem Kaffee als die bisher angewandten vonnöten sind. Gegenwärtig dürfte der Anteil des brasilianischen Kaffees am Weltkonsum, der um die Jahrhundertwende 55 Prozent betrug, bis auf etwa 35 Prozent zurückgegangen sein. Nur eine Preisermäßigung wird die Stellung Brasiliens wieder befestigen können. Die Position, die Brasilien früher am Kaffeemarkt innehatte, wird in absehbarer Zeit jedoch kaum wieder zu erobern sein, so daß man die Notwendigkeit einer **radikalen Einschränkung der brasilianischen Kaffeeproduktion** eingesehen hat. Der jetzt erfolgte Rücktritt des brasilianischen Kaffee-Kommissars dürfte einen Richtungswechsel anbahnen. Die Mittel der „Defesa", des brasilianischen Kaffee-Stützungsinstituts, sind so stark erschöpft, daß eine Einschränkung der staatlichen Preisstützungskäufe ohnehin erfolgen müßte. Nachdem die Sao-Paulo-Partei, die für eine noch stärkere künstliche Hochhaltung der Kaffeepreise eintrat, in den Wirren im Sommer vorigen Jahres unterlegen ist, bestehen politisch keine Schwierigkeiten mehr gegen eine Lockerung der erfolglosen Kaffee-Valorisierung in Brasilien.

Eine Handels-Hochschule für alle Kaufleute. Namhafte Universitätsprofessoren unter tapferem Vorangehen des weltbekannten Frankfurter Betriebswirtschaftlers Prof. Dr. Schmidt haben Vorlesungen, wie sie sie hinter dem Katheder der Hochschule halten, in ein Selbstbildungswerk umgemünzt. Sie haben dabei, ohne die Wissenschaftlichkeit des Stoffes anzutasten, der Vorbildung der aus weiten Angestelltenkreisen zusammengesetzten Teilnehmer Rechnung getragen und so ein Selbstbildungswerk geschaffen, das jedem, ohne Rücksicht auf Vorkenntnisse, ein erfolgreiches hochschulmäßiges Studium ermöglicht. Die Teilnahme an diesem Studium ist möglich für den billigen Preis von 2,76 RM. monatlich. Näheres erfahren Sie vom Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W. 35, Genthinerstr. 42, der auch bereit ist, eine sehr ausführliche und höchst interessante Probelektion „Cr. 3" kostenlos abzugeben. Lediglich die Portokosten dafür in Höhe von 30 Pfg. sind gleichzeitig mit einzuschicken.

Notendeckung 29,3 Prozent

Berlin, 25. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 113.1 Millionen auf 2762,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 97,3 Millionen auf 2287,3 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 12.9 auf 8.6 Millionen RM. und die Lombardbestände um 3,5 Millionen auf 67,9 Millionen RM. abgenommen, die Effektenbestände dagegen um 0,6 Millionen auf 398.8 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 132,7 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 127.1 Millionen auf 3143.8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5.6 Millionen auf 385,7 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 41,3 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 387.2 Millionen RM. eine Zunahme um 33.8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0.2 Millionen auf 921,1 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4.5 Millionen auf 806.5 Millionen RM. zugenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5.2 Millionen auf 114,6 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Januar 29.3 Prozent gegen 28,2 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 25. Januar. Aku 36,5, AEG. 31, Farben 105⅝, Lahmeyer 118.25, Rütgerswerke 42,75, Schuckert 88, Siemens und Halske 127, Reichsbahn-Vorzug 92.75, Hapag 17,5, Lloyd 18, Ablösungsanleihe Neubesitz 9, Altbesitz 69⅛, Reichsbank 159,5, Buderus 47,5, Stahlverein 34.

Berliner Börse

Unbedeutendes Geschäft

Berlin, 25. Januar. Die Geschäftsunlust des Publikums blieb im allgemeinen bestehen, und nur für Spezialwerte bestand einiges Interesse. Man beurteilte die Arbeitslosenziffern nicht ungünstig, vor allem trug aber der über Erwarten gute Reichsbankausweis für die dritte Januarwoche zu einer freundlicheren Grundstimmung bei. Montane eröffneten bis zu 1¼ Prozent fester, da Nachrichten über angeblich bevorstehende französische Kohlenkäufe aus Stillhaltegeldern sowie Verlautbarungen, daß der letzte russische Röhrenauftrag insgesamt etwa 60 Millionen RM. ausmache, anregten. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich, Ilse fielen durch einen Gewinn von 4 Prozent auf. Kalipapiere, Kabel- und Drahtwerte, Papier- und Zellstoffwerte sowie Gummi- und Linoleumwerte lagen geschäftslos und ziemlich unverändert, nur Konti-Gummi waren im Verlaufe mehr als 1 Prozent befestigt. Von chemischen Werten fielen besonders Farben durch lebhafteres Geschäft und festere Haltung auf. Gegen 13 Uhr lag dieses Papier 1¾ Prozent über dem Vortag. Elektrowerte zogen aus den geplanten Elektroaufträgen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, die sich auf 42 Millionen RM. belaufen sollen, Nutzen. Nur Elektrische Werke Schlesien waren auf kleines Angebot 2¼ Prozent gedrückt. Gasaktien, Metallwerte, Bauwerte und die Banken, mit Ausnahme der 1 Prozent schwächeren BEW., waren etwas freundlicher. Autoaktien, Kunstseide- und Textilwerte. Brauereien und Verkehrswerte tendierten uneinheitlich. Stärker gedrückt waren von diesen Werten, Stöhr und Hamburg-Süd, die bis zu 1¾ Prozent verloren. Unter Wasserwerkanteilen fielen Charl. Wasser durch einen Gewinn von 1½ Proz. auf. Im übrigen sind Polyphon, Südd. Zucker und Tietz mit 1prozentigen Besserungen zu erwähnen. Maschinenfabriken eröffneten vorwiegend etwas schwächer, konnten sich dann aber erholen.

Ueberhaupt ergaben sich im Verlaufe unter Schwankungen meist kleine Besserungen. Deutsche Anleihen gewannen bis zu 20 Pfg.; variable Industrieobligationen zogen bis ½ Prozent an. Die übrigen Renten, darunter Reichsschuldbuchforderungen, lagen bei kleinem Geschäft und wenig veränderten Kursen gut stetig. Von Ausländern lagen Bosnier und Tehuantepec sowie Mex. Bewässerung 20 bis 40 Pfg. schwächer. Am Berliner Geldmarkt machte sich, obgleich die Sätze unverändert blieben, doch angesichts des bevorstehenden Ultimos eine gewisse Versteifung bemerkbar. Am Privatdiskontmarkt lag kleines Angebot vor, die Nachfrage überwog aber. Reichswechsel per 25. April und Reichsschatzanweisungen per 17. Juli blieben weiter gefragt. Der Kassamarkt war bei freundlicher Grundstimmung nicht ganz einheitlich. Besserungen bis zu 3 Prozent standen Rückgänge von 1 bis 2 Prozent gegenüber. Bis zum Schluß des Verkehrs konnten sich die kleinen Kursgewinne der letzten Börsenstunde meist behaupten, wobei die feste Veranlagung einiger Spezialpapiere (Farben, Siemens und Kontigummi) anregte. Auch die Erholung der Dtsch. Anleihen und der Reichsschuldbuchforderungen wirkte sich am Aktienmarkte günstig aus. Ein etwa 2prozentiger Rückgang der Gelsenaktien blieb auf die übrigen Montanpapiere nicht ganz ohne Einfluß.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 25. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war freundlich. Am Rentenmarkt zogen 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe an. Auch Boden-Goldpfandbriefe erholt. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester, dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas schwächer. Breslauer Schatzanweisungen waren sehr fest. Am Aktienmarkt kamen nur kleine Umsätze bei geringen Veränderungen zustande.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. Januar 1933.

Weizen 76 kg		182—184
(Märk.)	Dez.	—
	März	199½—199
	Mai	200—199½
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg)		149—151
(Märk.)	Dez.	—
	März	162—161½
	Mai	162½—162
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		165—175
Futter-u. Industrie		158—164
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		110—113
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	125
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	22½—25¾
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19,50—21,50
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,50—8.85
Tendenz: matt	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,50
Trockenschnitzel	9,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

25. Januar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	178
	72 kg	174
	70 kg	170
	68 kg	164
Roggen, schles.	71 kg	146
	69 kg	142
Hafer		107
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	147
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23½—24
Roggenmehl	19—19½
Auszugmehl	29½—30
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

25. Januar 1933

Der Auftrieb betrug: 1155 Rinder, 852 Kälber, 457 Schafe, 3148 Schweine

Ochsen 56 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	24—25
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18—19
fleischige	9—11
gering genährte	—
Bullen 541 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	23—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	10—15
gering genährte	—
Kühe 419 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	21—23
sonst vollfl. od. ausgem.	15—17
fleischige	10—13
gering genährte	5—9
Färsen 125 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—26
vollfleischige	18—20
fleischige	10—14

Fresser 14 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	33—35
mittl. Mast- u. Saugkälber	28—29
geringe Kälber	18—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29—30
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf	22—24
fleischige Schafe	15—19
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	36—37
„ 200—240 „	34—36
„ 160—200 „	32—33
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	31—32

Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine schlecht, Kälber mittel. Es bleibt Ueberstand.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Januar. Roggen O. 14,85—15,10, Roggen Tr. 355 To. 15,25, 30 To. 15,15, 60 To. 15,35, Weizen O. 24,75—25,75, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 13,75—14, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 39,25—41,25, Roggenkleie 9,25—9,50, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwedischer Klee 90—110, Sommerwicken 12,50—13.50, Peluschken 12—13, Serradelle 8,00—9,00, blaue Lupinen 6.00—7,00, gelbe Lupinen 8.50—9.50. Hafer- und Gerstenstroh lose 2,25—2,50, gepreßt 2.65—2.90, Weizen- und Roggenstroh lose 1,75—2,00, gepreßt 2,00—2,25, loses Heu 5.00—5,25, gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 1.		25. 1.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	28 11/16—28¾	offizieller Preis	11 1/16
3 Monate	28⅞—28 15/16	inoffiziell. Preis	11—11 1/16
Settl. Preis	28¾	ausl. Settl. Preis	10¾
Elektrolyt	32¾—33¼	**Zink: stetig**	
Best selected	30½—31¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	33¼	offizieller Preis	14⅜
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	14⅜
Stand. p. Kasse	146⅞—147	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	147⅜—147½	offizieller Preis	14 9/16
Settl. Preis	147	inoffiziell. Preis	14 9/16
Banka	153	gew., Settl. Preis	14⅜
Straits	152½	Gold	121/1½
Blei: stetig		Silber	17 1/16
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17⅛
offizieller Preis	10 11/16		
inoffiziell. Preis	10⅝—10¾	Zinn-Ostenpreis	151

*

Berlin, 25. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 1.		24. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,66	14,70	14,61	14,65
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,28	14,32	14,23	14,27
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,328	2,332	2,318	2,322
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58,50	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	6,294	6,306	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,544	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	71,53	71,67	71,48	71,62
Lissabon 100 Escudo	12,99	13,01	12,93	12,95
Oslo 100 Kr.	73,28	73,42	72,93	73,07
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,19	64,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,37	81,53	81,47	81,63
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	77,52	77,68	77,42	77,58
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Januar. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47.30, Kattowitz 47,10 — 47.30, Posen 47.10 — 47.30, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 25. Januar

1934	94⅞		
1935	88¼	1937	77⅛
1936	81⅞	1938	74¾